2. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 41. Morgen-Ausgabe. Samstag, den 25. Januar. 44. Jahrgang. 1896.

1870. 1871.

168te Depesche
vom

Kriegs-Schauplatz.

Offizielle militärische Nachrichten.

Versailles, den 24. Januar.

In dem Ausfall-Gefechte am 19. d. M. vor Paris betrug der diesseitige Verlust an Todten, Verwundeten und Vermißten: 39 Offiziere, 616 Mann. Der Verlust des Feindes wird auf 6000 Mann geschätzt, da allein über 1000 vor der diesseitigen Front liegen gebliebene Todte desselben konstatirt wurden. Gegen die Nord-Front von Paris sind neue Batterieen auf nähere Distanzen in Thätigkeit getreten.

Abtheilungen der Süd-Armee haben südlich Besançon im Rücken der Bourbakischen Armee den Doubs überschritten. 33 Eisenbahn-Wagen, zum Theil mit Proviant, sind im Bahnhofe St. Vit genommen worden.

v. Podbielski.

Grandville, den 25. Januar, 3 Uhr 25 Min.

Longwy, seit 9 Tagen beschossen, hat soeben kapitulirt; 4000 Gefangene, 200 Geschütze genommen. Ich besetze heute Mittag die Festung. v. Kretzski.

Berlin, den 25. Januar 1871.

Königliches Polizei-Präsidium.
von Wurmb.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 24. Januar. Das Comité für das Schultze-Delitzsch-Denkmal hat beschlossen, das Denkmal — ein Standbild — aus Marmor herzustellen mit einem Postament aus Granit. Der Denkmalsfonds beläuft sich zur Zeit auf mehr als 122,000 Mk.

* **Platz- und Bahnsteigkarten.** Diejenigen beiden Neuerungen im Personenverkehr auf den preußischen Staatseisenbahnen, welche vom Publikum am meisten vermerkt werden, sind die besonderen Platzgebühren in D-Zügen und die Bahnsteiggebühren. Nach dem Betriebsbericht der Staatsbahnverwaltung sind im Jahre 1894/95, also vom 1. April 1894 bis 31. März 1895, im Ganzen 1,178,028 Platzkarten verkauft worden, wofür 1,831,113 Mk. erlöst wurden. Bahnsteigkarten wurden nicht weniger als 9,649,000 verkauft, wofür also 964,906 Mk. vereinnahmt wurden. Beide Neuerungen erbrachten mithin im Jahre 1894/95 zusammen bereits rund 2,796,000 Mk. Dieser Einnahmetitel ist im weiteren Steigen begriffen, da sowohl die Einrichtung von D-Zügen, als die Absperrung von Bahnhöfen in fortschreitendem Umfange betrieben wird.

Ausland.

* **Rußland.** In Rußland ist schon lange eine Bewegung im Gange zur Einführung des gregorianischen Kalenders an Stelle der jetzt um zwölf Tage zurückliegenden Zeitrechnung. In einem Neujahrsartikel beschäftigt sich die „Nowoje Wremja" mit dieser Frage und schreibt darüber: Man bedenke, wohin man jetzt in zwölf Tagen mit den Blitzzügen gelangen kann. Die sibirische Bahn wird fertig sein, und man wird daher den Eintritt des neuen Jahres in Warschau astronomisch richtig feiern und dann zu unserm veralteten Kalender-Neujahr an dem Ufer des Stillen Oceans sein können. Es ist leicht begreiflich, wie das die Rechnungen des Handels und der Industrie verwirrt, wie sehr es bei Reisen von Westen nach Osten unbequem ist, wenn man bei der Reise von Frankreich nach Japan sich in Rußland in einer tiefen Zeitgrube fühlt, deren westliche und östliche Mauer zwölf Tage hoch ist. Die Unbequemlichkeiten dieser Zeitgrube sind schon lange anerkannt worden. Mehrfach wurden Versuche zur Besserung des Kalenders gemacht, jedesmal aber scheiterten sie an der vorgefaßten Meinung, daß eine solche Maßnahme Aberglauben, Unzufriedenheit und religiösen Fanatismus im Volke erwecken würde. Sind das nicht grundlose Befürchtungen, da die dunkle Volksmasse auch jetzt sich nach der Sonne richtet und das des Lesens kundige Volk, dessen Zahl mit jedem Jahre wächst, sehr wohl begreift, welche Schande es ist, um zwölf Tage zurückzubleiben und für sich das Privileg in Anspruch zu nehmen, unwissend und abergläubisch zu sein? Ganz andere Fehler sind bei uns durch allerhöchsten Willen verbessert worden. Es bedarf nur einer halbjährigen Frist für das allmähliche Umschreiben aller Schuldverpflichtungen der Krone, die in Händen von Privatpersonen sind, und dann kann unmittelbar zu der neuen Zeitrechnung übergegangen werden. Niemand wird dadurch geschädigt, eine Sache von größter Wichtigkeit wird aber durchgeführt sein und der bloßstellende Kalenderfehler in Vergessenheit geraten.

* **Afrika.** Aus Durban wird gemeldet, daß Dr. Jameson und seine Offiziere am 21. d. M. dort eingetroffen sind und sich sofort auf dem Dampfer „Victoria" via Suez-Kanal nach England eingeschifft haben (resp. als Gefangene eingeschifft worden sind. D. R.). — Wie den „Times" aus Kapstadt gemeldet wird, beginnt der Prozeß gegen die politischen Gefangenen in Prätoria am 21. April. — Von englischer Seite ist wiederholt behauptet worden, daß Jamesons Truppen nur deswegen unterlegen wären, weil Hunger und Strapazen sie kampfunfähig gemacht hätten, und weil sie ihrer 700 bis 800 von einer Uebergabl von 2000, nach anderen Berichten sogar 4000, Boeren umringt worden seien. Das sind einfache Uebertreibungen, mit denen man Jameson und seine Schaar zu Helden stempeln möchte. Die von den Truppen der Chartered Company zurückgelegte Entfernung war 120 englische Meilen, und da der Marsch 50 Stunden in Anspruch nahm, so läßt sich gar nicht einsehen, warum die Leute vollkommen ermattet auf dem Kampfplatze eingetroffen sein sollten, da doch die Boeren eine größere Entfernung in geringerer Zeit zurücklegten und vollständig leistungsfähig waren. Was nun das Zahlenverhältniß betrifft, so veröffentlicht der Londoner General-Konsul des Transvaals, Mr. White, eine ihm vom Staatssekretär in Prätoria zugegangene, offizielle Depesche, worin es heißt: „Zu Anfang des Gefechts am Mittwoch Mittag waren nicht einmal ganz 400 Burghers versammelt. Nach und nach stießen in der Ihnen bekannten gewohnten Weise kleine Abtheilungen von 10 und 20 Mann zu ihnen. Jamesons Bewegungen zwangen die Burghers, Stellungen nach allen Seiten hin einzunehmen. Viele von ihnen konnten daher an dem eigentlichen Kampfe nicht theilnehmen, sodaß weniger als 400 Burghers Jameson zwangen, sich zu ergeben. Gegen Ende des Kampfes waren ungefähr 800 Burghers in der unmittelbaren Umgebung versammelt, während noch andere herbeieilten. Auf unserer Seite wurden fünf Burghers getödtet, davon waren 2 durch Zufall von Burghers erschossen worden. Verwundet 8." So ist der wirkliche und amtlich beglaubigte Thatbestand, und die britische Tapferkeit hat sich wieder einmal als eitel Flunkerei erwiesen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 25. Januar.

— **Zur Erinnerung.** Es war am 25. Januar 1077, da erschien der mit dem Bannfluche des Papstes Gregor VII. belegte deutsche Kaiser Heinrich IV. vor Canossa. Er erschien aller Zeichen seiner Würde entkleidet, barfuß, im härenen Gewande, ohne Obdach, ohne Speise und Trank, und drei Tage lang mußte er vor den Thoren der Burg die Verzeihung des kirchlichen Oberhauptes erflehen. Es war der erste Fall, in welchem der Kampf zwischen Kaiser und Papst öffentlich in die Erscheinung trat, und die Völker Europas beachteten den Vorgang sehr wohl. Die Demüthigung des Kaisers war ganz dazu angethan, die Macht der Kirche und des Papstes ganz gewaltig zu heben.

— **Parade.** Wegen der bei günstiger Witterung am Montag, den 27. Januar d. J., Mittags 12 Uhr, zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs auf dem Kursaalplatz stattfindenden Parade hiesiger Garnison ist der Kursaalplatz von 11½ Uhr Vormittags bis zur Beendigung der Parade für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

— **General-Lieutenant v. Memerty †.** Am 24. Januar, 5½ Uhr Morgens, starb hierselbst im 82. Lebensjahre der General-Lieutenant z. D. Albert v. Memerty (Ritter des seltenen Ordens „pour le mérite" und noch vor Kurzem durch Verleihung des Kronen-Ordens 1. Klasse ausgezeichnet). Derselbe wurde am 8. Dezember 1814 als Sohn des Hauptmanns a. D. und Gutsherrn v. Memerty aus Damerkow in Pommern geboren und trat am 8. März 1832 in das 4. Grenadier-Regiment ein (jetziges Grenadier-Regiment König Friedrich II. (3. ostpreußisches) Nr. 4). Er wurde im Jahr 1835 zum Sekonde-Lieutenant, 1848 zum Premier-Lieutenant, 1852 zum Hauptmann und Compagnie-Chef befördert und während dieser Zeit vielfach in Kommandos verwendet. Im Jahre 1858 wurde er Major und Kommandeur des 3. Bataillons 13. Landwehr-Regiments und im Jahr 1860 Kommandeur des Füsilier-Bataillons des 53. Infanterie-Regiments. 1863 unter Belassung in seiner Stellung zum Oberst-Lieutenant befördert, machte er den Krieg gegen Dänemark mit (Düppel, Alsen). Nach dem Friedensschluß wurde das Regiment nach Mainz versetzt. Am 3. April 1865 wurde Oberst-Lieutenant v. M. zum Kommandeur des 4. ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 5 in Danzig ernannt, und er machte in dieser Stellung den Krieg gegen Oesterreich mit (am 8. Juni 1866 wurde M. zum Oberst befördert). Nach dem Friedensschluß kehrte das Regiment nach Danzig zurück. Am 18. Juli 1870 wurde Oberst v. M. zum Kommandeur der 8. Infanterie-Brigade ernannt und am 26. Juli zum General-Major befördert. Seine Brigade nahm während des Krieges Theil an den Gefechten östlich Metz (Colombey-Nouilly, Noisseville 2c.) und rückte nach der am 26. Oktober erfolgten Uebergabe der Festung Metz auf Amiens vor, wo sie in der ersten Schlacht am 26. November mit Auszeichnung focht. Dann bildete sie den Kern der Garnison von Amiens. Später nahm sie Theil an den siegreichen Gefechten an der Hallue (23. und 24. Dezember) und an der Berennung der Festung Péronne. In der Schlacht von St. Quentin kommandirte General v. M. eine kombinirte Division, welche den linken Flügel der bei genanntem Ort stehenden I. Armee zu decken hatte. Hier kam er in die Lage, auf eigene Verantwortung die Marschrichtung völlig zu ändern, wodurch er einem sehr gefährlichen Flankenangriff vorbeugte. Er erhielt dafür den Orden „pour le mérite". Als der dadurch hervorgerufene, siegreich geführte Kampf nahezu beendet war, traf den in der Feuerlinie haltenden General ein Geschoß, welches ihm den rechten Oberschenkelknochen zerschmetterte. Die Heilung dieser schweren Wunde wurde durch die hingebende Pflege seiner Gemahlin ermöglicht, welche sofort nach empfangener Nachricht zum Kriegsschauplatz abreiste. Nach wiedererlangter Dienstfähigkeit wurde der General v. M. zum Kommandanten von Danzig ernannt und in dieser Stellung zum General-Lieutenant befördert. Im Jahre 1875 wurde er zur Allerhöchsten Disposition gestellt und siedelte mit seiner Familie nach Wiesbaden über. Vier Söhne des Entschlafenen gehören noch heute zur Armee, ein fünfter starb vor einigen Jahren in Hamburg als Premier-Lieutenant im Füsilier-Regiment v. Gersdorff; eine Tochter ist an den Hauptmann der Landwehr und Rittergutsbesitzer Schenther auf Kleinholz verheirathet. Der um verstorbene General besaß eine sehr große Anzahl hoher und niederer Kriegsverdienstorden. Auch im Frieden war er von seinem obersten Kriegsherrn durch hohe Orden ausgezeichnet worden, so am Gedenktage der Schlacht von Colombey, am 14. September v. J., durch Verleihung des Kronen-Ordens 1. Klasse. Die Ordensdekorationen sind folgende: Rother Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe, Stern zu demselben, Rother Adler-Orden 3. Klasse mit Schwertern und Schleife, Rother Adler-Orden 4. Klasse, Kronen-Orden 1. Klasse, Orden pour le mérite, Eisernes Kreuz 1. und 2. Klasse, Dienstkreuz, Mecklenburgischer Militärverdienstorden 1. Klasse (Kriegs-Auszeichnung), Russischer St. Annen-Orden 5. Klasse und die Denkmünzen für 1848/49, Alsenkreuz für 1864, für 1866 und für 1870/71.

— **Vom Wetter.** Wir haben gelindes Wetter — für diese Jahreszeit sogar sehr gelindes — das ist nicht zu läugnen. Vom rechten bärbeißigen Winter war bis jetzt wenig zu spüren; ein „Plockwinter" vertrat ihn bisher, ein Plockwinter, der den Schnee, den er heute brachte, morgen schon wieder thauen ließ, der mit dem Regen nicht geizte und der es offenbar gut mit den Armen meinte und all den Lebewesen, die unter einem strengen Winter zu leiden haben. Trotz dieser Gutmüthigkeit aber sehen ihn Viele scheel an, und namentlich die Landwirthe wünschen ihn — wenn auch nicht gerade zum Teufel, so doch zum Mindesten dorthin, „wo der Pfeffer wächst", in jenes unglückliche Land, in das sie und viele Andere alle Plagen, alle Schäfte und jedes Aergerniß, das ihnen entgegentritt, wünschen. Aber: „Wünsche zu wolle — hot sein Lebtag noch nix golle!" sagt der Bauer, und so pegetiren denn alle die ins Pfefferland gewünschten Uebel ruhig auf heimischer Erde weiter, und auch der Plockwinter wird bleiben, so lange es ihm paßt. Warum die Landleute den gelinden Winter nicht mögen, das sagen folgende Bauernregeln zur Genüge: „Je härter der Januar, je besser wird das Jahr." — „Viel Frost und Schnee im Januar, verspricht ein reich gesegnet Jahr." — „Ist der Januar warm und naß, dann bleibt leer Scheuer und Faß." — „Tanzen im Januar die Mücken, muß der Bauer nach dem Futter gucken." — „Nichts ist gesünder, als ein kalter Winter, ein Frühling gelind, mit viel Wind, ein Sommer heiß, dann lohnt sich der Schweiß." — Man verspricht sich eben von einem milden Winter nichts Gutes, doch fürchtet man weniger, daß sich seine Folgen bis auf den Sommer erstrecken, als man den Nachwinter fürchtet, der denn auch nur allzu oft auf einen anfangs milden Winter eintritt. Das hat uns auch das Vorjahr gelehrt. Doch vielleicht haben die „erfahrenen Waldhüter" Recht, wenn sie meinen, aus dem gegenwärtigen Stand der Waldpflanzen einen bis ans Ende milden Winter prophezeien zu dürfen; zu wünschen wäre es. Nun, sehen wir zu, wer heuer Recht behält, die Bauernregeln, die dabei beharren, auf einen schwachen Vorwinter folge ein strenger Nachwinter, oder die Waldhüter, die das Gegentheil voraussagen. Offen gestanden, wir fürchten mehr die Prophezeiungen der Bauernregeln, als wir uns über die der Waldhüter freuen, trotzdem auch zahlreiche Beispiele für diese sprechen.

— **Falsche Fünfmarkscheine** werden jetzt wieder mit mehr oder weniger Erfolg an den Mann zu bringen gesucht. Zur Verhütung von Nachtheilen sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Scheine an folgenden Merkmalen zu erkennen sind: Das Papier ist nicht gerippt, fühlt sich dünner an und ist ca. zwei Millimeter schmäler als das der echten Scheine. Der Druck ist sehr schlecht ausgeführt. Als vorzügliches Erkennungszeichen dient der Umstand, daß in der Strafandrohung das Wort „Wer" ganz undeutlich ist oder ganz fehlt.

(Nachdruck verboten.)

Berliner Theaterbrief.

Das waren einmal zwei interessante Theaterabende, die des Dienstag und Mittwoch! Sie spiegelten innerlich wie äußerlich so recht die beiden Strömungen wieder, welche unsere neueste Litteratur beherrschen: am Dienstag im „Deutschen Theater" gelegentlich der Erstaufführung von Max Halbes „Lebenswende" die Partei der jugendlichen Stürmer und Dränger, am Mittwoch jene der Ruhigeren und Besonnenen im „Berliner Theater" bei der Première von Ernst v. Wildenbruchs „König Heinrich". Lebhaft war in vielen Kreisen unserer Stadt, die sonst garnicht so besondere Theilnahme für Litteratur und Kunst übrig haben, der Streit der Meinungen, wem sich von beiden dramaturgischen Kämpen die Palme des Sieges zuneigen würde — diese schwuren auf Halbe, jene auf Wildenbruch, hier hielt man zur Fahne des Realismus, dort zu der des Idealismus, die Einen sagten den Anderen eine gänzliche Niederlage voraus, und jede Partei war fest davon überzeugt, daß ihr und nur ihr allein das „Victoria!" erschallen würde.

Nun, um es gleich zu sagen: Wildenbruch ist der Sieger geblieben! Er hat am Mittwoch Abend einen seiner schönsten und vollsten Erfolge errungen, die ihm, dem von der Ruhmesgöttin ohnehin Bevorzugten, bisher zu Theil geworden sind. Max Halbes „Lebenswende" ist für den Verfasser und, was weit mehr bedeutet, für die Anhänger seiner Richtung zu einer schweren Schicksalswende geworden. Nicht, weil das Stück, das gänzlich abgefallen ist, wenig taugt, denn sein Autor kann ja die Scharte, woran ich persönlich übrigens nicht glaube, bald wieder weit machen oder ein Anderer kann an seine Stelle treten; nein, unser Theater-Publikum hat energisch und unzweideutig gezeigt, daß es dieser jüngsten und „allein seligmachenden" Richtung herzlich überdrüssig ist, es will sich nicht mehr künstlich erwärmen für Gestalten und Geschichten aus der Berliner Bohême, die ihm völlig gleichgültig und im Grunde höchst zuwider sind, es will weder Schmutz und Verworfenheit auf der Bühne sehen, mit Absicht hinaufgezerrt und mit Absicht recht breit getreten, noch auch Tendenz-Dramen à la „Florian Geyer" und „Die Weber" haben, es ist endlich zur Einsicht gekommen, daß hinter der Kunst doch etwas Anderes steckt als der liebliche Berliner Straßenjargon und die sogenannte Lebenstreue mit den echten Bühnenrequisiten aus der Müllkute und dem Rinnstein.

Man wird sich später wundern, daß jene Einsicht so spät erst zu Tage trat, daß der Realismus längere Zeit hindurch seinen bestimmten Theil unseres Theaterlebens derart beeinflussen konnte; aber gerade in dem immer nach Veränderung haschenden großstädtischen Publikum erweckt ja alles „Neue" Interesse, und nach dem durchschlagenden Erfolge der Sudermannschen „Ehre" glaubte man, daß die junge Schule wirklich Bedeutsames und Dauerndes hervorbringen würde, und jetzt, wo man sieht, daß die so oft ausposaunte Ernte der Saat gar nicht entspricht, ist die Enttäuschung eine doppelt große und herbe und machte sich bei den letzten Stücken von Hauptmann und Halbe in schwer zu tadelnder Weise gewaltsam Luft. Diese wirklich kindisch zu nennende Empörung wird auch vorübergehen und wird einer völligen Gleichgültigkeit Platz machen; man wird die Theater, — es ist eigentlich nur noch das eine, das Deutsche —, welche noch ferner den „Ich"- und „Dei"-Dramen einen Unterschlupf gewähren, einfach meiden, und damit ist das Schicksal der betreffenden Bühnen und ihrer Spezial-Dichter besiegelt, denn in der Provinz kümmert man sich um letztere, wenn man es überhaupt je gethan, schon seit geraumer Zeit nicht mehr.

Halbes „Lebenswende", dessen gleichgültiger, verworrener Inhalt nicht erst des Erzählens lohnt, krankt an denselben Fehlern, an denen die Stücke seiner näheren Genossen auf dem Parnaß meist schnell zu Grunde gingen: man kann für Handlung und Personen keine tiefere Theilnahme finden. Ich sehe ganz von den Studentenliebschaften und den verbummelten Genies ab, die uns da vorgeführt und geschildert werden, das bühnenfähig zu finden oder völlig zu verwerfen, ist ja persönlicher Geschmack; nein, die Gestalten treten uns nicht menschlich näher, sie sind in vielen Einzelheiten auf das Getreueste der Wirklichkeit abgelauscht, aber sie sind nicht von warmem, innerem Leben erfüllt, wie auch das Ganze, gleich jenen Figuren, bloß aus lauter Einzelheiten besteht und uns, eben als Stückwerk, nicht zu fesseln, nicht fortzureißen vermag. Die Kunst des Dramatikers, die Kraft des Dichters fehlt, es sind photographische Arbeiten, aber keine künstlerischen Leistungen, und wenn jene Neuen, wie sie es oft genug gethan, hinausschreien: „Wir wollen ja keine Dramatiker, wir wollen ja keine Dichter, wir wollen nur Lebensschilderer sein", — so sagt jetzt das Publikum: „Nun gut, so bleibt unter Euch, wir kennen das reale Leben um uns herum, wir wollen einen Dramatiker, wir wollen einen Dichter haben!"

Und es hat ihn gestern von Neuem in Ernst v. Wildenbruch gefunden, es wollte ihn finden, denn so nur erklärt sich die glückliche, behagliche Stimmung, die in dem Hause herrschte, ehe der Vorhang zum ersten Mal in die Höhe gegangen. Und nun nach den vollklingenden Worten, den bewegenden Scenen, den geschickten Abschlüssen — welch jubelnder, stürmischer, sich immer wieder erneuernder Beifall, der die Darsteller und den Dichter vier-, fünf-, sechsmal

— **Für die Wittwe und die fünf unversorgten Kinder** des im Rhein verunglückten Schiffers Birck in Schierstein gingen bei dem Verlag des „Wiesbadener Tagblatt" ferner ein: Von Frl. G. H. 1 Mk., O. W. 3 Mk., Frau S. R. 1 Mk., A. M. 2 Mk., M. 3 Mk., M. L. 2 Mk., mit den schon veröffentlichten 42 Mk. zusammen 54 Mk.

— **Hausbesitzern zur Warnung** diene ein Erkenntniß der Civilkammer des Landgerichts zu Düsseldorf, durch welches ein dortiger Hausbesitzer wegen Vernachlässigung der Vorrichtungen zur Sicherheit der Personen in einem vermietheten Hause zu einer schweren Geldentschädigung verurtheilt worden ist. Der betreffende Geschäftsmann erwarb vor einigen Jahren ein Haus in einer der neuen Straßen des südlichen Stadttheiles und vermiethete darin auch eine Wohnung an einen Geschäftsreisenden. Dieser wollte eines Tages ein leeres Fässchen die Kellertreppe hinabrollen, wobei er rückwärts hinabging und das Fäßchen nachzog. Hierbei kam er aus dem Gleichgewicht, und um sich vor dem Fallen zu bewahren, griff er nach dem Treppengeländer, welches aber lose war und daher nachgab. Infolge dessen stürzte der Geschäftsreisende so unglücklich hinab, daß er einen Bruch der Wirbelsäule erlitt und dauernd erwerbsunfähig geworden ist. Da ein Vergleich wegen der zu gewährenden Civilentschädigung nicht zu Stande kam, weil die geforderte Summe von 3000 Mk. zu hoch erschien, kam es zur Klage, die dahin ausging, daß der Eigenthümer, weil er für ordnungsmäßige Instandhaltung der Treppe nicht Sorge getragen, zur Zahlung einer lebenslänglichen Rente von monatlich 441 Mk. vom Tage des Unglücks ab, Tragung der Kurkosten und der Pflegekosten verurtheilt wurde. Dieser Fall ist eine ernste Mahnung an alle Hausbesitzer, sich fortgesetzt davon überzeugt zu halten, daß keine Veränderungen im Hause eintreten oder bestehen bleiben, welche den Einwohnern zum Schaden gereichen können.

— **Die Fabrikation der Margarine** kennen zu lernen, dürfte manchem Leser und mancher Leserin willkommen sein. Deshalb verweisen wir nicht, auf das Seite 4 der vorliegenden Tagblatt-Ausgabe befindliche Inserat der „Rheinischen Margarine-Gesellschaft Cron und Scheffel" hinzuweisen, durch welches Jedermann eingeladen wird, sich von der Einrichtung der Fabrik, sowie der Fabrikation ihres zur Nothwendigkeit gewordenen Produkts zu überzeugen. Die Fabrik, an der Mainzer Landstraße gelegen, ist in einer halben Stunde bequem zu erreichen. Mancher Gegner der Margarine wird durch den Besuch vielleicht seine Meinung ändern und sagen müssen: „Margarine" ist ein durchaus reines und nur aus guten Rohmaterialien hergestelltes und appetitliches Produkt.

Vereins-Nachrichten.

(Kurze sachliche Berichte werden bereitwilligst unter dieser Ueberschrift aufgenommen.)

* Das „**Pompier-Corps**", 1. Zug freiwilliger hiesiger Feuerwehr, hielt am vergangenen Montag seine erste Hauptversammlung ab, welche stark besucht war. Der erste Hauptmann, Herr C. Thaler, erstattete den Jahresbericht. Das Corps zählt 126 aktive, 82 inaktive und 9 Ehrenmitglieder, im Ganzen 217 Mann. Der von dem Kassirer, Herrn Schrift, vorgetragene Kassenbericht ist ein günstiger zu nennen. Die Herren Brunn, Fink und Trieb wurden zu Rechnungsprüfern gewählt. Zu Fahnenträgern wurden gewählt die Herren A. Kilian und P. Steiner, zu Fahnenbegleitern die Herren Jean Kretzer und Fritz Christmann. Aus der Tagesordnung ist herauszuheben, daß für die Folge alle Mitglieder, welche dem Corps 20 Jahre aktiv dienten, bei ihrem Ableben als inaktive Mitglieder ebenfalls von dem Corps mit Musik das letzte Geleit erhalten. Diplome wurden vertheilt für 25-jährige Mitgliedschaft an Herrn Glasermeister W. Hoffmann; ferner für 25-jährige aktive Dienstzeit an die Herren Restaurateur C. Reinecker, Kaufmann C. Schlink und Lackirer L. Uhl. Ferner wurde beschlossen, eine Kasse zu gründen, um in Noth gerathenen Mitgliedern momentane Hülfe zu leisten. Während der Faschingszeit soll ein Herren-Abend stattfinden.

* Die „**Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse**" hält morgen, Sonntag, den 26. Januar, im katholischen Vereinshause, Dotzheimerstraße 24, ihre erste ordentliche Generalversammlung ab. Die Mitglieder dieser Kasse, seien darauf aufmerksam gemacht und auf die Anzeige im Inseratentheil unserer heutigen Nummer verwiesen.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

* **Von der Waldstraße.** Die Bewohner der Waldstraße sind schon früher in verschiedenen Eingaben an die Polizeibehörde dahin vorstellig geworden, daß die nach hier abziehenden Postfuhren von Wiesbaden aus bestellt werden möchten. Begründet wurde die Forderung damit, daß wir mit Viehtrieb in fast gar keinem Verkehr stehen und auch die Polizeibehörde uns von Wiesbaden aus, ohne Mehrkosten, am raschesten bedienen könne. Wir sind aber stets abgewiesen worden; die Waldstraße liege, so hieß es, in Biebricher Gemarkung, und es könne deshalb von der seitherigen Einrichtung nicht abgewichen werden. Sie ist aber in der That nicht stichhaltig und wird auch konsequent nicht gehalten, denn alle die Häuser, welche an der Sonnenbergerstraße, von der Turnschach ab- und aufwärts, stehen, werden von Wiesbaden aus per Landbriefträger bestellt, und der Briefkasten am ersten Hause hinter der Tunnelbach gehört noch zur Post Wiesbaden, was sogar Vielen noch unbekannt sein dürfte. Diese Ungleichheiten müßten doch von der Polizeibehörde eingesehen werden, und wir hoffen, da der industrielle Verkehr bei uns täglich größer wird, daß auch bei uns diese Vergünstigung recht bald Platz greift.

* **Aus dem Landkreise Wiesbaden**, 22. Januar. Traurig aber wahr ist leider die Erfahrung, daß der Landwirth neuerer Zeit dem Rübenbau äußerst kühl — wenn nicht gar völlig abgeneigt — gegenübersteht. Und warum? — Weil man, der kurzen Zeit der etwas darniederliegenden Zuckerindustrie Rechnung tragend, etwas geringere Preise erzielen konnte. Ist denn nun für alle Zeiten der Preis normirt? — Lehrt nicht tagtäglich die Erfahrung auf jedem Gebiet der Industrie ein Steigen und Fallen der Preise sowohl, wie des Verbrauchs! Und gerade der Landwirth hat es letzter Zeit empfindlich in Bezug auf seinen Getreidebau erfahren müssen, wie wenig verlockend die Aussichten waren. Und doch hört man mit dem Anbau derselben nicht auf — im Gegentheil! Warum sollte man es denn gerade beim Rübenbau? Weiß doch jeder Landwirth, daß der Rübenbau, außer besserer Rentabilität, auch mächtig fördernd auf die Bebauung des Bodens wirkt, und das ist wohl eine über allen Zweifel erhabene Thatsache, daß der Ertrag der Rübenernte resp. der Reingewinn den des Getreidebaues selbst unter den gegenwärtigen Verhältnissen weit übertrifft. Es ist und bleibt nun ein für allemal für den Landwirth die wichtigste Frage: „Auf welche Weise und durch welchen Anbau gewinnt Du dem Boden den meisten Ertrag ab?" — Darum prüfen wir ernstlich und rechnen wir nicht gleich ab mit dem Rübenbau, zumal die Aussichten in Bezug auf die Zuckerindustrie günstige sind!

Sitzung der Stadtverordneten

vom 24. Januar 1896.

Anwesend sind unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Hofraths Professors Dr. R. Fresenius 40 Mitglieder des Kollegiums, Seitens des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Dr. v. Ibell, Bürgermeister Heß, Beigeordneter Körner und Beigeordneter Mangold, ferner Herr Sekretär Rosalewski als Protokollführer.

Die neuen Vorlagen des Magistrats, betreffend a) den Fluchtlinienplan für die Yorkstraße, b) das Abkommen mit den Besitzern der Heilanstalt „Nerothal" wegen Errichtung von Neubauten auf ihrem Grundstück, werden auf Vorschlag des Herrn Vorsitzenden dem Bauausschuß zur Vorprüfung und Berichterstattung überwiesen.

Zu der Tagesordnung eintretend, werden die Magistratsvorlagen, betreffend a) den Ankauf zweier Grundflächen an der Walkmühlstraße von dem Centralstudienfonds und der Königl. Domäne zwecks Straßenanlage, und b) den Ankauf mehrerer Wiesenflächen „im Klotzerbruch", auf Vorschlag des Herrn Vorsitzenden dem Finanzausschuß zur Vorprüfung überwiesen.

Zu der Magistratsvorlage, betr. die generelle Dispensation der an der Seerobenstraße Bauenden von Erfüllung der baustatutarischen Verpflichtungen auf der Frontlänge der Baugrundstücke und halbe Straßenbreite, bemerkt der Herr Oberbürgermeister, daß die Seerobenstraße zwar noch nicht völlig, aber doch so weit ausgebaut sei, daß der Anbau daran möglich wäre. Der Magistrat war der Ansicht, daß man die Bestimmungen des Bauhrs. nicht in ihrer ganzen Schärfe zur Anwendung bringen solle, da die Straße nicht im Interesse der Anlieger, sondern des öffentlichen Verkehrs hergestellt würde. Es würde nun nach der Ansicht des Magistrats rigoros sein, wenn man für einen Neubau, der in der Mitte der Straße errichtet wird, Sicherstellung der Kosten für die ganze Straße verlange. Der Magistrat beantragt, den Dispens generell zu ertheilen, wenn die Bauenden auf die Länge ihrer Baugrundstücke den Anforderungen genügten. Dieser von Herrn v. Oidtmann unterstützte Antrag wird angenommen.

Der Bericht des Bauausschusses über die Magistratsvorlage, betr. das Gesuch des hiesigen Vereins der Gast- und Schankwirthe um Ueberlassung des städtischen Kochbrunnengebäudes zur Veranstaltung einer Fachgewerbe-Ausstellung, sowie um Gewährung einer Beihülfe dazu aus städtischen Mitteln, wird von Herrn v. Oidtmann erstattet. Der Verein hat darum gebeten, ihm das Nerothal von der Schäferschen Gärtnerei bis zu dem Eisweiher unentgeltlich zu überlassen und durch einen Zuschuß des Unternehmen sichern und fördern zu helfen. Der Magistrat hat beschlossen, daß das Gelände zur Benutzung zu überlassen sei, ohne weitere materielle Unterstützung Seitens der Stadt, die Erdarbeiten und Wegeanlagen auf eigene Kosten des Vereins, jedoch unter Leitung des Stadtbauamts zu erfolgen haben und diese Verhältnisse durch eine angemessene Kaution zu sichern sei. Das Schäferische Haus soll dem Verein für Ausstellungszwecke überlassen werden. Die Ausstellung soll 4 Wochen dauern. Der Bauausschuß war der Meinung, daß die Veranstaltung im Allgemeinen zu begrüßen und nach Kräften zu unterstützen sei, andererseits konnte er sich nicht verhehlen, daß mit Bezug auf das Terrain große Schwierigkeiten vorliegen und noch weitere entstehen würden, da die Dr. Bertram, Birk, Kaufmann, Lang, Müller, Reichwein, Reusch, Schlink, Willett und Willms; Finanzausschuß: Dr. Bertram, Dr. Dreyer, v. Ed, Hess, Knetell, Krekel, v. Oidtmann, H. Rühl und Wintermeyer; Rechnungs-Prüfungsausschuß: G. Bücher, Gottschalk, Dr. Hehner, S. Heß, A. Mosbach, H. Rühl und Stadl; Reife-Deputation: Dr. Alberti, Neuendorff, Schupp, Stahl und Zehring; Armen-Deputation: Hirsch, Kern, Knetell

---

nach jedem Aufzuge hervorrief, er galt nicht allein dem Stück, nicht allein diesem Abend, es war wie eine Befreiung von dumpfem Bann und Druck, den man endlich abgeschüttelt und nun nicht mehr zu fürchten hatte!

Das ausgezeichnet inscenirte und dargestellte Schauspiel schildert uns König Heinrichs trübe und frohe Tage, nur seine Königszeit, bis er Papst Gregor, der ihn vorher hatte in Canossa büßen lassen, in Rom gedemüthigt hatte. Ein zweites, demnächst folgendes Drama wird Heinrichs Kaiserherrschaft behandeln. Sehr stimmungsvoll ist bereits das Vorspiel, in welchem uns Heinrich als Kind entgegentritt; in knapper, spannender Weise werden die Zwistigkeiten der sächsischen und fränkischen Herzoge dargestellt und wie sie sich nach dem plötzlichen Tode Heinrichs III. seines Sohnes bemächtigen wollen, um ihn zum gefügigen Werkzeug ihrer ehrgeizigen Pläne zu erziehen. Das Stück selbst setzt frisch und lebhaft mit dem Einzuge Heinrichs, der die Sachsen besiegt, in Worms ein, und der erste Akt endet, wie Heinrich im stolzen Gefühl seiner Königsmacht Papst Gregor entthronen will. Der zweite Aufzug führt uns nach Rom, Gregor schleudert den Bannfluch gegen Heinrich; der dritte zeigt uns Heinrich in Worms, von Allen, mit Ausnahme einiger treuer Bürger, gemieden; der vierte, wie er in Canossa büßt; der fünfte, wie er in die Engelsburg in Rom seinen siegreichen Einzug hält — Alles farbige, stets fesselnde Bilder, in sich abgerundet und doch sich zu einem stolzen Ganzen fügend. Einzelne Scenen besonders, so wie Heinrich im tiefsten Unglück durch die Liebe seiner von ihm verschmähten Gattin neu gestärkt wird zu großen Thaten, sind von höchster poetischer Schönheit; meisterhaft ist ferner Wildenbruch die Charakterisirung Heinrichs gelungen, wie er überhaupt den schwierigen Stoff, der schon manchem Dramatiker zu schaffen gemacht, mit gewaltiger Kraft behandelt und ihm frisches Leben eingeflößt hat — uns zur Freude, ihm zum Erfolg!

Paul Lindenberg.

Aus Kunst und Leben.

* **Eine Erinnerung** an den jüngst in Jena im Alter von 91 Jahren und bis an sein Lebensende im akademischen Lehramte thätigen Professor J. G. Stickel dürfte auch für weitere Kreise von besonderem Interesse sein. Als Fürst Bismarck im Sommer 1892 nach Jena kam und dort seine berühmte Rede hielt, wurde auch Stickel als „Nestor der Universität" vorgestellt. (Er habilitirte sich in Jena als Privatdozent bereits 1822.) Als nun der Fürst den ehrwürdigen Gelehrten um dessen Alter befragte, gab dieser die nachstehende inhaltsschwere Antwort: „Ich habe noch Napoleon gesehen und Deutschland im Zustand tiefster Erniedrigung. Ich habe Goethe gekannt und damit Deutschland auf der Höhe seiner litterarischen Entwickelung; und sehe nun in Eins. Durchlaucht den, der unser Vaterland auf den Gipfel politischer Entwickelung gehoben hat." Der Verstorbene ist bei Anlaß seines 60-jährigen Jubiläums als Doktor der Theologie (1862) zum Geheimen Rath ernannt.

* **Das gelbe Fieber.** In der Republik Guatemala, besonders in den Hafenstädten San José de Guatemala und Champerico, ist einer bei der norwegischen Regierung eingetroffenen Konsulatsmeldung zufolge das gelbe Fieber ausgebrochen. Aus San Salvador kommt dieselbe Mittheilung. Eine wahre Brutstätte dieser Seuche ist bekanntlich auch Cuba, wo vornehmlich die Europäer von ihr heimgesucht werden; sie erlagen aber auch zuweilen der Eingeborenen. In den letzten Monaten hat sie dort unter den spanischen Truppen furchtbare Opfer gefordert. Ihre vom 1. September bis zum 15. Dezember infolge des Fiebers erlittenen Verluste geben die Spanier amtlich auf 14,000 Mann an. Es ist aber Thatsache, daß sie in dieser Zeit insgesammt 23,000 Mann verloren haben, und da von diesen in den Gefechten mit den Aufständischen nachweislich nur 1900 bis 1500 Mann gefallen sind, das das Fieber in den dreieinhalb Monaten über 21,000 Opfer gefordert. Es hat Tage gegeben, an denen die Soldaten buchstäblich reihenweise fielen und die Aerzte völlig rathlos waren. Die ersten Anzeichen sind plötzliche Schmerzen in den Lenden und im Halse, zu denen Kopfweh tritt. Am nächsten Tage wird das Gesicht roth und schwillt an, und gleichzeitig stellt sich heftiges Erbrechen ein. Ist der Auswurf schwarz und gleicht er dem Kaffeesatz, dann ist gewöhnlich keine Rettung mehr vorhanden. Ueber die Hälfte der Erkrankten stirbt in diesem Stadium — dem gefürchteten vómito — etwa innerhalb 24 Stunden; die übrigen werden ganz gelb; bekommen einen häßlichen schwarzen Schaum vorm Munde und haben bei heftigen Fieberphantasien greuliche Schmerzen zu erdulden. Im günstigen Falle kommt der Kranke in 7 bis 9 Tagen über die Lebensgefahr hinweg. Da die aus Spanien mit herüberkommenden Aerzte nur wenig Kenntniß in der Behandlung des gelben Fiebers haben, überläßt man die Behandlung in den Militärlazaretten auf Cuba den einheimischen Aerzten, obgleich wohl die meisten von ihnen zu den Aufständischen halten. Sie geben den Fieberkranken einige von ihnen selbst zubereitete Oele, sowie Citronensaft. In den amerikanischen Südstaaten ist der Kampf gegen das gelbe Fieber bis heute fruchtlos gewesen. Während der letzten Fieberepidemie in der Stadt Memphis (Tennessee), die 60,000 Einwohner hat, verliehren 40,000 die Stadt. Von den zurückgebliebenen 20,000 wurden 18,000 vom Fieber ergriffen, dem 5000 Menschen zum Opfer fielen. In der Fieberhöhle Santos, einem der wichtigsten Häfen für den Kaffeehandel Brasiliens, will die brasilische Regierung endlich den Zuständen abhelfen. In ihrem Auftrage hat Professor E. A. Fuertes, dem ein Stab von 50 Ingenieuren zur Seite steht, ein Gutachten ausgearbeitet, worin er vorschlägt, die Stadt Santos niederzulegen und sie in der Nähe oder, bei Beobachtung aller Forderungen der modernen Gesundheitspflege, auf derselben Stelle wieder aufzubauen. Die Verwirklichung dieses Planes würde der Regierung gegen acht Millionen Mark kosten.

* **Eine Religionsstatistik**, die auf sorgfältiger Benutzung der bestens zur Zeit vorhandenen Quellen beruht, hat jüngst A. H. Keane veröffentlicht. Hiernach beträgt (in Millionen) die Zahl der Christen: in Europa 348,3, in Asien 19,5, in Afrika 5,1, in Amerika 116,0, in Australien 4,0, zusammen 492,9. Darunter giebt es: Römisch-Katholische in Europa 156,0, in Asien 8,5, in Afrika 1,2, in Amerika 57,0, in Australien 0,9, zusammen 223,6; Protestanten in Europa 86,0, in Asien 1,0, in Afrika 0,8, in Amerika 59,0, in Australien 3,1, zusammen 149,9; Griechisch-Orthodoxe in Europa 92,0, in Asien 6,0, in Afrika 0,03, zusammen 98,03; Armenier, Syrier, Maltheser, Kopten, Abessynier und sonstige christliche Sekten: in Europa 1,3, in Asien 4,0, in Afrika 3,0, in Australien 0,03, zusammen 21,33. Die Zahl der Juden beträgt: in Europa 5,5, in Asien 6,26, in Afrika 0,45, in Amerika 0,90, in Australien 0,015, zusammen 6,5. Mohammedaner giebt es: in Europa 5,75, in Asien 160, in Afrika 40, in Australien 0,025, zusammen 205,8. Noch größer ist die Zahl der Hindus und Sikhs, nämlich 207,4, so gut wie ausschließlich in Asien lebend. Das Gleiche gilt von den Buddhisten, Anhängern des Laotse und Konfuzius und nahe verwandter Religionssysteme, ihre Gesammtzahl erreicht 430. Heiden giebt es in Asien 15, in Afrika 125, in Amerika 14, in Australien 1,6, in Europa 0,02, zusammen 155,6. Diese Ziffern sind natürlich bezüglich der Buddhisten in Asien und der afrikanischen Heiden ziemlich ungenau, bei letzteren beruhen sie lediglich auf Schätzung. Fast man Alles zusammen, so stehen rund 493 Millionen Christen, 1006 Millionen Nichtchristen gegenüber.

und Krekel; **Bau-Deputation:** Stadtbau-Direktor Winter und die Stadtverordneten Dormann, Faber, v. Oldmann, Stein und Willett; **Kur-Deputation:** Kurdirektor Heyl und die Stadtverordneten Flindt, Güth, Heh, Dr. Heyman, Neuendorff und Dr. Pagenstecher; **Gas- und Wasserwerks-Deputation:** Stadtbau-Direktor Winter und die Stadtverordneten Dr. Hehner, Kalkbrenner und Hengel; **Grundstücks-Deputation:** Die Stadtverordneten Heide, Meier, Schmitt, Thon und Wintermeyer; **Krankenhaus-Deputation:** Dr. Eleng und Dr. Landow, sowie die Stadtverordneten Dr. Gerlach, Dr. Heyman, Kaufmann, Dr. Pagenstecher und Sartorius; **Leihhaus-Deputation:** die Stadtverordneten Bücher, Meier und Schupp; **Oekonomie-Deputation:** Landwirth W. Kraft und Stadtverordneter Thon; **Schlachthaus-Deputation:** Direktor Michaelis, die Stadtverordneten Dr. Gerlach, Hess, Reuß, Schlink und die Metzgermeister J. Burkardt, A. Ehlingsbaus und Ph. Rieb.

Schließlich werden in den Steuerausschuß für die Gemeinde-Einkommensteuer aus der Versammlung die Herren v. Eck und Faber, aus der Bürgerschaft Herr Rentner Gustav Häffner gewählt. (Schluß 6¼ Uhr.)

Vermischtes.

* **Fahrende Dienstmänner.** Dem Dienstmann, der bisher als Infanterist an den Straßenecken seiner Aufträge harrte, hat sich seit Dienstag in Berlin der Dienstmann auf dem Stahlroß zugesellt. Der berittene Dienstmann ist zunächst unter den jüngeren Männern ausgewählt worden. Die Altersgrenze sind etwa 25 bis 35 Jahre. Einige von ihnen sind sprachgewandt und vermögen mit Freuden in deren Idiom zu verkehren. Ihre Einkleidung ist gefällig und praktisch. Sie nimmt Rücksicht auf die Erfordernisse der Witterung und ermöglicht bei Schmutzwetter schnelle Säuberung durch Abwaschen. Das Rad selbst ist mit einer Vorrichtung versehen, die das Mitführen von 75 Kil. Gewicht gestattet. Das Institut zählt mit 85 Angestellten an, die über die ganze Stadt verstreut sind, an neun Stellen aber vorzugsweise sich aufhalten sollen. Es wird bei an das Telephonnetz Angeschlossenen Mittheilung davon gemacht werden, an welche Centralstelle in ihrer Nähe sie sich zu wenden haben, um umgehend einen fahrenden Dienstmann zugeschickt zu erhalten. Für diese Vermittelung werden nur 10 Pf. zu zahlen sein, während der Tarif überhaupt sich etwa in den Grenzen des jetzigen Dienstmanntarifs hält.

* **Hochinteressante Schenknisse eines Cocainomanen** befinden sich in der letzten Nummer der „Revue des Revues". Es sind die Aufzeichnungen eines Arztes, welche dieser während seines Militärdienstjahres gemacht hat. Um den körperlichen Anstrengungen des Kriegsdienstes besser widerstehen zu können, hatte er zu jenem Reizmittel gegriffen, und so war er allmählich immer rettungsloser in diesen Bann gerathen, sodaß er an einem Tage bis zu 120 Grammen derselben nahm. Geradezu fabelhaft ist es, was er über die Wirkung des Cocain berichtet. Zwei Injektionen waren im Stande, ihn in einer Nacht, wo ein Rheumatismus ihn fast gelähmt zu Bett bannte, so weit zu beleben, daß er drei bis vier Kilometer Weges während eines Schneesturmes zurücklegen vermochte. Von seinen Empfindungen nach der Injektion berichtet er, das erste Stadium sei das Gefühl eines ungeheuren Glückseligkeits. Man fühle sich zu größten Thaten fähig und kräftig, sie zu vollführen. Darauf trete eine hochgradige Abspannung ein, ähnlich mit dem fieberhaften Verlangen nach einer neuen Injektion. Ist diese erfolgt, so stellt sich zunächst eine ungeheure Steigerung der Sinnesthätigkeit, namentlich des Gehörs, ein, und man vernimmt die unglaublichsten Geräusche, das Gehen jeder Fliege an der Wand. Aber bald nehmen diese Geräusche eine Form an, als bezögen sie sich alle auf den Patienten. Es ist ihm, als besprächen sich Menschen und Thiere spottend über ihn. Er hat die für den Verfolgungswahn so charakteristische Vorstellung, Thiere laufen zu sehen, nur mit dem Unterschied, daß dem Cocainisten überall Wärmer erscheinen, während z. B. der Alkoholist Ratten sieht. Bei fortgesetztem Gebrauch stellt sich eine geistige Zerrüttung ein, das Gedächtniß schwindet, der Patient verfällt in Stumpfsinn, vernachlässigt sich äußerlich, jedes moralische Gefühl kommt ihm abhanden. Um sich sein geliebtes Gift zu verschaffen, ist ihm jedes Mittel recht. Es steht im Mittelpunkt seines Denkens, die Qualen der Reaktion sind nach kurzer Zeit vergessen und das Krankhafte, unwiderstehliche Begehren bleibt. — Indessen sind Heilungen nicht ausgeschlossen, und auch jene Bekenntnisse schließen mit der Mittheilung des Autors, daß es ihm mit sachärztlicher Hülfe gelungen sei, sich von der furchtbaren Manie zu befreien.

* **Humoristisches.** Neueste Pariser Mode. Dame zu ihrer Schneiderin: Diesmal bitte ich etwas ganz Strenges, Ernstes. Wir erwarten in den nächsten Tagen eine Haussuchung und die Verhaftung meines Mannes. — **Milderungsgrund.** Richter (zu einem Knecht): „Also Sie haben dem Arzt in Ihrem Dorfe die Ihr gestohlen, können Sie einen Milderungsgrund angeben?" — Knecht: „I' bitt schön, Herr Richter, ich hab' ihm immer dem Rauchen so schöne Patienten gemacht!"

Kleine Chronik.

Der Dynchelbertenfel hat in einem Berliner Lokalblatt kürzlich große Verwirrung angerichtet. Unter Familien-Anzeigen hat er die beiden Rubriken „Geboren" und „Gestorben" verwechselt, sodaß allen Ernstes da zu lesen stand: Geboren: der Strafanstalts-Direktor X., der Regierungsrath X., Frau Generalin D., Herr Justizrath X. u. A. m., während unter den Gestorbenen eine unheimliche Serie von Söhnen und Töchtern in Berlin und außerhalb lebender Notabilitäten aufgeführt ist.

Ein an der Schule zu Katharinenhütte bei Kattowitz angestellter Lehrer tödtete durch Revolverschüsse seine Braut und sich selbst. Als Grund wird Eifersucht angegeben.

Die Zahl der Auswanderer, die im Jahre 1895 über Havre Europa verließen, betrug 50,160, von denen 28,678 nach Nordamerika gingen. Darunter waren 4146 Deutsche, 5275 Oesterreicher, 4581 Russen, 2070 Franzosen, 1623 Schweizer und 9119 Italiener. Die meisten waren Landarbeiter, nämlich 16,678, während nur 5875 Industriearbeiter unter den Auswanderern sich befanden.

Für die Kongo-Regierung sind in Antwerpen zwei Eisenbahnzüge vom Kongo eingetroffen, die durch ihre Schwere, Länge und Beschaffenheit allgemeine Bewunderung erregen. Sie sind 2,73 m lang und wiegen 78 kg. Die Blätter haben das Kilo mit 50 Frcs. abgeschätzt, sodaß beide Züge einen Werth von 7800 Frcs. haben. Sie sollen im nächsten Jahre auf der Brüsseler Ausstellung ausgestellt werden.

Letzte Nachrichten.

Colmar im Elsaß, 24. Januar. Gestern Abend hat sich der ehemalige Colmarer Sozialistenführer Wölfflin durch einen Revolverschuß entleibt.

Brüssel, 24. Januar. Die Königin leidet seit mehreren Tagen an einer Erkältung. Ihr Befinden hat sich aber seit gestern gebessert.

Konstantinopel, 24. Januar. Die angeordnete Herabsetzung der Stärke der mobil verbleibenden Redifbataillone des 4. Corps erweist sich infolge der Haltung der Kurden in der Landschaft Dersim als undurchführbar und wird wieder aufgehoben werden. Neuerdings werden wiederholte Zusammenstöße zwischen den Kurden und den türkischen Truppen gemeldet. Verstärkungen sind bereits abgegangen. Die Konzentrirung der Truppen und die weiteren Operationen werden durch den Schnee sehr erschwert. Man befürchtet daher, daß die Wiederherstellung der Ruhe erst im Frühjahre und auch dann nur durch die Heranziehung größerer Streitkräfte möglich sein wird.

Marktberichte.

* Mainz, 24. Januar. Infolge der erhöhten amerikanischen Notirungen war die Tendenz für Brodfrüchte, speziell Weizen, sehr fest und stellten sich die Preise hierfür erheblich höher, während für Korn keine nennenswerthe Preisaufbesserung erzielt werden konnte. Zu notiren ist: 100 Kilo Weizen (Großherzogl. und Pfälzer), neuer, 16 Mk. 50 Pf. bis 16 Mk. 75 Pf., 100 Kilo Korn (neues) 13 Mk. — Pf. bis 13 Mk. 25 Pf., 100 Kilo Gerste (neue) 16 Mk. — Pf. bis 17 Mk. 50 Pf., Weizen amerikanischer Rot-Winter-Weizen 16 Mk. 75 Pf. bis 17 Mk. — Pf., Kansas-Weizen — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf., La-Plata-Weizen 16 Mk. — Pf. bis 16 Mk. 25 Pf., Russischer Weizen 16 Mk. 50 Pf. bis 17 Mk. 25 Pf., ungarische Gerste — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf., Russischer Roggen 13 Mk. — Pf. bis 13 Mk. 25 Pf., Hafer, inländischer neuer, 13 Mk. — Pf. bis 13 Mk. 75 Pf., Hafer, russischer, alter, — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf.

Geldmarkt.

Coursbericht der Frankfurter Effecten-Societät vom 24. Januar, Abends 5½ Uhr. — Credit-Aktien 307¼—⅜, Disconto-Commandit 208,90, Staatsbahn 307.—, Lombarden 89⅝, Gotthardbahn-Aktien 167,40, Schweizer Central 129,50, Schweizer Nordost 125,80, Schweizer Union 66,80, Laurahütte-Aktien —.—, Bochumer 153,75, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien —.—, Harpener 167,50, Italiener 84,70, Dresdener Bank —.—, Darmstädter Bank —.—, Berliner Handelsgesellschaft —.—, Italienische Mittelmeer —.—, Italienische Meridionaux —.—, 3% Mexicaner 89,90, 6% Mexicaner 25.—, Russische Noten —.—, Banque Ottomane —.—. Hess. Ludwigsbahn —.—. Tendenz: fest.

Das Feuilleton der Morgen-Ausgabe enthält heute in der
1. Beilage: **Zu Fuß um die Welt.** Reise-Briefe von K. u. Neugarten. (13. Fortsetzung.)
2. Beilage: **Berliner Theater-Brief.** Von Paul Lindenberg.

Die heutige Morgen-Ausgabe umfaßt 21 Seiten.

Coursbericht des „Wiesbadener Tagblatt" vom 24. Januar 1896.

Reichsbank-Disconto 4 %. (Nach dem Frankfurter Oeffentlichen Börsen-Coursblatt.) Frankf. Bank-Disconto 4%.

Zf.	Staatspapiere.	
4.	Dtsch. Reichs-A. M	106.
3½	» » »	104.90
3.	» » »	93.25
4.	Pr. cons. St.-Anl. »	105.90
3½	» » » »	104.90
3.	» » » »	99.25
4.	Bad. St.-Obl. »	104.75
4.	» » v.1886 »	105.35
3½	» » v.1892 »	104.20
4.	Bayer. » » »	105.45
3½	» E.-B.-O. »	—
3½	Hambg. St.-Rte. »	104.80
3.	» » v.1886 »	—
4.	Hessische Obl. »	106.20
3.	Sächsische Rte. »	98.90
4.	Wrttb. Obl. 75-80 »	104.
4.	» » 81-83 »	105.20
4.	» » 85-87 »	104.25
4.	» » v.1891 »	106.15
3½	» » 88 u. 89 »	—
3½	» » 93 u. 94 »	—
3½	Schwed. Obl. »	100.55
3½	» » »	100.50
3.	» » »	96.80
3½	Schweiz. Eidg. 89 Fr.	106.60
*5.	Griech. G.-A. v. 90 £	29.40
*5.	» » kl. »	—
*4.	» » v. 87 »	30.60
3½	Holländ. Obl. »	—
5.	Ital. Rente cpt. Lire	—
5.	» » ult. »	84.50
5.	» » 10000r »	—
5.	» » kleine »	84.60
5.	» » » »	50.30
4.	Oest. Gold-Rte. fl.	102.95
4.	» St.-E.-O. (Elis.) »	102.80
4½	» Silb.-Rte. Juli »	85.90
4½	» » » April »	85.20
4½	» Pap.-Rte. Febr.»	84.40
4½	» » » Mai »	84.70
*4	Portug. St.-Anl. M	40 85
*5.	» Ausa. Schuld £	26.10
3½	» St.-Tab.-A. »	23.50
4.	Rum. amort. Rte. Fr.	99.50
4.	» » kl. »	100.
5.	» » v.1893 »	—
4.	» » am.1891 »	—
4.	» » innere Lei	87.40
4.	» » Russ. »	87.60
4.	Russ. Cs.v.1880 Rbl.	102.40
5.	» Eisb. A.I-II »	102.70
5.	» Inn. A. v. 87 »	—
5.	» St.-R.v.1894 »	66.15
4.	Serb. amor. G.-R. £	66.20
5.	» Tabak-Rente	—
5.	» St.-E.-Obl. A Fr.	—
5.	» » » B »	—
4.	Spanier cpt. Pa.	—
4.	» ult. »	60 90
4.	» kl. »	62.
3½	Türk. Egypt.-Tr. £	—
5.	Türk. Zoll-O. cpt. »	96.10
4.	» » » £20 »	—
4.	» » » ult. »	—
4.	» Fund. v. 88 £	91.30
4.	» priv. v. 1890 £	91.35
4.	» cons. » » »	81.70
5.	» conv. Lit. B »	—
5.	» » » C »	—
5.	» » » D »	21.80
4.	Ung. Gld.-Rt. cpt. fl.	103.25
4.	» » » ult. »	103.25
4.	» » » fl. 500 »	103.50
4.	» » » fl. 100	103.60

Zf.		
4½	Ung. Ers.-Al. Gld. fl.	105.25
4½	» » » Silb. »	87.
4.	» St.-Rte. Kron. »	97.50
4½	» Inv.-Al. v. 88 »	104.45
4.	» Grundentl. »	82.70
*5.	Argent. v. 1887 Pes	57.30
*4	» v. 88 innere »	47.45
*4	» v. 88 Russ. £	48.20
4½	Chilen. Gld.-Anl. M	94.
5½	Chin. Staats-Anl. »	103.50
4.	Un. Egypt.-A. cpt. £	104.40
4.	» » » ult. »	—
3½	Priv. Egypt.-Anl. »	101.20
6.	Mexik. St.-Anl. M	—
6.	» » 2040r »	89.20
6.	» » 408r »	91.50
5.	Mex. E.-Ob. Tehuat. »	82.80
5.	» » 408r »	82.80
3.	» cons. inn. ult. £	24.90
Zf.	**Bildt. Obligationen.**	
4.	Frankf. M. Lit. R M	103.80
3½	» N & Q »	101.80
3½	» S »	102.20
3½	» T. v. 91 »	102.
3½	Darmstadt »	101.30
3½	Heidelberg v. 1894 »	102.
3.	Karlsruhe 1886 »	97.20
3½	Mainz 86 u. 88 »	101.15
3½	Mannheim v. 1888 »	102.90
3½	Wiesbaden »	101.50
3½	» 1887 »	—
4.	» »	—
4½	Bukarest »	93.20
5.	» 1888 »	101.75
4.	Lissabon 2000r »	70.40
4.	» 400r »	—
5.	Neapel St. gar. Lo.	76.80
4.	Rom Ser. II-VIII »	84.60
3½	Zürich 1889 Fr.	102.
*5.	Pr. Buenos-Air. M	34.20
*4	Stadt Buenos-Air £	75.70
Zf.	**Bank-Actien.**	
3½	Dtsche Reichsbank	160.70
4.	Frankfurter Bank	173.95
4.	Amsterdamer Bank	167.20
4.	Badische Bank	113.20
4.	Berl. Handelsg. allt.	142.
4.	Darmst. Bank »	155.
4.	Deutsche Bank »	186.70
4.	D. Genoss.-Bank »	117.60
4.	» Vereinsbank	117.15
4.	Discont.-Comm. »	207.30
4.	Dresdner Bank	155.60
4.	Frankf. Hyp.-Bk.	169.
4.	» Hyp.-Cr.-Ver.	130.
4.	Mitteld. Creditbk.	100.50
4.	Nat.-Bk. f. Dtschl.	141.90
4.	Nürnb. Vereinsbk.	213.30
4.	Pfälzische Bank	133.
4.	Pr. Bod.-Cred.-Bk.	149.50
4.	Rhein. Creditbank	135.05
4.	» Hyp.-Bank	174.55
4.	Schaaffhaus. B.-V.	137.
4.	Süddeutsche Bank	104.10
4.	Südd. Bod.-Cr.-Bk.	170.80
4.	Württ. Vereinsbk.	144.80
5.	Oesterr.-Ung. Bank	851.
5.	Oesterr. Länderbk.	202.50
5.	» Creditanst.	302.87
5.	Ungar. Creditbk.	341.50
4.	» Esk. u. W.-B.	—
5.	Unionbk. in Wien	—
5.	Wiener Bk.-Verein	121.
4.	Allg. Ela. Bkges.	121.

Zf.		
4.	D. Eff. u. Wchs.-Bk.	117.
4.	Mein. Hypoth.-Bk.	128.
5.	Banque Ottomane	111.50
Zf.	**Eisenbahn-Actien.**	
4.	Hess. Ludw.-Bahn	124.80
4.	Ludwigsh.-Bexb.	241.
4.	Lübeck-Büchen.	147.
4.	Marienb.-Mlawka	79.20
4½	Pfälz. Maxbahn	154.30
4.	» Nordbahn	122.80
4.	Wernerbahn	—
6.	Ver. Arad. Csa. S.W.	104.50
5.	Böhm. Nord »	—
5.	» West »	—
5.	Buschtiehrad. B. »	440.
4.	Czakath-Agram »	—
5.	» Pr.-Act. »	226.
4.	Dux-Bodenb. ult.	216.75
5.	Graz-Köflach ult.	107.25
4.	Lemberg-Czern. »	247.
5.	Oest.-Ung. St.-B. »	301.75
5.	» Local.-B. »	—
5.	» Südbahn »	85.62
5.	» Nordwest »	231.60
5.	» » Lit. B »	237.25
4.	Prag-Dux. Pr.-A. »	117.75
4.	Pr.-Dux. St.-A. ult.	—
4.	Raab-Oedenb. »	82.50
4½	Reichenb.-Pard. »	188.75
4.	Gotthard-Bahn »	167.
4½	Jura-Simpl. Pr.-A.	—
4.	» St.-A. gar.	87.50
4.	Schweiz. Central	128.80
4.	» Nordost	125.20
4.	Verein. Schweizb.	86.70
4.	Ital. Mittelmeer	87.40
4.	» Meridionales	119.10
4.	Westsicilianer	58.
4.	Luxemb. Pr.-Henri	67.50
Zf.	**Industrie-Actien.**	
4.	Accumulalf Hagen	—
4.	Allgem. Elekt.-G.	223.70
4.	Anglo-Ct.-Guano	162.80
5.	Bad. Anil.- u. Sódaf.	396.
5.	» Zuckerf. Wagh.	56.
4.	Bierbr.-Ges. Frkf.	123.20
5.	» » Pr.-A.	133.
4.	Brauerei Binding	207.50
4.	» Dulsburg	102.20
4.	» z. Eiche (Kiel)	179.
4.	» z. Essighaus	77.40
4.	» Kalk (v. Bardh.)	122.50
4.	» Kempff	138.80
5.	» Mainzer Act.	203.
4.	» Park Zweibr.	123.70
4.	» Stern, Oberrad	202.
4.	» Storch, Speyer	131.50
4.	» ver. Gräff & Sgr.	68.
4.	» Werger	85.
4.	Brauhaus Nürnb.	101.50
4.	Cementw. Heidelb.	142.
4.	Chem. Fbr. Grieshi.	265.
4.	» Goldenbg.	150.
4.	» Weiler & Co.	218.50
4.	Dpfkornb. u. Hefef.	93.—
5.	D. Gld.- u. Silb.-Sch.	203.70
5.	D. Verlagsanstalt	172.75
4.	Elect. A. Schuckert	219.70
5.	Farbwerke Höchst	419.50
5.	Filzfabrik Fulda	166.
4.	Frankf. Baubank	—
4.	» Hotel	90.20
4.	» Trambahn	280.
4.	Gelsenk. Gusst.	88.

Zf.		
4.	Glasindustr. Siem.	133.70
4.	Grazer Trambahn	156.50
4.	Int. B.- u. E.-B. St-A.	163.60
6.	» » » » Pr.-A.	171.50
5.	» Elektr. G. Wien	131.
5.	Kölner Strassenb.	198.50
4.	» Verl. u. Druck.	135.50
4.	Mehl- u. Brodf. Ifa.	88.
5.	Nied. Leder f. Spier	174.
4.	Nordd. Lloyd	104.50
4.	Röhronk.-F. Dürr	112.60
5.	Spinn. Hüttenhm.	95.
4.	Strassb. Dr. u. Verl.	102.
4.	Türk. Tab.-Actien	—
4.	Velocc it. Dpfsch.	75.30
4.	Ver. Bcl.-Fft. Gasw.	120.
4.	» D. Oelfabriken	101.
5.	» Schuhst. Fulda	151.50
4.	Verlag Richter	50.50
4.	Wessel, Prz. u. Stg.	81
4.	Westd. Jute-Spinn.	143.50
4.	Zellstoffb. Waldh.	209.50
4.	Zellstoff Dresden	59.
Zf.	**Bergwerks-Actien.**	
4.	Bochum. Gusstahl.	151.30
4.	Concordia, Bgb.-G.	130.90
4.	Courl Bergw.-A.-G.	119.50
6.	Dort. U. Pr. A. Lit. A.	41.80
4.	Gelsenkirch. ult.	170.50
4.	Harpener Bergbau	164.90
4.	Hibern.-Bergw.-G.	172.
4.	Hugo b. Bauer i. W.	—
4.	Kaliw. Aschersleb.	129.50
5.	» Westeregeln	157.50
*.	Lothr. Eisenwerke	20.
6.	» Pr.-A. Lit. A.	40.
4.	Massen, Bgb.-Ges.	81.50
5.	Oest. Alpine Mont.	70.70
4.	Riebeck. Montan	182.
4.	Ver. Kön. & Laurah.	144.80
Zf.	**Prior.-Obligation.**	
5.	Albrecht Gold »	109.
4.	» Silber fl.	—
4.	Böhm. Nord Gld. M	102.20
4.	» West Slb. fl.	84.50
4.	» » Gold M	102.50
4.	Elisabeth stpfl. »	99.60
4.	» stfr. »	103.20
4.	Franz-Josef Slb. fl.	84.60
4.	Gal. C.-Ldw. 1890 »	84.40
4.	Oest. Localb. Gld. M	101.70
5.	» Nordwest »	113.75
5.	» Lit. A. Silb. fl.	92.90
5.	» » B. » »	92.70
5.	» Südl. Lomb. Gd.	111.85
4.	» » » » M	101.50
4.	» » » » Fr	71.90
3.	» » » 1871 »	—
5.	» Ung. Stab. G. fl.	116.40
4.	» » » » M	104.10
4.	» » 1-8 Em. Fr.	91.40
4.	» » 9 » »	91.30
3.	» » v. 1885 »	90.50
5.	» » Erg.-N. »	92.50
5.	Prag-Dux. Gold M	113.80
4.	» » »	101.
3.	Raab-Oedb. » »	85.80
4.	Rudolf Silber fl.	84.70
4.	Rud. (Salzkgtb.) M	103.70
5.	Ung. Galizische fl.	91.
3.	Ital. gar. E.-B. Fr.	52.75
3.	» » 500r	52.75
4.	» Mittelmeer »	94.05
4.	Livorneser »	54.90

Zf.		
4.	Sardin. Second. Lo.	78.15
4.	Sicilian. E.-B. »	85.40
3.	Südit. (Mérid.) Fr.	455.
3.	» » kl. »	—
5.	Toscan. Central »	89.40
5.	Westnlc. v. 1879 »	93.
5.	» » v. 1880 »	—
3½	Jura, Bern, Luz. »	103.30
3½	Gotthardbahn »	103.10
3.	Gr. Russ. E.-B.-Gs. »	89.
4.	Russ. Südwest Rbl.	101.95
4.	Ryässan-Kosl. M	100.75
4.	Warsch.-Wien. »	103.10
4.	Wladikawkas Rbl.	101.95
5.	Anatolische M	88.30
3.	Port. E.-B. v. 86u.89	64.
5.	Nied. Transv. Obl.	103.
Zf.	**Am. Eisenb.-Bonds.**	
*4.	Atlant. & Pac. 1927	43.
4.	Brunsw. & W. 1937	70.70
4½	Calif. Pac. I. M. 1912	103.
5.	Calif. u. Oreg. L. M.	106.
6.	Central Pac. 1898	101.15
6.	do. (Joaq Vall) 1900	105.40
4.	Chic. Burl. Nbr. 1927	83.60
6.	» Milw-St. Paul 1910	113.50
5.	» » » » 1921	109.25
4.	» » » » 1989	92.10
5.	Chic. Rock. Isl. 1934	99.90
7.	Denv. & Rio Gr. 1900	109.70
4.	» » » » 1936	85.70
5.	Georgia Centr. 1937	85.10
4.	Illinois Centr. 1952	101.40
6.	Louisv. & Nsh. 1921	119.80
3.	» » » 1980	66.
6.	Mobil. u. Ohio I. M.	116.
6.	North Pac. I. M. 1921	112.70
*5.	do. III » 1937	63.80
*5.	do. cons. » 1989	34.90
5.	Oreg.-Cal. I. M. 1927	80.10
*5.	Oreg. Rw.-Nav. 1925	99.90
6.	Missouri Cons. 1920	99.85
6.	South. Pc. Cal. 1905/6	108
5.	Wst. N.-Y.-Pens 1937	106.75
2.	» » » 1927	45.20
Zf.	**Pfandbriefe.**	
4.	Bayr. Vrb. Mnch. M	100.15
3½	» » » »	100.40
4.	Nürnb. » Pfdbr. »	100.30
3½	» » » »	100.30
4.	B. Hyp.- u. W.-B. »	100.65
3½	» » » »	100.50
3½	D. Grundcch.-B. »	101.50
4.	Frkf. Hyp. b. 1880 »	101.10
4.	» » v. 1888/90 »	101.
4.	Fkt. Hyp. S. XIV »	103.90
3½	» » » »	101.
4.	» Hyp.-Crd.-V. »	101.30
4½	Ldw. Crdbk. Pfkf. »	103.05
4.	Hyp.-Bk. i. Hb. »	100.60
4.	» » » »	103.50
3½	» » » »	100.30
4.	Meining. Hyp.-B. »	101.70
4.	» H.-B. unk. 1900	104.30
3½	» » » M	101.30
3½	Nass. Ldbk. Lit. G »	102.25
3½	» J P H K L »	102.25
3½	» Lit. M »	103.
3½	» » N »	103.15
4.	Pfälz. Hyp.-B. v. 86	101.45
4.	» H.-B. v. 1889 »	101.45
3½	» » »	101.35
4.	Pomm. H.-A.-B. »	103.25
4.	Pommer. A.-B. »	105.20

4.	Pr. Bd.-Cr.-A.-B. M	101.20
4.	» Contr.-B.-Cr. »	104.50
3½	» » » »	101.20
3½	» Comm.-Oblig. »	100.50
4.	» Hyp.-B. div. Str. »	101.60
3½	» » » »	101.
4.	Rhein. Hyp.-Bk. »	100.65
3½	» » » »	100.
4.	Südd. B.-Cd. Mnch. »	100.45
3½	» » » »	100.60
4.	Ital. Allg. Imm. Lo	—
4.	» » v. 1887 »	—
4.	» Nationalbk. »	91.
4.	Oest. B.-Crd.-B. M	101.50
4½	Russ. Bod.-Crd. Rl.	101.40
4.	Schwed. R-H.-B. M	105.40
3½	» » » »	99.60
5.	Serb. St B.-C.-A. Fr.	85.70

Anlehensloose.

Zf.	Verzinsl. in Prozenten.	
4.	Bad. Prämn. Th. 100	144.10
4.	Bayer. » » 100	135.05
5.	Don. Regul. S. fl. 100	119.50
3½	Goth. Pfd. I. Th. 100	—
3½	» » II. » 100	117.50
3.	Holl. Comm. fl. 100	103.05
3½	Köln-Mind. Th. 100	133.
3.	Madrider Fr. 100	39.20
4.	Mein. Pr.-Pf. Th. 100	—
4.	Oest. v. 1854 S. fl. 250	142.
5.	» » 1860 » 500	127.
3.	Oldenburger Th. 40	131.90
2½	Stuhlw.-R.-Gr » 100	99.50
*3.	Türk. Fr. 400 (L. 7.8)	34.40

Unverzinsliche per Stück.

—	Ausbach-Gunz. fl. 7	—
—	Augsburger » 7	25.85
—	Braunschw. Th. 20	107.
—	Finländische Th. 10	58.15
—	Freiburger Fr. 15	27.70
—	Genua Le. 150	118.
—	Mailänder Fr. 45	29.50
—	» » » 10	13.40
—	Meininger fl. 7	23.40
—	Neuchâtelor » 10	20.40
—	Oesterr. v. 64 fl. 100	334.
—	» Credit » 58 » 100	335.
—	Pappenheimer fl. 7	25.40
—	Schwedische Th. 10	—
—	Ung. Staats fl. 100	273.
—	Venetianer Le. 30	24.25

Wechsel.	Kurze Sicht
Amsterdam	168.15
Antwerpen-Brüssel	80.90
Italien	74.25
London	20.42
Paris	80.95
Schweizer Bankplätze	80.65
Wien	168.22

Gold u. Papiergeld.	
20-Franken-Stücke	16.19
Dollars in Gold	4.18
Dukaten	9.63
Engl. Sovereigns	20.40
Russ. Imperials	217.
Amerik. Banknoten	4.14
Französ. »	80.95
Oesterr. »	168.25

* bedeutet ohne Zinsen.
Compt.-Not. Dchschn. Cours.
Ultimo-Notir. erster Cours.

Tages-Kalender des „Wiesbadener Tagblatt"

Samstag, den 25. Januar 1896.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Kurhaus. Abends 8 Uhr: II. großer Maskenball.
Königliche Schauspiele. Abends 7 Uhr: Kabale und Liebe.
Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Das Modell.
Reichshallen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.
Bibelkränzchen für höhere Schulen, Platterstr. 2, 1. Nachm. 2½ Uhr: Gesell. Zusammenk. — Gesellschaftsspiele. (Bei günst. Witterung Ausflug.)
Christlicher Verein junger Männer. Nachmittags 3 Uhr: Bibelkränzchen der Schüler auf Höheren Schulen. Abends 9 Uhr: Gebetsstunde.
Volkslesehalle, Frankenstraße 7, 1. Abends von 6½—9½ Uhr geöffnet.
Sängerchor des Wiesbadener Lehrer-Vereins. Abends 8 Uhr: Concert.
Spar-Verein Eintracht. 8 Uhr: Einlage-Abend.
Roller'scher Stenographen-Verein. Abends von 8—10 Uhr: Uebung.
Evangelischer Kirchen-Gesangverein. Abends 8 Uhr: Probe.
Kathol. Gesellen-Verein. 8 Uhr: Sparkasse geöffnet; 9 Uhr: Gesangstunde.
Stemm- und Ring-Club Athletia. Abends 8½ Uhr: Vereinsabend.
Bayern-Verein Bavaria. Abends 8½ Uhr: Zusammenkunft.
Krieger- und Militär-Verein. Abends 8½ Uhr: Geburtstags-Feier Sr. Majestät des Kaisers.
Lokal-Gewerbeverein. Abends 8½ Uhr: Vortrag.
Turn-Gesellschaft. Abends 8½ Uhr: Carnevalistische Herren-Sitzung.
Turn-Verein. Abends 9 Uhr: Bücherausgabe u. gesell. Zusammenkunft.
Männer-Turnverein. Abends 9 Uhr: Carnevalistische Herren-Sitzung.
Gesellschaft Gemütlichstleit. Abends 9 Uhr: Versammlung.
Athleten-Club Milo. Abends 9 Uhr: Versammlung.
Männer-Gesangverein Union. Abends 9 Uhr: Probe.
Männer-Quartett Hilaria. Abends 9 Uhr: Probe.
Gesellschaft Gloria. Abends 9 Uhr: Versammlung.
Gesellschaft Victoria. Abends 9 Uhr: Zusammenkunft.
Gesellschaft Fidelitas. 9 Uhr: Vereins-Abend.
Gesellschaft Fidelio. Abends 9 Uhr: Gesellige Zusammenkunft.
Gesellschaft vereinigter Wagenbauer. Abends 9 Uhr: Versammlung.
Maler- und Lackirer-Verein. Abends 9 Uhr: Versammlung.
Evangelischer Männer- u. Jünglings-Verein. Abends 9 Uhr: Blätterausgabe. Mittheilung aus der Mission u. Evangelisation. Gebetsstunde.
Gesellschaft Wiesbadensia. Abends 9½ Uhr: Sitzung.
Gesellschaft Amicitia. Abends 9½ Uhr: Versammlung.
Club Rheingold. 9½ Uhr: Vereins-Abend.
Verein Teutonia. Versammlung im Vereinslokal.
Gesellschaft Edelweiß. Abends: Gesellige Zusammenkunft.

Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen, E. H. Meldestelle bei Frau Ph. Spies, Hellmundstr. 44, Part. Kassenarzt: Herr Dr. med. Linck, Langgasse 8. Sprechstunde 8—9 Uhr, 2½—3½ Uhr. Bestellungen des Kassenarztes möglichst bis Vorm. 9 Uhr. **Kassenapotheken** sind: Dr. Lade's Hofapotheke, Langgasse 15, und A. Seybert's Adlerapotheke, Kirchgasse 26.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Bergkirche. Sonntag, den 26. Januar. 3. Sonntag nach Epiphanias. Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Pfr. **Grein.** Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. **Beesenmeyer.** Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. **König.** — Amtswoche. Taufen und Trauungen: Pfr. **Beesenmeyer.** Beerdigungen: Pfr. **König.** Die Collecte ist für den Jerusalemverein bestimmt. — Sonntag Abend 6 Uhr: Versammlung junger Mädchen im Pfarrhause Emserstraße 18. — Versammlung der kirchl. Armenpflege: Freitag, den 31. Januar, Abends 6 Uhr, Schulberg 12.

Marktkirche. Sonntag, den 26. Januar. 3. Sonntag nach Epiphanias. Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Pfr. **Bickel.** Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. **Ziemendorff.** Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. **Jäger** von Bierstadt. — Die Kirchencollecte ist für den Jerusalemverein bestimmt und wird der Gemeinde empfohlen. — Amtswoche. Pfr. **Bickel:** Sämmtliche Amtshandlungen. — Montag, 27. Januar. Zur Feier von Kaisers Geburtstag. Festgottesdienst 9 Uhr: Div.-Pfr. **Runge.**

Ringkirche. Sonntag, den 26. Januar. 3. Sonntag nach Epiphanias. Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Pfr. **Risch.** Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. **Friedrich.** Heil. Abendmahl. Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. **Lieber.** — Amtswoche. Taufen und Trauungen: Pfr. **Friedrich.** Beerdigungen: Pfr. **Risch.** — Die Collecte ist für den Jerusalemverein bestimmt.

Jungfrauen-Verein der Neukirchengemeinde. Jeden Sonntag Nachmittag von 4—7 Uhr Versammlung junger Mädchen Jahnstraße 16.

Evangelisches Vereinshaus, Platterstraße 2. Sonntagsschule: Vormittags 11½ Uhr. Sonntagsverein junger Mädchen: Nachmittags 4½ Uhr. Abendandacht: Sonntag 8¼ Uhr. Kleiner Saal. Mittwoch, Abends 8¼ Uhr: Biblische Unterredung mit Männern und Jünglingen. Samstag 9 Uhr: Missions-Gebetstunde. Zutritt frei.

Militärgemeinde. Dienstag, 28. Januar, Abends 6 Uhr: Bibelstunde (Ober-Realschule), Oranienstraße 5. Div.-Pfr. **Runge.**

Katholische Kirche.

Sonntag, 26. Januar. 3. Sonntag nach Erscheinung des Herrn.
1. **Pfarrkirche zum heil. Bonifatius.** Erste heil. Messe 6 Uhr, zweite 7, Militärgottesdienst 8, Kindergottesdienst 9, Hochamt 10 Uhr, letzte heil. Messe 11[30]. Nachmittags 2[30] Uhr: Sacramentalische Andacht und Umgang mit dem Allerheiligsten. 5[30] Andacht mit Ansprache für den Verein der heil. Familie und die christlichen Mütter. Morgen (Montag) am Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers findet der Festgottesdienst um 9 Uhr statt. An den Wochentagen sind die heil. Messen um 6[30], 7[15], 7[45], 9[30]. 7[45] ist Schulmesse und zwar Montag für die Schulen in der Bleichstraße und auf dem Berg, Dienstag für die Marktschule, Mittwoch und Samstag für die Rheinstraßschule, Töchterschule und Institute (6[45]). Samstag 4 Uhr Salve, von 4—7 und nach 8 Uhr Gelegenheit zur Beichte.
2. **Maria-Hilf-Kirche.** Frühmesse 6½ Uhr, Kindergottesdienst (Amt) 9 Uhr, Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 2½ Uhr: Christenlehre, danach Litanei mit Segen. Nachmittags 5 Uhr: feierliche Andacht mit Ansprache zu Ehren der heil. Familie. An den Wochentagen sind die heil. Messen um 7 und 7½ Uhr, letztere als Schulmesse. Samstag 4 Uhr Salve, 4—7 und nach 8 Uhr ist Gelegenheit zur Beichte. Anmeldungen zum Eintritt in den Verein der heil. Familie werden im Pfarrhause, Platterstraße 46, entgegengenommen.
3. **Kapelle der barmherzigen Brüder,** Schulberg 7. Sonntag Morgens 8 Uhr Amt. Nachmittags 5 Uhr Andacht mit Segen. An den Wochentagen ist Morgens 7[45] Uhr Schulmesse.
4. **Kapelle im St. Josephs-Hospital,** Langenbeckstraße. Sonntag, Morgens 8 Uhr heil. Messe, Nachmittags 3[30] Uhr Andacht mit Segen. An den Wochentagen ist Morgens 6[15] Uhr heil. Messe.

Altkatholischer Gottesdienst. Kirche: Friedrichstraße 28.
Sonntag, 26. Januar, Vormittags 10 Uhr: Amt mit Predigt. Lieder: No. 36, 34, 39. — Montag, 27. Januar, Vormittags 10 Uhr: Amt mit Te Deum zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Lieder: No. 168, 166, 170. **W. Krimmel,** Pfr.

Evang.-luth. Gottesdienst, Adelhaidstraße 23.
Sonntag, 26. Januar. 3. Sonntag nach Epiphanias. Vormittags 9½ Uhr: Liesegottesdienst. Mittwoch, 29. Januar, Abends 8½ Uhr: Abendgottesdienst. Pfr. **Staudenmeyer.**

Deutschkatholische (freireligiöse) Gemeinde.
Sonntag, 26. Januar, Vormittags 10 Uhr: Erbauung im Wahlsaale des Rathhauses. Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers. Predigt-Thema: „Der christl. Staat." Prediger: Hr. **Arnold Kneilwolf.** Lied No. 197. Der Zutritt ist Jedermann gestattet.

Baptisten-Gemeinde, Kirchgasse 46, Mauritiusplatz, Hof, 1 St. h.
Sonntag, 26. Januar., Vormittags 9½ Uhr: Predigt; Nachmittags 4 Uhr: Predigt; Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst; Abends 7½ Uhr: Jünglingsverein. Gäste willkommen. Zutritt frei. Montag Abend 8½ Uhr: Betstunde. Mittwoch Abend 8½ Uhr: Bibelstunde (Ev. Luk. 5, V. 17—26). Sonntag Abend, den 26. Januar, Abends 7½ Uhr: Abendabend des Jungfrauenvereins, Freundinnen willkommen. Zutritt frei. Prediger Millard.

Russischer Gottesdienst, Kapellenstraße 17.
Samstag, Abends 5 Uhr: Abendgottesdienst. Sonntag, Vormittags 11 Uhr: Heil. Messe. Dienstag, Todestag Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Herzogin Elisabeth von Nassau, Vormittags 11 Uhr: Heil. Messe. Kleine Kapelle. Nach der Messe Trauer-Litanei in der großen Kapelle an der Gruft.

English Church Services.
Jan. 26. III. Sunday after Epiphany. 8. 30. Holy Communion. 11. Morning Prayer, Litany and Sermon. 3. 30. Evening Prayer. Bible Study for Girls. Jan. 29. Wednesday. 11. Morning Prayer and Litany. Jan. 31. Friday. 4. Evening Prayer. **J. C. Hanbury,** Chaplain.

Versteigerungen, Submissionen und dergl.

Holzversteigerung in den Ehrenbacher Gemeindewaldungen, Distrikt Zugmantel 9a und Spitzwald, Vormittags 10 Uhr. (S. Tagbl. 24, S. 6.)

Meteorologische Beobachtungen.

Wiesbaden, 23. Januar.	7 Uhr Morgens.	2 Uhr Nachm.	9 Uhr Abends.	Tägliches Mittel.
Barometer*) (Millimeter)	759,7	760,9	761,7	760,8
Thermometer (Celsius)	+2,3	+3,7	+0,7	+1,8
Dunstspannung (Millimeter)	4,8	4,1	4,4	4,4
Relative Feuchtigkeit (Proc.)	87	69	90	82
Windrichtung	NW.	O.	O.	—
Windstärke	schwach.	schwach.	schwach.	—
Allgemeine Himmelsansicht	i. heiter.	heiter.	bewölkt.	—
Regenhöhe (Millimeter)	—	—	—	—

*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reducirt.

Wetter-Bericht des „Wiesbadener Tagblatt".

Mitgetheilt auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.

(Nachdruck verboten.)

26. Januar: wolkig, Nebel, Niederschläge, um Null herum.

25. Januar: Sonnenaufg. 7 Uhr 55 Min. Sonnenunterg. 4 Uhr 30 Min.

Dampfer-Nachrichten.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
(Hauptagent für Cajüten und Zwischendeck: **W. Becker,** Langgasse 32.)
Postdampfer „Croatia", von West-Indien kommend, hat am 22. Januar, 1 Uhr Morgens, von Havre die Reise nach Hamburg fortgesetzt. Postdampfer „Phoenicia", von Newyork nach Hamburg zurückkehrend, passirte am 22. Januar, 8 Uhr Nachmittags, Dover. Doppelschrauben-Schnelldampfer „Fürst Bismarck" ist am 22. Januar, 4 Uhr Nachm., von Hamburg via Southampton und Cherbourg in Newyork angekommen. F 339

Norddeutscher Lloyd in Bremen.
(Hauptagent für Wiesbaden: **J. Chr. Glücklich,** Nerostraße 2.)
Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Newyork- und Baltimore-Linien. F 339

	Bestimmung:	Letzte Nachricht:
Fulda	Newyork	23. Jan. 10 Uhr Vorm. in Neapel.
Kaiser Wilhelm II.	Genua	22. Jan. 12 Uhr Mittags von Newyork.
Werra	Genua	15. Jan. 12 Uhr Mittags von Newyork.
Saale	Newyork	27. Dez. 11 Uhr Vorm. in Newyork.
Aller	Bremen	21. Jan. 12 Uhr Mittags von Newyork.
Lahn	Newyork	23. Jan. 8 Uhr Vorm. Dover passirt.
Main	Bremen	22. Jan. — Beachy Head passirt.
Weimar	Bremen	18. Jan. — von Newyork.
München	Bremen	15. Jan. — von Baltimore.
Stuttgart	Newyork	18. Jan. — in Newyork.
Dresden	Baltimore	22. Jan. — in Baltimore.
Aachen	Newyork	13. Jan. — Dover passirt.
Braunschweig	Newyork	17. Jan. — Lizard passirt.
Wittekind	Newyork	20. Jan. — Dover passirt.
Roland	Baltimore	23. Jan. — von Bremerhaven.

Rheindampfschifffahrt.
Kölnische und Düsseldorfer Gesellschaft.
Abfahrt von Biebrich: Morgens 10½ Uhr bis Cöln, 11½ Uhr bis Coblenz. Tägliche Gepäckbeförderung von Wiesbaden nach Biebrich. Billets und Auskunft in Wiesbaden bei dem Agent **W. Sickel,** Langgasse 20. F 339

Fahrplan

der in Wiesbaden mündenden Eisenbahnen.
Winter 1895/96.
(Die Schnellzüge sind **fett** gedruckt. — P bedeutet: Bahnpost.)

Nassauische Eisenbahn.
Wiesbaden-Frankfurt (Taunusbahnhof).

Abfahrt von Wiesbaden:	Ankunft in Wiesbaden:
5[19] 5[40]§ 6[25]P 7[05] 7[43] 8[10]§ 9[37] 10[40]§ **11[14]** 11[50] 12[28] 1[10]P 2[05] 2[40] 3[18]§ 4[07] 4[36]§ 5[47] 6[44] 7[22]P 7[40]§* 8[15] 9[28]§* 9[42]P 10[28]§ 11[50]	5[38]§† 6[48]§† 7[37] 8[04]* 9[09] 10[05]P 10[40] 11[50]P 12[20]* 1[24] 1[50] 2[35] 3[15]x 3[50]P 4[25]* 5[21] 6[20] 6[42] 7[12]* 7[44] 8[20]x 9[23] 9[35]x 10[15]P 12[7]
§ Nur bis Castel. † Bis 31. Oct. und ab 1. April. * Nur Sonn- und Feiertags.	§ Von Höchstheim. † Bis 31. Oct. und ab 1. April. ‡ Ab 1. Nov. bis 31. März. * Von Castel. x Nur Sonn- und Feiertags.

Wiesbaden-Coblenz (Rheinbahnhof).

Abfahrt von Wiesbaden:	Ankunft in Wiesbaden:
7[14] 8[49] 9[43] 11[25]† 12[27] 1[37] 4[50] 2[23] 3[50]‡* 4[7] 5[40] 7[22]† 10[23]‡ 11[2]	5[22] 6[35]§ 6[38]‡* 7[30]‡† 9[42]P 11[43] 12[53]‡ 1[23] 3[14]‡ 5[7] 6[21] 7[4] 7[27]‡x 8[2] 10[21] 11[3]
† Bis Rüdesheim. * Nur Sonn- und Feiertags.	† Von Rüdesheim. § Nur Werktags bis 31. März. * Bis Wiesb. und Castel ab 1. April. ‡ Bis Wiesb. u. Castel nur bis 31. März. x Nur Sonn- und Feiertags.

Wiesbaden-Langen-Schwalbach-Diez-Limburg. (Rheinbahnhof.)

Abfahrt von Wiesbaden:	Ankunft in Wiesbaden:
7[30]P 8[00]* 11[00] 2[15]P 4[10]* 6[28] 7[52]P	6[15]* 8[50]* 10[35]P 12[20] 4[35]P 6[45]* 9[42]P
* Bis L.-Schwalbach. § Bis L.-Schwalbach, von da ab bis Zollhaus nur Sonn- und Feiertags.	* Von L.-Schwalbach.

Hessische Ludwigsbahn.
Wiesbaden-Niederhausen-Limburg.

Abfahrt von Wiesbaden:	Ankunft in Wiesbaden:
5[42]P 8[32] 11[55] 2[00]P 5[08] 8[15]	7[14] 10[32]P 1[57] 4[09]P 7[12] 9[42]

Dampfstraßenbahn Wiesbaden-Biebrich.
die zwischen Wiesbaden (Beausite) und Biebrich und umgekehrt verkehrenden Züge.

Abfahrt von Wiesbaden:	Ankunft in Wiesbaden:
7[00]§ 7[30]† 8[20] 9[13] 10[10] 11[16] 11[40] 12[16] 1[16] 2[16] 3[16] 4[16] 5[16] 6[16] 6[46] 7[16] 8[26] 10[00]*§.	7[00]§ 7[30]† 8[14] 8[44] 9[45] 10[34] 11[34] 12[04] 1[04] 2[04] 3[04] 4[04] 5[04] 6[04] 6[34] 7[04] 8[24] 8[55].
* Ab Wahadhöfe. ‡ Nur an Wochentagen. † Ab Röderstraße. § Nur bis Mainzerstraße (Biebrich).	* Als Mainzerstraße (Biebrich) nur an Sonntagen. § Bis Bahnhöfe. † Bis Röderstraße.

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 25. Januar.
23. Vorstellung. 27. Vorstellung im Abonnement **A.**

Kabale und Liebe.
Bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich v. Schiller.
Regie: Herr **Köchy.**
Personen:

Präsident von Walter, am Hofe eines deutschen Fürsten	Herr Köchy.
Ferdinand, sein Sohn, Major	Herr Rodius.
Hofmarschall von Kalb	Herr Neumann.
Lady Milford, Favoritin des Fürsten	Frl. Willio.
Wurm, Haussecretär des Präsidenten	Herr Streitner.
Miller, Stadtmusikant	Herr Rudolph.
Deffen Frau	Frl. Ulrich.
Louise, deren Tochter	Frl. Scholz
Sophie, Kammerjungfer der Lady	Frl. Koller.
Ein Kammerdiener des Fürsten	Herr Bethge.
Ein Kammerdiener der Lady	Herr Spietz.
Ein Bediente des Präsidenten	Herr Brinning.

Dienerschaft der Lady. Bediente des Präsidenten. Gerichtsdiener.
Decorative Einrichtung: Hr. **Schick;** kostümliche Einrichtung: Hr. **Rauppp.**
Eine größere Pause findet nach dem 2. und 4 Akt statt.
Die **Damen** werden höflichst gebeten, **auf allen Plätzen** im Zuschauerraum **ohne Hüte** erscheinen zu wollen.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. — Kleine Preise.

Preise der Plätze.

	Kleine Preise. Mk.	Einfache Preise. Mk.
1 Platz Fremdenloge im I. Rang	7.—	8.—
1 „ Mittelloge „ I. „	6.—	7.—
1 „ Seitenloge „ I. „	5.—	6.—
1 „ I. Ranggallerie	4.50	5.50
1 „ Orchester-Sessel	4.50	5.50
1 „ I. Parquet (1.—6. Reihe)	3.50	5.—
1 „ II. „ (7.—12. „)	3.—	4.—
1 „ Parterre	2.—	2.50
1 „ II. Ranggall. (1. u. 2. Reihe, 3., 4. u. 5. Reihe, Mitte)	2.—	2.50
1 „ II. Ranggallerie (3.—5. Reihe, Seite)	1.50	1.75
1 „ III. Ranggallerie (1. u. 2. Reihe Mitte)	1.50	1.75
1 „ III. Ranggallerie (2. Reihe Seite und 3. und 4. Reihe)	1.—	1.25
1 „ Amphitheater	0.70	0.85

Die Garderobegebühr beträgt für die Besucher des Parterre, des I. und II. Ranges 20 Pf., für diejenigen des III. Ranges und des Amphitheaters 10 Pf. pro Person. — **Billetverkauf von 11—1 Uhr und von 6½ Uhr ab.** — **Bestellungen** für Billets, vorläufig nur zu der Vorstellung des **folgenden** Tages, sind derart zu bewirken, daß **am Tage vorher** während der Stunden von **10—1 Uhr** gewöhnliche **Postkarten** mit Angabe der gewünschten Plätze in den am Fenster der Billetkasse (Colonnade) befindlichen **Einwurf** zu legen sind. Die **Vorderseite** dieser Postkarten ist mit der **genauen** Adresse des **Bestellers** zu versehen und gelangen letztere durch die Post an denselben mit einem Vermerk der Billetkasse, ob die Bestellung berücksichtigt werden konnte oder nicht, zurück. Diese **Postkarten** können auch in ein an die **Billetkasse des Königlichen Theaters** adressirtes, mit einer **Freimarke** versehenes **Couvert** gelegt und einem beliebigen **Postbriefkasten** übergeben werden, jedoch so zeitig, daß dieselben am Tage **vor** der Vorstellung bis Mittags 1 Uhr in den Besitz der Billetkasse gelangen. — Die **zugesicherten** Billets werden am Tage der Vorstellung von **Vorm. 9½—10½ Uhr bei Rückgabe der mit Zusage versehenen Karte** gegen Zahlung des Preises und einer Bestellgebühr von 30 Pf. für jedes Billet an der Billetkasse verabfolgt. **Auswärtige** Besteller können die betreffenden Billets auf Wunsch erst an der Abendkasse des Vorstellungstages in Empfang nehmen.

Sonntag, 26. Januar. 27. Vorstellung im Abonnement **B. Der verwunschene Prinz.** Schwank in 3 Aufzügen von J. v. Blüh. **Die Puppenfee.** Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Haßreiter und F. Gaul. Musik von J. Bayer. Arrangirt von Fräulein A. Baldo. Anfang 7 Uhr. Einfache Preise.

Residenz-Theater.

Samstag, 25. Januar: 127. Abonnements-Vorstellung. Dutzendbillets gültig. **Das Modell.** Operette in 3 Akten von Victor Léon und Ludwig Held. Musik von Franz v. Suppé. Anfang 7 Uhr.

Reichshallen-Theater, Stiftstraße 16.

Täglich große Specialitäten-Vorstellung. Anfang Abends 8 Uhr.

Auswärtige Theater.

Mainzer Stadttheater. Samstag: Heimath.
Frankfurter Stadttheater. Opernhaus. Samstag: Falstaff. — Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr: Sieben Raben. Abends 7 Uhr: Teufels Antheil. — **Schauspielhaus.** Samstag: Faust. 1. Theil. — Sonntag: Faust. 1. Theil.

Wiesbadener Tagblatt.

44. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: 50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit begonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

13,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

No. 42. Bezirks-Fernsprecher No. 52. Samstag, den 25. Januar. Bezirks-Fernsprecher No. 52. 1896.

Abend-Ausgabe.

Aus großer Zeit.

(Zeitungsstimmen aus dem Jahre 1871.)

24. Januar. Graf v. Bismarck hat folgende Bedingungen für die Uebergabe gestellt: Die preußischen Truppen besetzen die Forts; die französischen Linientruppen und Mobilgarden gehen nach Deutschland; unentwaffnete Nationalgarden beschützen Paris. Deutschland erhält Elsaß und Lothringen und besetzt die Champagne bis zur Erstattung der Kriegskosten. Frankreich bestimmt die eigene Regierungsform. Diese Bedingungen werden französischerseits für allzu hart gehalten.

25. Januar. Die „Times" meldet aus Versailles vom 24. Januar: Jules Favre traf hier mit Kapitulationsvorschlägen ein; er verlangt den Abzug der Garnison mit Kriegsehren, Favre hat Bismarck bereits gesprochen. Trochu ist krank. Vinoy kommandirt. Die Entscheidung über die französische Forderung und die Feststellung der Bedingungen erfordert Zeit. — Longwy, seit 8 Tagen beschossen, hat soeben kapitulirt; 4000 Gefangene, 200 Geschütze genommen.

26. Januar. Kommen Sie endlich, lieber Kollege? empfing Bismarck Jules Favre in Versailles. Nun, wie steh's in Paris? — Nicht so schlimm, sagte stockend Favre. — Apropos, lieber Kollege, half Bismarck ein, wie haben die Beefsteaks in Versailles geschmeckt? — nicht wahr, doch besser als die in Paris? — Favre lächelte und sagte: Also wissen Sie's schon? Er hatte nämlich vor seinem Besuch vier Beefsteaks mit Ei auf einem Sitz im Gasthof gegessen, was für einen Diplomaten ziemlich viel Appetit verrätth. Seinem militärischen Begleiter, einem alten Haudegen, wars noch schlimmer ergangen, er hatte unterwegs dem langentbehrten Cognac so tapfer zugesprochen, daß er ungeheuer heiter, aber auch vollständig unzurechnungsfähig zum Verhandeln war. Am Mittagstisch Bismarcks vergaß Favre zum zweiten Mal, daß er betheuert hatte, mit dem Proviant in Paris stehe es nicht so schlimm; denn er hieb ein, als hätte er noch nie ein Beefsteak gegessen. Die diplomatische Lage war also ganz klar, aber Bismarck benutzte sie sehr barmherzig aus. Wird noch acht Tage mit der Kapitulation gewartet werden, so werden sie 100,000 Pariser nicht mehr erleben, sie werden Hungers sterben.

27. Januar. Die Armee Bourbakis zieht sich auf Besançon am linken Doubs-Ufer zurück, verfolgt von einzelnen Corps der Südarmee. Der Verlust des Feindes wird auf mindestens 10,000 Mann geschätzt. Das Elend unter den zurückgebliebenen französischen Verwundeten und Kranken, welche ohne Hülfe und Verpflegung zurückgelassen worden, ist überaus groß. Nachdem vor Belfort dem Feinde in den letzten Wochen nichtere vorgeschobene Stellungen mit glücklichem Erfolg entrissen worden waren, ist am 26. Januar ein auf die Forts Bosse- und Hautes-Perche unternommener Sturm leider gänzlich mißlungen, wobei der Verlust auf unserer Seite leider ein sehr beklagenswerther war. Ausgeführt wurde der Angriff durch das 2. Bataillon (Schneidemühl) des 3. Pommerschen Landwehr-Regiments Nr. 13. Der Feind hatte sich, seiner sonstigen Gewohnheit zuwider, auf eine Uebertumpelung von deutscher Seite wohl vorbereitet. Als das Bataillon gegen 9 Uhr aus dem Laufgraben herauskam, umarmten sich noch Manche und drückten sich stumm die Hände. Dann ging jede Compagnie in der ihr bezeichneten Richtung auf die Schanze los. Als sie sich bis auf die Hälfte ihrem Ziele genähert hatten, bekamen sie Schüsse, ließen sich dadurch aber nicht aufhalten, sondern rückten im Schnellschritt vorwärts. Aber der Feind überschüttete die tapferen Landwehrmänner nun mit Granaten, Shrapnels, Kartätschen, Mitrailleusen, Wallbüchsen und Gewehrfeuer in einer Weise, die aller Beschreibung spottet. Es war wie ein furchtbares Gewitter, das sich mit einem Hagel von Blei und Eisen entlud. An Rückkehr war nicht mehr zu denken, ebenso wenig aber an Vorwärtsdringen. Viele warfen sich platt auf den Schnee, jeden Augenblick den Tod oder Verwundung erwartend. Zahlreiche der Wackeren fanden diesen Tod, andere, soeben noch strotzend in männlicher Kraft, waren in wenigen Minuten hülflose Krüppel, während Mancher, der nicht mehr auf Rettung hoffte und die Seinen bereits in Gottes Schutz befohlen hatte, dennoch unverletzt blieb. In dieser furchtbaren Lage blieben die Mannschaften zwischen beiden Schanzen eine lange Weile, dann ließ das Feuer des Feindes nach. Wer immer konnte, kroch auf dem Bauche zurück aus dem Bereiche der feindlichen Geschosse. Plötzlich brach der Feind hervor, um den Rest des Bataillons gefangen zu nehmen. Endlich erreichten die Mannschaften, matt und abgehetzt von Strapazen und Schrecken, die Laufgräben. Der Verlust des Bataillons konnte erst am nächsten Morgen, als dasselbe antrat, festgestellt werden. Es hatte etwa 250 Mann eingebüßt. (Neue Stett. Ztg.)

28. Januar. Es ist von dem Reichskanzler Grafen Bismarck und Jules Favre die Kapitulation aller Pariser Forts und ein dreiwöchentlicher Waffenstillstand zu Land und zu Wasser unterzeichnet worden. Die Pariser Armee bleibt in der Stadt kriegsgefangen. Paris ist also unser! Das ist das Ende des welthistorischen Kampfes, den die Franzosen mit ihrem frivolen Geschrei: Rache für Sadowa! Auf nach Berlin! zwischen zwei großen Nationen heraufbeschworen haben. Frankreich selbst liegt aus tausend Wunden blutend und zum Tode erschöpft darnieder, und Paris, seine Hauptstadt, die stolzeste Stadt der Welt, hat kapitulirt. Gottlob, wir Deutschen sind Sieger, aber wir überheben uns nicht, in der stolzen Siegesfreude gedenken wir unserer theuren Todten und der eigenen Wunden. Wenn wir uns der Kapitulation freuen, denn geschieht es nur, weil nun der Friede nahe sein muß, denn was dem Friedensschluß nach den Schlägen von Sedan und Metz entgegenstand, das war der Hochmuth der französischen Nation, welche, trotzend auf die Mauern und Forts ihrer Hauptstadt, nur den Kaiser als besiegt aufsah, sich selbst aber, die Nation, für unbesiegbar erklärte. Mit dem Fall von Paris ist dieser Hochmuth gebrochen; jetzt ist es die französische Nation, welche durch die Tapferkeit unserer Heere besiegt zu Deutschlands Füßen liegt. So stehen wir also, Dank der Energie der obersten Kriegsleitung, Dank dem ausdauernden Heldenmuth der deutschen Armee unmittelbar vor dem großen Ereignisse, welches Millionen Herzen seit Monaten herbeigesehnt haben. Niemand wird die Tragweite der Kapitulation von Paris unterschätzen, denn Paris, wenn es auch nicht, wie die Ueberschätzung französischer Schriftsteller wollte, als das Herz Europas gilt, — das Herz Frankreichs ist Paris zu allen Zeiten gewesen und ist es noch heute.

29. Januar. Der Waffenstillstand von Versailles liegt jetzt im Wortlaut vor. Bourbakis Heer und Belfort waren vom Waffenstillstand ausgeschlossen. In Paris dürfen 12,000 Soldaten die Waffen behalten behufs des inneren Dienstes. Alle Militärs in Paris haben sich nach Ablauf des Waffenstillstandes als Kriegsgefangene zu stellen, wenn nicht inzwischen Friede eingetreten ist. Die Offiziere behalten ihre Waffen. Paris muß 200 Millionen Francs vor dem 12. Tage des Waffenstillstandes zahlen. Die Auswechselung der Kriegsgefangenen beginnt sofort. Es war die höchste Zeit, daß Paris kapitulirte, denn es wäre sonst eine furchtbare Hungersnoth ausgebrochen. Am Tage zuvor, ehe Jules Favre nach Versailles sich begab, um mit Bismarck zu unterhandeln, sind in Paris 4000 Menschen gestorben. — Gambetta arbeitet an einem Dekret, das alle Franzosen bis zum 50. Jahre unter die Waffen ruft. Er will den Krieg auch nach dem Fall von Paris fortsetzen. — Gottlob, daß es mit den Kriegsgreueln hoffentlich zu Ende ist. In Montbeliard haben die Franzosen deutsche Leichen mit abgeschnittenen Nasen und Ohren zurückgelassen und aus Handgewehren mit Sprenggeschossen gefeuert. So berichtet amtlich General v. Treskow. In Fontenay bei Nancy überfielen Franktireurs den Bahnhof, schnitten einem Landwehrmann die Gurgel, Ohren und Zunge ab, dann sprengten sie die Moselbrücke. Fontenay wurde dann auf Befehl des Gouverneurs in Brand gesteckt.

30. Januar. Paris nach der Kapitulation wird von einem Augenzeugen so geschildert: Eine Niedergeschlagenheit und Demüthigung herrscht, wie sie nie für möglich gehalten werden, doch sind 90 Prozent der Bevölkerung mit der Kapitulation einverstanden. Die Straßen sind überfüllt, aber es ist still, das Volk ist zu elend zum Aufruhr, wenn es selbst Lust dazu hätte. Sehr viele haben zwei Tage lang gar nichts gegessen, die untersten Klassen haben die verdorbenen Pferdefleisch-Vorräthe, welche bei Seite gebracht worden waren, abgeholt. Die moralische Wirkung des Bombardements war zuletzt fürchterlich. In Ganzen ist die Stimmung der Republik nicht günstig, noch weniger dem Bonapartismus. Der Herzog von Aumale wird zu Paris in erster Reihe als Präsident genannt. Trochu verlästert, Gambetta verachtet man. Die Mobilgarden von außerhalb haben Heimweh. Die Kaufläden sind geschlossen, an Getränken ist Ueberfluß, aber die Provianthallen und Bäckerläden sind noch leer. Leichenzügen begegnet man in Masse, Rothschild schießt der Stadt die 200 Millionen Francs vor, die sie als Kontribution zahlen muß. Aus Basel wird gemeldet, daß französische Truppen zahlreich die schweizerische Grenze überschritten haben. Nach weiteren Meldungen aus Basel überschreitet Bourbakis Armee mit Kanonen bei Pruntrut und Neuenburg die schweizerische Grenze. Bourbaki, der geschlagene General, schoß sich eine Kugel vor den Kopf, die jedoch an der Schädeldecke abglitt.

31. Januar. Paris und Bordeaux, J. Favre und Gambetta sind noch weit auseinander. Gambetta erklärt, die Pariser Regierung könne die Wahlen zur National-Versammlung, die im Einverständniß mit der deutschen Regierung binnen 14 Tagen gewählt werden soll, nicht leiten; denn sie stehe unter dem Einfluß des deutschen Hauptquartiers. Gambetta sucht nur Rothe in die Nationalversammlung zu bringen und durch sie zu herrschen, ganze Klassen von Wählern, die Bourbons, Orleans und Napoleons und Alle, die ihnen einmal gedient, schließt er aus und droht mit einem revolutionären Wohlfahrtsausschuß. Garibaldi will sich in Nizza wählen lassen. Das deutsche Hauptquartier dagegen hat sogar den Pariser Offizieren erlaubt, als Wahlkandidaten aufzutreten und sich aus Paris zu entfernen. Wenn sie nicht gewählt werden, müssen sie binnen 4 Tagen zurückkehren.

1. Februar. Die Schweizer haben jetzt die beste Gelegenheit, ihrer Vorliebe für die Franzosen genug zu thun. Die Zahl der umgedrehten Gäste von der Bourbakischen Armee beträgt bereits 80,000 Mann; 16,000 Mann hat ihnen die Montenegrinische Armee in den letzten Gefechten abgenommen. Es ist fast schade darum. Die Franzosen hängen in Lumpen und sind durch Hunger ganz heruntergekommen.

Deutscher Reichstag.

⊙ Berlin, 24. Januar.

Zunächst kommt Präsident v. Buol auf den gestrigen Zwischenfall, betreffend die Abgeordneten v. Kardorff und Dr. Barth, zurück und ertheilt dem Abgeordneten v. Kardorff wegen dessen Worte: „Infamer Lügner" nachträglich einen Ordnungsruf. Auf der Tagesordnung steht der Etat des Reichsamts des Innern. Bei Titel 1, Staatssekretärsgehalt, bemerkt Abg. Gamp (Reichsp.): Die Normal-Unfall-Verfügungsvorschriften für die landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften treten zu oft mit den Anforderungen der Praxis in Widerspruch. Er frage den Staatssekretär, ob dem nicht abgeholfen werden könne. Zweckmäßig würde es sein, schon in den Schulen eine gewisse Anleitung im Sinne der Unfall-Verhütung zu geben, auch durch geeignete Bücher. Die betreffenden Unternehmen bedürften angesichts jener Normal-Vorschriften geradezu eines Schutzes gegen das Reichs-Versicherungsamt. — Staatssekretär v. Bötticher: Die betreffenden Bestimmungen sind ja gar nicht Vorschriften des Reichs-Versicherungsamtes, sondern von demselben nur als Muster mitgetheilt. Der Erlaß von Vorschriften stehe vielmehr den Berufsgenossenschaften zu, welche sich durchaus nicht genau nach dem Muster zu richten haben, sondern ihre Vorschriften nach dem Bedürfniß ihrer Bevölkerung einrichten können. — Abg. Hitze (Ctr.) findet es unbegreiflich, daß Herr Gamp diese Sache hier anrege. Er hätte dies doch bei den Berufsgenossenschaften thun können. — Abg. Gamp bemerkt dem Vorredner, er wisse allein zu entscheiden, was er hier zur Sprache zu bringen habe. Er müsse das Verhalten Hitzes zurückweisen. — Abg. v. Staudy (kons.): Das Muster des Reichs-Versicherungsamtes ist doch wohl mehr als eine bloße Anregung und dieses Muster ist ein Monstrum. — Abg. Hitze will dem Abg. Gamp nicht verwehren, hier vorzubringen, was er wolle, aber er, Redner, wolle sich auch das Recht wahren, zu sagen, was ihm beliebe. Aus den Aeußerungen des Vorredners

(Nachdruck verboten.)

Aus Lord Byrons Liebesleben.

Von Elise v. Hohenhausen.

Der Rhapsode der Liebe und des Schmerzes, Lord Byron, hat unter den vielen weiblichen Herzen, die er eroberte, keins so tief verwundet, wie das der unglücklichen Lady Caroline Lamb. Seine Liebesgeschichte mit ihr ist nicht so berühmt geworden wie das Verhältniß zu der schönen Gräfin Guiccioli, aber sie hat fast noch mehr Einfluß auf sein Leben gehabt.

Sein Ruf als Herzbrecher und Frauenverderber wurde hauptsächlich durch Caroline Lamb begründet. Seine Schuld war indessen nicht so groß wie die ihrige; er hätte gern ein Aergerniß vermieden, das seinem litterarischen Ruf schadete und ihm den Haß der Damen zuzog, denn sie konnten es ihm nicht vergeben, daß der Liebling Aller eine Einzelne mit seinem Beifall beglückte.

Lord Byron versuchte mehrere Male, die Neigung der Lady Lamb zu mäßigen und zu verbergen, aber vergebens, die leidenschaftliche Frau wollte sich für ihn ruiniren, es war eine bittersüße Wonne ihrer Liebe und wahrscheinlich auch ein Triumph ihrer Eitelkeit.

Geboren am 13. November 1785 war sie mehr als vier Jahre älter als Byron; ihre zierliche, kleine Gestalt ließ sie indessen viel jünger erscheinen. Von ihrer Schönheit entwarf Byron keine günstige Schilderung; große Magerkeit warf er ihr besonders vor; doch gesteht er auch zu, daß sie brennende dunkle Augen und helle Haare besessen habe. Bei ihrer großen Zartheit nahm sich die Kühnheit bezaubernd aus, mit der sie die wildesten Pferde ritt und auch sonst in männlichen Künsten, im Schwimmen, Schlittschuhlaufen ꝛc., sich hervorthat.

Sie besaß in ihrem Wesen ein reizvolles Gemisch von Naivetät und Koketterie, von Klugheit und Unwissenheit, von Dreistigkeit und Verschämtheit. Ihre vornehme Abkunft erhöhte auch noch die bezaubernde Wirkung ihrer Erscheinung. Ihr Vater hieß Graf Bessborough, ihre Mutter war eine Lady Spencer, fast alle erste Familien Irlands gehörten zu ihrer Verwandtschaft. Ihr Gemahl, William Lamb, wurde später der berühmte Lord Melbourne.

Im Anfang ihrer Ehe schien sie durchaus glücklich zu sein; sie hatte drei schöne Kinder und liebte es, sich gemeinschaftlich mit ihrem hochgebildeten Gatten wissenschaftlich zu beschäftigen. Sie galt fast für eine Gelehrte, und man sah sie selten in der Welt erscheinen, wo jedoch ihre hochgeachtete Stellung, ihr Reichthum und ihre originelle Liebenswürdigkeit allgemein anerkannt wurden. Die respektable und glückliche Lage würde wahrscheinlich nie aufgehört haben, wenn nicht plötzlich an dem einförmigen Horizont Alt-Englands das Meteor des Genies von Lord Byron erschienen wäre.

Lord Byron besaß alle Eigenschaften, um Aufsehen, Bewunderung und Begeisterung zu erregen; seine seltene Schönheit, seine vornehme Erscheinung, sein abenteuerliches Reiseleben, sein wildes rücksichtsloses Benehmen, seine Kühnheit bei den Frauen, ihre Anbetung für ihn bildeten die Folie für den Nimbus, der ihm durch seine Dichtungen verliehen wurde. Zum ersten Mal hatte ein Dichter die Wonne des Schmerzes besungen und die Melancholie gefeiert. Mit seiner melodischen Sprache fand er das lösende Wort für alle Räthsel des Herzens und der Seele. Der Poet wurde als Prophet vergöttert — freilich später auch gesteinigt!

Man wollte immer sein eigenes Bild in seinen Dichtungen erkennen: im Childe-Harold oder im Korsar liebten ihn die vornehmen Damen von England ebenso, wie die geringsten. Seine Gedichte erlebten fabelhafte Auflagen, an einem Tage wurden in London zehntausend Exemplare verkauft, und sein Verleger zahlte ihm über hunderttausend Thaler Honorar — für Gedichte!

In einer Abendgesellschaft bei Lady Jersey, einer der eifrigsten Verehrerinnen und Gönnerinnen Byrons, sah Caroline Lamb zum ersten Mal diesen dämonischen Eroberer von Frauenherzen. Seine melancholische und doch aristokratische Haltung, sein kokettes und doch satirisches Lächeln, sein schönes, träumerisches Auge, seine hohe, gedankenvolle Stirn, seine weißen Hände, in denen er stets ein purpurseidenes Taschentuch hielt, wirkten bestrickend auf sie. Eine blinde Leidenschaft bemächtigte sich ihrer, der sie sich ohne alle Scheu überließ. Sie bebte nicht zurück vor dem ungeheuren Aufsehen, das sie erregte, als die Tochter und Gattin eines Peers von England sich öffentlich zu einer verbotenen Neigung bekannte.

Sie trieb den Skandal so weit, daß sie Männerkleidung anlegte, um es dem Pagen Caled in Byrons Childe-Harold gleich zu thun und sich in die Arme des Geliebten zu werfen.

Lord Byron war anfangs überrascht, geschmeichelt und hingerissen von dieser rücksichtslosen Liebe, auch besaß er leider zu wenig richtiges moralisches Gefühl, um das Unrecht, das Verbrechen gegen die Würde des Familienlebens, einzusehen, das Lady Caroline Lamb seinetwegen beging. Es machte ihm sogar augenscheinlich ein boshaftes Vergnügen, daß die strenge, aristokratische und exklusive Gesellschaft seines Vaterlandes durch eine Dame aus ihrer Mitte solche Schmach erlebte.

Indessen wurde ihm auf die Dauer doch das Verhältniß lästig. Seinem Flattersinn gefielen andere Verehrerinnen schon besser, als die unglückliche, halb wahnsinnige Caroline Lamb; aber es war nicht leicht, ihre entfesselte Leidenschaft wieder in die Schranken zurückzubringen.

Die ungestüme Art, wie sie sich benahm, erregte Byrons Ungeduld im höchsten Grade; er erfand ein wahrhaft grausames Mittel, um ihre Liebe zu zerstören. Er erhielt täglich glühende Briefe von ihr und kopirte als Antwort darauf

scheine ihm doch hervorzugehen, daß die Herren einen Druck auf die Berufsgenossenschaften von hier aus ausgeübt sehen wollen. Nach kurzen Auseinandersetzungen zwischen dem Abg. Manteuffel (kons.), der in der Beurtheilung besagter Vorschriften mit dem Abg. Gamp und Hitze übereinstimmt, drückt der Abg. Lingens (Centr.) seine Freude aus über die Entwickelung der Fabrikinspektionen. — Abg. Wurm (Soz.) führt aus, Herr Gamp mache der Regierung den Vorwurf, bezüglich der Unfall-Verhütungsvorschriften zu eifrig zu sein. Wir möchten dagegen den geradezu entgegengesetzten Vorwurf gegen die Regierung erheben. Namentlich ist zu beklagen die Verquickung von Fabrikinspektion und Kesselrevision, letztere nimmt volle ⅔ der Zeit der Aufsichtsbeamten in Anspruch, dabei sind in Preußen nur 166 Beamte angestellt für 64,000 Revisionen, während 1800 dazu nöthig seien; in Württemberg hat man die Verquickung von Fabrikinspektion und Kesselrevision wieder aufgehoben. In Bayern dagegen hat das böse Beispiel Preußens nachgewirkt. Das kleine Bischen Sozialreform, das wir haben, sollte wenigstens ordentlich durchgeführt werden. Für die Fabrikinspektion müßte eine Reichskontrollstelle geschaffen und die Inspektoren müßten zu zwangsweiser Durchführung ihrer Anordnungen ermächtigt werden. Wie komme eigentlich der preußische Handelsminister zu der Behauptung, daß von den Sozialdemokraten gegen irgend einen Fabrikinspektor gehetzt werde? Am schlimmsten seien die Zustände in Elsaß-Lothringen. Die Fabrikaufsicht daselbst sei ganz ungenügend. Leider gehe der Staat gegen die Arbeitgeber nicht mit gehöriger Energie vor, sonst würde er auch mit diesen fertig werden, auch mit gewissen verkommenen Unternehmern, wie der badische Fabrikant Wörrishofer. Ein schwerer Angriff gegen diesen sei von dem Heidelberger antisemitischen Blatt gerichtet worden. Redner wendet sich dann zu den Arbeiterausschüssen, welche dort nicht zum Leben kommen könnten, weil sie zu sehr von den Arbeitgebern abhängig seien, und führt dann eine Reihe gewerblicher Einrichtungen an, in denen es an Schutzvorrichtungen fehle. Zum Schluß sagt Redner: Neulich hat man unter einem Gemälde die Inschrift gelesen: „Auf zum Kampfe für die heiligsten Güter der Nation!“ Ja, wahrlich, zu diesem Kampfe ist im Deutschen Reiche Anlaße genug gegeben, aber dieser Aufgabe widmet man sich im Interesse des Unternehmerthums, und deshalb wird das deutsche Volk über diese Gesellschaftsordnung zur Tagesordnung übergehen. — Staatssekretär v. Bötticher meint, der Vorredner hätte jedenfalls, wenn er nur sachlich die Mißstände, die ja vorhanden seien, dargelegt hätte, mehr Effekt erzielt, als mit seinen Tiraden und Angriffen auf die Regierung und Unternehmer. Die Rede des Abg. Wurm hätte nur den Zweck, Unzufriedenheit zu säen. Er, Redner, werde sicherlich die vielen einzelnen Beschwerden, die Vorredner vorgebracht, sich nutzbar machen, indem er berechtigte Klagen ihrer Abhülfe entgegenführe. Die Frage der weiblichen Fabrikaufsicht sei eine bestrittene, und der preußische Handelsminister könnte nicht geneigt werden, diese weibliche Aufsicht einzuführen, wenn er sie nicht für nutzbar halte. Die Ausgestaltung der Gewerbeaufsicht sei Landessache, so auch in Betreff Verknüpfung derselben mit der Kesselrevision. Wenn sich, wie Vorredner behauptet hatte, der Fabrikinspektor Müller in Hannover wirklich einer falschen Berichterstattung schuldig gemacht haben sollte, warum wende sich derselbe nicht an die vorgesetzte Behörde in Hannover, statt denselben hier anzuklagen und dadurch einen sonst ehrenwerthen Beamten hier bloßzustellen, ehe die Instanzen gesprochen haben. Der württembergische Regierungsvertreter Schicker betont, die Trennung der Fabrik-Inspektion von der Kesselrevision sei erfolgt, weil die Kesselrevision den Beamten des Privat-Kesselrevisions-Vereins übertragen worden sei. — Abg. Wurm (Soz.) hält alle seine Aeußerungen über den Fabrik-Inspektor Müller in Hannover aufrecht. Er, Redner, habe die Sache schon in Hannover an die große Glocke gehängt. Weshalb habe ihn Müller nicht verklagt, wenn die Beschuldigungen nicht berechtigt seien? — Staatssekretär v. Bötticher: Wenn ein Beamter gegen verleumderische Behauptungen schweigt, so erkennt er damit noch nicht die Richtigkeit an. — Abg. Istrant (Antis.) meint, die ganze Rede des Abgeordneten Wurm habe nur einen agitatorischen Zweck gehabt. Die heiligsten Güter brauchten uns nicht mehr genommen zu werden, denn diejenigen Asiaten, die sie uns nehmen, seien längst, wie Figuren zeigt, nach Europa gekommen. (Heiterkeit.) — Abg. Reißhaus (Soz.) schildert die mangelhaften Fabrikzustände in Sachsen-Meiningen. — Abg. Schmidt-Elberfeld (freis. Volksp.) bemängelt die Rechtsprechung ordentlicher Gerichte über § 133 a der Gewerbeordnung, betreffend Kündigungsfristen für Werkmeister. — Staatssekretär v. Bötticher verspricht die Sache im Auge zu behalten. — Abg. Hitze (Centr.) beantragt, die Regierung um Vorlegung einer Zusammenstellung derjenigen Verordnungen zu ersuchen, welche die Landes-Kontrollbehörden auf Grund des § 100 e der Gewerbeordnung erlassen habe. — Staatssekretär v. Bötticher sagt dies zu. — Abg. Stadthagen (Soz.) wünscht Verweisung der Berufungen von den Gewerbegerichten an ordentliche Gerichte. — Staatssekretär Bötticher: Die Sache wird erwogen werden. Hierauf wird das Gehalt der Staatssekretäre genehmigt, ebenso behandeltes einige weitere Titel. Weiterberathung morgen 1 Uhr. Schluß 5 Uhr.

*

In der heutigen Sitzung der Justiz-Kommission des Reichstags kam der Fall Brausewetter zur Sprache bei der Berathung des § 399 des Strafgesetzbuchs, welcher bestimmt, in welchen Fällen die Wiederaufnahme eines durch rechtskräftiges Urtheil abgeschlossenen Verfahrens zu Gunsten des Verurtheilten stattfindet. Die Abgg. Munckel und Lenzmann beantragen hierzu einen Zusatz, welcher besagt, daß die Wiederaufnahme stattzufinden hat, wenn bei dem Urtheil ein Richter mitgewirkt hat, der sich nicht im Vollbesitz seiner Geisteskräfte befunden hat. Nach kurzer Debatte änderten die Antragsteller den Antrag dahin ab: „Wenn bei dem Urtheil ein Richter mitgewirkt hat, der später offenkundig von einer Geisteskrankheit befallen und schon zur Zeit des Urtheils an dieser Krankheit gelitten hat.“ Der Antrag wurde bei der Abstimmung mit 9 gegen 8 Stimmen abgelehnt.

*

In der Budget-Kommission des Reichstags gab der Kriegsminister die Erklärung ab, daß den Seminar-Abiturienten die volle Berechtigung zum einjährigen Dienst eingeräumt werden soll. Abg. Richter brachte eine Notiz des „Hann. Cour.“ zur Sprache, wonach bereits in Uebereinstimmung mit dem preußischen Finanzminister eine Artillerie-Vorlage vereinbart worden sei, für welche der Betrag von 200 Millionen gefordert werden solle, und nur vorläufig zurückgesetzt worden sei, weil andere dringende Ausgaben zu bestreiten seien. Der Kriegsminister erklärte, daß ihm hiervon nichts bekannt sei. Reichskanzlersekretär Posadowsky bestritt aufs Entschiedenste die Richtigkeit dieser Meldung.

*

Die Kommission für das Margarinegesetz beschäftigte sich mit einem Antrage des Abg. Klose vom Centrum, wonach bei der Fabrikation von Margarine nur entfärbte Oele verwendet werden sollen. Abg. v. Plötz bringt den Antrag ein, daß nur die für den Export bestimmte Butter gefärbt werden darf. Darnach würde also für den Export gefärbte Butter, im Falle die Export-Konjunktur sich ungünstig gestaltet, für den inneren Verbrauch unverkäuflich werden. Weiterhin beantragte Klose die Bestimmung, daß auf je 100 Kilo Margarine ein Gramm Phenolphtalein zuzusetzen ist. Der Zusatz soll die Probe darauf erleichtern, Butter von Margarine zu unterscheiden. Die Regierungsvertreter bekämpften entschieden alle diese Anträge. Zu einer Abstimmung kam es nicht.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

⊙ **Berlin**, 24. Januar.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute in erster Lesung die allgemeine Rechnung des Staatshaushalts und die Rechnung über die Fonds des ehemaligen Staatsschatzes für 1892/93, sowie die Uebersicht über Staats-Einnahmen und -Ausgaben für 1894/95 durch Ueberweisung an die Rechnungskommission. — Es folgt die erste Berathung der Verordnung vom 30. October 1895, durch welche die Förderung eines veränderten Bebauungsplans des am 10. Juli 1895 durch Brand zerstörten Fleckens Brotterode bewirkt werden soll. Nach der dem Notstandsgesetz beigegebenen Denkschrift ist der schleunige Wiederaufbau des Ortes aus sittlichen und gesundheitlichen, industriellen und gewerblichen Gründen dringend geboten; der neue Bebauungsplan erfordert ausgedehnte Umlegungen der Grundstücke, und zu seiner schleunigen Durchführung solle eine besondere Behörde eingesetzt werden. Im Interesse schleuniger Hilfe wurde, da beide Häuser des Landtags nicht versammelt waren, die vorliegende Verordnung im Sinne des Art. 63 der Verfassungsurkunde getroffen. — Abg. v. Christen (freikons.) tritt dafür ein, bei dem notorischen Nothstand der Gemeinde die Kosten der Umlegung durch Staatshülfe aufzubringen, und schlägt vor, die Vorlage einer besonderen Kommission von 14 Mitgliedern zu überweisen. — Justizminister Schönstedt legt dar, daß das Vorgehen der Regierung verfassungsmäßig zulässig sei, und daß es der Einberufung des Landtags daher nicht bedurft habe. Der Vorschlag, eine Staatshülfe zu gewähren, könne in der Kommission erörtert werden, habe aber mit der Vorlage nichts zu thun. — Abg. Krause (nat.-lib.) erkennt die Darlegung des Justizministers für den vorliegenden Fall als richtig an, betont aber, daß bei wichtigen, das allgemeine Interesse berührenden Notstandsvorlagen der Landtag unmittelbarlich einberufen werden müsse. — Abg. Busch (kons.) führt aus, seine Partei sei der Meinung, daß hier Staatshülfe eintreten müsse; die Gemeinde könne die ihr im § 3 der Vorlage auferlegten Baarabfindungen nicht tragen. — Abg. Arendt (freikons.) pflichtet dem bei und will den § 3 abgeändert haben. — Der Justizminister widerspricht dieser Forderung; Staatshülfe müsse in einem besonderen Antrage gefordert werden; die Vorlage könne nur unverändert angenommen oder abgelehnt werden. — Abg. Jerusalem (Centr.) stimmt dem Justizminister zu; ein nochmaliges Verlangen des Abg. Arendt (freikons.) auf Abänderung des § 3 wird vom Finanzminister Miquel mit dem Hinweis darauf zurückgewiesen, daß Unterstützungen dieser Art bedenkliche Konsequenzen in der ganzen Monarchie hervorrufen würden; überall würden Ortschaften Staatshülfe verlangen, um nach geschehenen Brandfällen sich schöner und besser aufbauen zu können. Die Vorlage wird alsdann einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. — Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr: zweite Lesung des Etats (Finanzministerium, Ministerium des Innern).

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Der Kaiser hat den Fürsten Bismarck zu seinem stimmfähigen Ritter des Ordens pour le mérite für Wissenschaft und Künste ernannt. — Das Abschiedsgesuch des bisherigen Gouverneurs der Festung Straßburg, Generals der Infanterie v. Bergmann, hat, wie die „Post“ hört, die kaiserliche Bestätigung gefunden. — Der „Darmstädter Zeitung“ zufolge legte der Großherzogliche Hof wegen des Ablebens des Prinzen Heinrich von Battenberg auf längere Zeit Familientrauer an.

* **Gegen deutsche Eisenbahn-Verwaltungen** sind beim Reichs-Eisenbahn-Amte im Jahre 1895 im Ganzen 100 Beschwerden aus dem Publikum eingelaufen. Davon beziehen sich 39 auf die Verkehrs-Ordnung, 27 auf die Tarife, 15 auf den Fahrbetrieb und 19 auf andere Gegenstände. Das Reichs-Eisenbahn-Amt hat von diesen Beschwerden für begründet erachtet 11, als unbegründet abgelehnt 35, auf den Rechtsweg verwiesen 1. In 15 Fällen war die Zuständigkeit des Reichs nicht begründet, in 4 Fällen sind die angeordneten Erhebungen noch nicht abgeschlossen. Die übrigen ¾ Beschwerden wurden an die zunächst zuständigen Eisenbahn-Verwaltungen zur Erledigung abgegeben. Betroffen von Beschwerden sind überhaupt 32 Eisenbahn-Verwaltungen.

* **Berlin**, 25. Januar. Im neuen Etatsjahr sollen der „Post“ zufolge für 75,425,000 Mk. Geldmünzen geprägt werden. Davon sollen entfallen auf die Goldmünzen 69,000,000 Mk. (Doppelkronen 60,000,000 Mk. und Kronen 9,000,000 Mk.), Silbermünzen 5,400,000 Mk. (Fünfmarkstücke 1,900,000 Mk., Zweimarkstücke 1,900,000 Mk. und Einmarkstücke 1,600,000 Mk.), Nickelmünzen 858,000 Mk. (Zehnpfennigstücke 562,000 Mk. und Fünfpfennigstücke 296,000 Mk.) und Kupfermünzen 167,000 Mk. (ausschließlich Einpfennigstücke).

Ausland.

* **Frankreich.** Wegen der Flotten-Verstärkung Englands im Mittelmeer in der Nähe französischer Kolonien hat der französische Marineminister im Einvernehmen mit dem Minister des Aeußern an den Marinepräfekten in Toulon den Befehl ertheilt, geeignete Maßregeln zu treffen, um allen Eventualitäten Trotz bieten zu können. Das Reserve-Geschwader und alle disponiblen Schiffe sollen schleunigst ausgerüstet und in Stand gesetzt werden, um bei den ersten eintreffenden Telegrammen des Marineministers sofort in Aktion treten zu können.

* **Serbien.** Man schreibt aus Belgrad: Auf dem letzten Hofballe äußerte sich Königin Natalie mehreren Personen gegenüber, daß bis zum nächsten Neujahr bereits eine junge regierende Königin die Honneurs im Belgrader Konak machen werde. „Und dann,“ fügte Königin Natalie hinzu, „werde ich mich vollständig in die Villa Sascha bei Biarritz zurückziehen.“ Auf die Bemerkung einer Dame, daß es im Palaste des jungen Königs auch für seine Mutter Raum genug gebe, erwiderte die Königin Natalie, sie sei fest entschlossen, sich nach der Verheirathung ihres Sohnes auf ihre Besitzung bei Biarritz zurückzuziehen und nur manchmal auf einen kurzen Besuch nach Belgrad zu kommen. König Alexander steht gegenwärtig im 20. Lebensjahre. — Wie wir übrigens schon berichteten, erfährt man in Belgrader Hofkreisen von der Verlobung des Königs mit einer montenegrinischen Prinzessin.

* **Afrika.** Nach einer Meldung des „Reuterschen Büreaus“ und Prätoria von vorgestern sagte der Generalkommandant Joubert in seiner Rede, in welcher er den Burghers des Oranje-Freistaates den Dank für ihre Unterstützung während der letzten Krise aussprach: „Der Einfall in Transvaal war nicht das Werk eines ehrenhaften Theiles der englischen Nation. Die Sache Transvaals war die Sache des südafrikanischen Volkes, welches sein Ziel erreichen werde durch eine Verbindung zu einer Nation, wenn auch unter verschiedenen Regierungen.“ — In Johannesburg ist die Ruhe noch immer nicht wieder hergestellt, das Feuer glimmt fort.

Aus Kunst und Leben.

* **Königliche Schauspiele.** (Wochen-Spielentwurf.) Sonntag, den 26. Januar, Abonnement B, 27. Vorstellung: „Der verwunschene Prinz“. „Die Puppenfee“. Anfang 7 Uhr. Montag, den 27., Abonnement C, 27. Vorstellung, zur Feier des Allerhöchsten Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers und Königs: „Jubel-Ouvertüre“ von C. M. v. Weber. „Der Trompeter von Säkkingen“. Anfang 6½ Uhr. Dienstag, den 28., Abonnement D, 27. Vorstellung: „Doktor Klaus“. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 29., Abonnement A, 28. Vorstellung: „Das goldene Kreuz“. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 30., Abonnement B, 28. Vorstellung: „Figaros Hochzeit“. Anfang 6½ Uhr. Freitag, den 31., Abonnement C, 28. Vorstellung: „Die Schauspieler des Kaisers“. Ballett. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 1. Februar, Abonnement D, 28. Vorstellung: „Die Meistersinger von Nürnberg“. Anfang 6 Uhr. Sonntag, den 2., Nachmittags 3 Uhr, zweite Volks- und Schüler-Vorstellung: „Maria Stuart“. — Abonnement A, 29. Vorstellung: „Mignon“. Anfang 7½ Uhr. Montag, den 3., Abonnement B, 29. Vorstellung: „Cyrienne“. „Frischen und Lieschen“. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 4., Abonnement C, 29. Vorstellung: „Fra Diavolo“. Anfang 7 Uhr.

* **Kurhaus.** In dem morgen, Sonntag, Nachmittag stattfindenden Symphonie-Konzert der Kurkapelle kommen zur Aufführung: Ouvertüre zu Byrons „Manfred“ von Schumann, „Zorahayda“, Legende für Orchester von Svendsen, Symphonie in D-dur von Haydn und „Zur Weihe des Hauses“, Fest-Ouvertüre von Beethoven. — Das Programm des morgen, Sonntag, Abend

---

passende Stellen aus dem berüchtigten französischen Roman „les liaisons dangereuses“.

Diese Verspottung erzürnte sie aufs Höchste, sie eilte abermals in Männerkleidung in Byrons Wohnung und wollte ihn mit der Reitpeitsche züchtigen. Er retitete sich mit genauer Noth vor ihren Angriffen, und die Liebe verwandelte sich bei beiden Theilen in den bittersten Haß.

Der Gemahl der unglücklichen Frau hatte schweigend und würdevoll ihre traurige Verirrung mit angesehen; aus Schonung für die Kinder wollte er die Schuldige nicht bestrafen. Als sie verlassen und verhöhnt von ihrem Geliebten war, nahm er sie mitleidig und großmüthig in seinen Schutz und zog mit ihr auf seine Güter, wo sie in tiefer Einsamkeit leben, dichten und schreiben konnte.

Sie galt schon damals für eine litterarische Autorität und wurde auf ihrem Landsitz oft von berühmten Menschen aufgesucht. Der Herzog von Wellington verehrte sie sehr, Graf Foscolo, Hobbhouse u. A. standen in Briefwechsel mit ihr. Auch Frau v. Staël hatte eine warme Zuneigung für sie gefaßt, die Dichterin der Corinna, das Urbild von Benjamin Constants berüchtigtem Roman „Adolphe“ wußte am besten, wie herbe der Schmerz ist, von einem Geliebten verlassen und verspottet zu werden. Es existiren noch sehr bekannte Briefe von Frau v. Staël an Lord Byron, worin sie ihm über sein Benehmen gegen Caroline Lamb heftige Vorwürfe macht. (Schluß folgt.)

Konzert.

Das VIII. Cyklus-Konzert im Kurhause nahm einen recht glänzenden Verlauf, wenn auch der Besuch, wie in fast allen diesswinterlichen Cyklus-Konzerten, zu wünschen übrig ließ. Wegen Raummangels brauchte also der Kursaal nicht gerade neu erbaut zu werden: wenn wir, die Jahrer, nur immer — neu erbaut werden. Das war gestern der Fall. Fräulein Ida Hiedler, welche als Gesangssolistin erschienen war, ist gegenwärtig eines der beliebtesten Mitglieder des Berliner Hoftheaters; und wenn sie ebenso viel dramatisches Talent besitzt, als sie gestern musikalisches Talent bewies, so ist solche Beliebtheit, zumal bei der angenehmen äußeren Erscheinung der Sängerin, sehr wohl erklärlich. Fräulein Hiedler sang zuerst die sehr gefällige Arie aus der sehr durchgefallenen Oper „Samson und Dalila“ von Saint-Saëns und vermochte schon hier all ihre künstlerischen Vorzüge geltend zu machen: die helle, weit tragende und umfangreiche Sopranstimme und den frisch belebten, wirkungssicheren Vortrag; eine gewisse Ueberfülle an Kraft in der Tongebung wird man der sieg-gewohnten Opernsängerin gern zu gute halten; weniger vergeßlich ist der oft so gepreßte Ton-Ansatz selbst. Der Vortrag der Lieder athmete Feuer und Leben bei vorwiegend theatralischer Auffassung: Schumanns „Widmung“ war nur ein wenig frei im Rhythmus behandelt, Cornelius' „Vorabend“ von zarterer Empfindung belebt, und sehr schwungvoll Brahms' „Meine Liebe ist grün“. Als Dank für den allseitigen Beifall ließ Frl. Hiedler noch das vom Publikum (nicht von der Kritik) stets gern gehörte „Winterlied“ von Koß folgen. Eine Fülle der herrlichsten Blumenspenden gab Kunde von den Sympathieen, deren sich Frl. Hiedler auch in unserer Stadt zu erfreuen hat. — Der Klavier-Solist des Abends, Herr Wladimir v. Pachmann, genießt in der musikalischen Welt des besten Renommees als eines Pianisten, dessen Vortragskunst nicht auf der breiten Heerstraße der Alltäglichkeit daherwandelt. Als Chopin-Spieler — er brachte das F-moll-Konzert zu Gehör — hat er auch hier am meisten Zustimmung gefunden. Das spezifisch polnische Element, das Chopins Tondichtungen mit so eigenartigem Zauber umweht, kommt in Herrn Pachmanns Vortrag nicht minder rein und bestimmt zum Ausdruck, als die schwärmerische Poesie oder die unnachahmliche Grazie und Koketterie dieser Werke. Wie der Künstler so viel scheinbare Widersprüche zu vereinen weiß, ohne dabei die Natürlichkeit des Vortrags einzubüßen — das ist sein besonderes Geheimniß. Die Wiedergabe des Konzerts hielt sich frei von allen modernen Zutaten — schon die gewählten ruhigen Zeitmaße mußten auffallen — und war von schöner und tiefgehender Wirkung. Unter den später vorgetragenen Solonummern zeugten die Schumannschen Phantasiestücke von einer minder poetischen Durchdringung; Mendelssohns „Elfen-Caprice“ gelang wieder vorzüglich; und die Liszische „Legende“ bekundete sattsam die glänzende, wenn auch nicht gerade hinreißende technische Virtuosität des Spielers. Herr v. Pachmann errang mit Recht einen vollständigen Erfolg. Seine liebenswürdig gewährten Zugaben: Chopins As-dur-Walzer und die allerdings etwas eigenmächtig gemodelte Ges-dur-Etüde zeigten den Künstler noch einmal in seinem ureigensten Element: sein sammetweicher Anschlag feierte hier wahrhafte Triumphe.

Das Kur-Orchester unter Herrn Kapellmeister L. Lüstners Leitung brachte eine sorgfältig vorbereitete Novität: die Legende „Zorahayda“ von Svendsen. Wer Zorahayda ist, darüber belehrte eine langathmige Erklärung im Programm. Zorahayda, eine maurische Prinzessin, erscheint nach ihrem Tode als mitternächtiges Phantom im Springbrunnen der Alhambra und läßt sich von einer jungen Christin Incinta mit Springbrunnenwasser christlich taufen, um Ruhe im Grabe zu finden. Für eine „Legende“ jedenfalls zwei sehr wunderliche oder sonderbare Heilige! Was den Musiker zur Komposition hier hauptsächlich anreizen konnte, ist neben der romantischen Stimmung, der tönenden Klage eines Phantoms, auch das Lokal-Kolorit: die Alhambra, der im Mondlicht glitzernde Springbrunnen. Dies hat ja besonders für die orchestrale Ausmalung eine willkommene Aufgabe, die der Komponist auch ganz wundervoll gelöst hat. Im Aufbau der Komposition ist der Mittelsatz im schwebenden Dreivierteltakt, die gefühlsschwelgerische Cantilene der Sologeige zu der schillernden Pizzicato-Begleitung der übrigen Geigen, von höchst frappanter Wirkung. Alles in Allem: ein phantasievolles Tonstück in phantastischem Instrumental-Gewand. Die „Legende“ gefiel allgemein. Schumanns von edler Leidenschaft durchpulste „Manfred-Ouvertüre“ und die klassische Muster- und Meister-Ouvertüre „Anakreon“ von Cherubini, in überaus feiner stilgemäßer Ausführung, vervollständigten das Programm des vielfach genußreichen Abends. O. D.

zur Vorfeier des Allerhöchsten Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers stattfindenden Fest-Konzertes verzeichnet u. A. auch den „Sang an Aegir", „Das altniederländische Dankgebet" und die zwei altpreußischen Armeemärsche: „Der Pappenheimer" und „Der Torgauer". Ferner kommen zur Aufführung: „Dem Kaiser", Festmarsch von Kretschmer, „Friedensfeier", Fest-Ouvertüre von Reinecke, Jubel-Ouvertüre von Weber, „Unser Kaiser Wilhelm", Lied von Reinecke, und „Königs-Phantasie" von Bilse. Besonderes Eintrittsgeld wird zu dem Konzert nicht erhoben.

* **Trojan-Abend.** Der bekannte Redakteur des „Kladderadatsch" und beliebte Dichter Johannes Trojan erfreut hier alljährlich die vielen Verehrer seiner sinnigen und dabei oft schalkhaften Muse durch einen Vortrag aus seinen Werken. Auch gestern Abend hatte sich im Kasinosaale ein stattliches Auditorium, meist aus Damen bestehend, versammelt, um ihm wieder einmal zu lauschen, und der Dichter hat wahrlich alle Ursache, mit der Aufmerksamkeit und der dankbaren, sich durch öfteren, lebhaften Beifall äußernden Gesinnung seiner Zuhörerschaft zufrieden zu sein. Zunächst bot er eine Anzahl warm empfundener patriotischer Gedichte, die Bezug hatten auf die große Zeit vor 25 Jahren, oder die den gewaltigen Schmied des Reiches feierten. Auch einige humoristische Gedichte, wie das Lied von der Erbswurst, gab er zum Besten, um sich dann in einer lustigen Treibergeschichte und in einer Historie vom Ruhm auch als formvollendeter, gemüthvoller und launiger Prosaist zu bezeigen, der es versteht, gleich seinem Freunde Heinrich Seidel auch dem Einfachsten und Kleinsten poetisch etwas abzugewinnen. Von seinem sinnigen Gemüth legten auch eine Reihe höchst reizvoller Kinderlieder Zeugniß ab, deren liebenswürdige Kleinmalerei auch die Großen fesseln mußte. Eine Reihe anderer Gedichte, ernste und heitere, machten den Beschluß. Die Trojan-Gemeinde wird jedenfalls den Wunsch mitheimgenommen haben, im nächsten Jahre dem Dichter wieder an gleicher Stelle zu begegnen.

* **Russischer Kunstverein.** Neu ausgestellte Bilder: Von Frau Julie Schilp-Koppers in Niederfedlitz ein Portrait des Dichterkomponisten Peter Cornelius. Von Max Hoenow in Berlin eine Landschaft: „Im Thale". Von Frau E. Cruse in München fünf Landschaften und ein Stillleben. Von R. v. Astudin hier eine Landschaft: „Frühling".

* **Konzert des „Männergesang-Vereins".** Bei dem morgen Nachmittag, 4 Uhr, beginnenden Konzert des „Männergesang-Vereins" wird von den bereits genannten Solisten Frau Kammersängerin Röhr-Brajnin aus Mannheim eine Arie aus den „Lustigen Weibern", sodann Lieder von Schubert, R. Strauß, B. Scholz und Delibes vortragen. Auf das Auftreten der Künstlerin darf man gespannt sein, da dieselbe nach glänzenden Berichten der Kölner, Frankfurter, Würzburger 2c. Blätter über brillantes Stimmmaterial und tadellos künstlerischen Vortrag gebietet. Herr Konzertmeister F. Heß, der Solo-Cellist der Frankfurter Oper, wird neben einem Andante von Servais, Melodie von Rubinstein und der bekannten Tarantella von Popper in Gemeinschaft mit Herrn Musikdirektor J. B. Zerlett zwei Sätze einer Sonate für Klavier und Cello von Ricodé vortragen. Was die Männerchöre betrifft, so wird der Verein zu Beginn des Konzertes zwei altitalienische Chöre von Lotti und Cherubini, im weiteren Verlauf Chöre von Herbeck, Schumann, Bünte und Silcher, ferner Volkslieder von Kremser und Zehntgraf, sowie auf vielseitiges Verlangen eine Wiederholung des bei dem ersten Konzert von dem Publikum lebhaft acclamirten Chores von Weber: „Waldwellen" darbieten. Die Hauptnummer der Chöre wird jedoch eine neue Komposition des Vereinsdirigenten Herrn Musikdirektor J. B. Zerlett bilden, „Meeresstimmen" betitelt, wie man uns schreibt „ein symphonisches Tongemälde voll Phantasie, Kraft und Lyrik".

* **Löwescher Balladen-Abend.** Auf den nächsten Dienstag Abend, ½8 Uhr, im Saale des „Grand Hotel zum Schützenhof" stattfindenden Balladen-Abend des Herrn Emil Paupel haben wir bereits aufmerksam gemacht. Der Konzertgeber, Herr Emil Paupel, wird vier Balladen von C. Löwe singen: „Erlkönig" (Goethe), „Herr Olaf" (Herder), „Der Wirthin Töchterlein" (Uhland), „Der Rock" (Kopisch). Bereichert wird das Programm durch deklamatorische Vorträge der Frau Anna Wendel-Warburg, sowie Violinpiecen des Königl. Kammermusikus Herrn Rudolf Bärtig. Ganz besonders aufmerksam machen wir auf die in echtem Balladenton gehaltene Komposition von Löwe: „Erlkönig", welche hier noch nie (? D. R.) zu Gehör gebracht worden ist. Da Herr Emil Paupel sich bereits hier als vortrefflicher Konzertsänger eingeführt und das Programm ein sehr interessantes, so ist wohl ein recht zahlreicher Besuch zu erwarten. (Näheres durch die Inserate.)

* **Verschiedene Mittheilungen.** Ein neues Drama der Königin Elisabeth von Rumänien (Carmen Sylva), „Allvanda" betitelt, hat das Wiener Raimund-Theater zur Aufführung erworben. In der Hauptrolle wird Fräulein Barsetti zum ersten Male wieder vor das Wiener Publikum treten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 25. Januar.

— **Personal-Nachricht.** Dem von Halle a. d. S. hierher versetzten Landbauinspektor Lohse ist in Anerkennung seiner Verdienste um die Universitätsbauten in Halle der Rothe Adler-Orden 4. Klasse verliehen worden.

— **Kurhaus.** Wir machen alle Freunde einer erhebenden vaterländischen Musik auf das morgen, Sonntag, Abends 8 Uhr, als am Vorabend des Allerhöchsten Geburtstags Seiner Majestät unseres Kaisers, im Kursaal stattfindende patriotische Festkonzert der Kurkapelle unter Herrn Kapellmeister Lüstners Leitung aufmerksam. Derselbe hat ein Programm dafür aufgestellt, das jedes vaterländische Herz erheben muß. Ein besonderes Eintrittsgeld wird nicht erhoben. — Der Festball, welchen die Kurdirektion übermorgen, Montag, am Allerhöchsten Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers und Königs im Weißen und Rothen Saale veranstaltet, dürfte wieder sehr belebt werden und wie im vorigen Jahre eines reizenden Damenflors nicht entbehren. Der Ball beginnt um 8 Uhr. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die Inhaber von Abonnements- und Fremdenkarten (für 1 Jahr oder 6 Wochen), ebenso die Theilnehmer am Festmahle freien Zutritt gegen Vorzeigung ihrer Karten haben. Für Nichtinhaber solcher Karten beträgt der Eintrittspreis 3 Mk. Ballanzug (Herren Frack und weiße Binde) ist Vorschrift. — Das Nachmittags-Konzert fällt am Montag, des Festessens wegen, aus. — Als Solist für das nächsten Freitag stattfindende neunte Cyklus-Konzert ist der Gesangsmeister, Königlicher Kammersänger Paul Bulß gewonnen. — Der kurzen Faschingszeit wegen findet der dritte große Maskenball bereits nächsten Samstag, den 1. Februar, statt. — Das nächsten Mittwoch stattfindende dritte Karnevals-Konzert wird von der Kapelle des Regiments v. Gersdorff ausgeführt werden.

— **Die Errichtung einer städtischen elektrischen Beleuchtungsanlage** beschäftigte gestern wieder den Magistrat in einer außerordentlichen Sitzung, an welcher auch Herr Ingenieur v. Miller aus München Theil nahm. Zu einer endgültigen Beschlußfassung sind die Berathungen noch nicht gediehen. Herr v. Miller hat zugesagt, in kürzester Frist ein fertiges Projekt vorzulegen.

— **Residenz-Theater.** Aus dem Büreau des Theaters wird uns geschrieben: Sonntag Abend wird Hermann Sudermanns wirkungsvolles Lustspiel „Das Glück im Winkel" mit den Damen Meltana, Bünger, Tegge, Fredi-Franken und den Herren Direktor Brandt, Greuzer, Heiske, Schwab in den Hauptrollen zum ersten Mal wiederholt. — Nachmittags wird auf vielfaches Verlangen die beliebte Operette „Der Vogelhändler" bei halben Preisen gegeben. — Montag gelangt Dumas fils hier mit so durchschlagendem Erfolg gegebene Komödie „Herr Alfons" nochmals zur Darstellung. Das Stück konnte längere Zeit nicht aufgeführt werden, weil die Darstellerin der weiblichen Hauptrolle, Helene Schüle, erkrankt war. Die Wiederaufnahme dieses spannenden Stückes in den Spielplan des Residenz-Theaters dürfte vom Publikum mit Befriedigung begrüßt werden. Der Vorstellung voraus geht zur Feier des Tages ein von Fräulein Bünger gesprochener Prolog und Webers „Jubel-Ouvertüre".

— **Volkslesehalle.** Wir machen darauf aufmerksam, daß die Volksleseballe (Frankenstraße 7) auch Sonntags Morgens von 10 bis 12½ Uhr geöffnet ist. Es liegen jetzt 50 technische, gewerbliche und sanftige Fachzeitschriften, ferner 25 illustrirte und schönwissenschaftliche Zeitschriften und 19 politische Tagesblätter auf, sodaß Jedermann die beste Gelegenheit zu nützlicher Lektüre und den Gewerbetreibenden zur Fortbildung im eigenen Beruf gegeben ist. Geöffnet ist die Leseballe täglich von Abends 6½ bis 10, Sonntags von 10 bis 12½ und von 3 bis 10 Uhr.

— **Kirchliches.** Die nächste der von liberaler Seite angeregten Versammlungen evangelischer Gemeindeglieder zur Besprechung kirchlicher Angelegenheiten findet Dienstag, den 28. Januar, Abends 8½ Uhr, im Damensalon des „Nonnenhof" statt. Herr Pfarrer Lieber wird ein Referat über das Thema: „Volkskirche, Staatskirche und freie Kirche" erstatten.

— **Die Kirchen-Kollekte** für die Idioten-Anstalt zu Scheuern, am Weihnachtsfeste im Konsistorialbezirk Wiesbaden erhoben, hat 2624 Mk. 89 Pf. ergeben, wovon auf Wiesbaden 363 Mk. 43 Pf. entfallen.

— **Handelsregister.** In das Firmen-Register wurde vermerkt, daß die bisherige Firma „Jacob Zingel Nachf." zu Wiesbaden in die Firma „Wilhelm Bauder" verändert ist. Demzufolge ist die Firma „Jacob Zingel Nachf." zu Wiesbaden im Firmen-Register gelöscht und das Handelsgeschäft nach der jetzigen Firma „Wilhelm Bauder" hier auf den Namen des bisherigen Inhabers Wilhelm Bauder hier neu eingetragen worden.

— **Besinnungslos** am Boden liegend wurde in der verflossenen Nacht in der Sonnenbergerstraße ein Mann gefunden. Es war der an Epilepsie leidende Bauklempner Johann Baumann von hier, gebürtig in Finthen. Derselbe wurde in das städtische Krankenhaus verbracht.

— **Die Schlittschuhbahn** hinter der Dietenmühle kann von heute ab wieder benutzt werden.

— **Wiesbaden,** 25. Januar. Das „Militär-Wochenblatt" meldet: Assistenz-Arzt 2. Klasse Dr. Bagedes vom 2. Nass. Inf.-Regt. No. 88 zum Assistenz-Arzt 1. Klasse; Assistenz-Arzt 2. Klasse der Reserve Dr. Meyer vom Landwehr-Bezirk Wiesbaden zum Assistenz-Arzt 1. Klasse befördert.

▽ **Flacht,** 24. Januar. Auch in diesem Jahre soll wieder ein Bienenzucht-Kursus unter Benutzung des Vereins-Bienenstandes hier abgehalten werden. Da hinlängliche Mittel zur Verfügung stehen, einer größeren Anzahl Besucher eine Beihülfe zu gewähren, so werden alle Diejenigen, welche etwa Berücksichtigung finden wollen, aufgefordert, durch die betreffenden Sektionsvorsteher recht bald ihre Meldungen eingehen zu lassen. Vorschläge über die etwa geeignetste Zeit der Kursusabhaltung sind erwünscht und sollen möglichst berücksichtigt werden.

* **Frankfurt a. M.,** 24. Januar. In der vergangenen Nacht gegen 11½ Uhr hat der frühere Wirth Aug. Delgmann seine Ehefrau durch einen Revolverschuß lebensgefährlich verwundet. Delgmann wurde gleich nach der That verhaftet. Die Frau ließ sich in ihrer Wohnung verbinden und liegt schwer verletzt darnieder. Als Ursache des Mordanfalls bezeichnet der Polizeibericht „gegenseitige Abneigung und Eifersucht". Ein Berichterstatter meldet noch zu dem blutigen Vorkommniß: Delgmann lebte von seiner Gattin geschieden, er war arbeitslos und wollte sich von der Frau, die durch Aufwartedienste ihren Lebensunterhalt gewann, ernähren lassen. Gestern Abend kam der Mann in die Wohnung der Frau auf der Neuen Zeil, es gab einen Wortwechsel und bald darauf fiel ein Schuß. Die Frau und die Kinder schrieen um Hülfe, einige beherzte Leute eilten herbei und nahmen den Attentäter fest. Die Revolverkugel hat den Hals der unglücklichen Frau durchbohrt.

* **Mainz,** 24. Januar. Ebenso wie in Offenbach tauchen hier in der letzten Zeit nicht selten falsches Geld, und zwar Ein- und Zweimarkstücke, in den Verkehr. Heute gelang es nun der Polizei, zwei Schuhmacher zu verhaften, welche der Falschmünzerei sehr verdächtig sind.

Kleine Chronik.

Ein vor einer Woche in Hamburg zu 5 Tagen Haft verurtheilter sozialdemokratischer Arbeiter meldete sich am 23. d. M. zur Strafvollstreckung. Er verweigerte die Annahme der Begnadigung des Kaisers und bestand auf Strafvollstreckung, da er nicht begnadigt sein wollte. Das Gericht erklärte sich, dem „Rh. K." zufolge, nicht für befugt, seinem Begehren zu entsprechen, worauf der Arbeiter unzufrieden, daß er nicht ins Gefängniß kommen konnte, das Gerichtsgebäude verließ.

Gestern früh wurde in Hannover der Kellner Franz Poblowski aus Thorn hingerichtet, der im vorigen Jahre die Frau des Kaufmanns Seeger ermordet und beraubt hatte.

Gestern Vormittag explodirte beim Abholen auf dem Postamte in Moabit (Berlin) ein vom Amtsrichter in Dresden an die Staatsanwaltschaft des Landgerichts I adressirtes Packet. Die Untersuchung ergab, daß das Packet Revolverpatronen enthielt, von denen infolge der schlechten Beschaffenheit des Packets einige herausfielen und sich entzündeten. Niemand wurde beschädigt.

Der Journalist Charles Gallais vom Pariser „Eclair", der seine Frau auf der Hochzeitsreise im Schiebkarren durch die Welt fahren wollte und in Belgrad, nachdem ihm seine Frau durchgegangen war, einen Selbstmordversuch beging, traf gestern mit der Bahn in Wien ein. Er stürzte vor Hunger auf der Straße zusammen und wurde, da er keinen Kreuzer hatte, vom französischen Hülfsverein mit Geld für die Weiterreise nach Paris versehen.

In Durlach sind drei Kinder erstickt. Die in einer Fabrik beschäftigten Eltern hatten die Kinder eingeschlossen. Die Kinder spielten mit Zündhölzern, wobei das Bett angezündet wurde.

Gerichtssaal.

— **Wiesbaden,** 25. Januar. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichts-Direktor Grau. Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Referendar v. Aschoff unter Assistenz des Herrn Staatsanwalts Wachtel. — Die erste Verhandlung gegen die des Diebstahls im Rückfalle angeklagte 24 Jahre alte Dienstmagd Anna Burk von hier, gebürtig in Holzhausen im Kreis Biedenkopf, mußte zwecks weiterer Beweisaufnahme vertagt werden, da die Bestohlene nur sehr ungenügende Auskunft zu geben vermochte. — Der Hausbursche Karl Schmidt von Darmstadt, geboren am 17. August 1877 in Ord, bisher noch nicht bestraft, hat sich heute auf eine Anklage wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Er ist in vollem Umfange geständig und wird zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der 23 Jahre alte Fuhrknecht Wilhelm Höhn von hier, gebürtig in Kettenbach, wird beschuldigt, am 10. Mai v. Js. einen Transport der Dampfstraßenbahn fahrlässiger Weise in Gefahr gesetzt zu haben. H. stand zu der fraglichen Zeit bei dem Abfuhrunternehmer O. in Diensten, fuhr am 10. Mai, Abends 8 Uhr, mit einem Schlauchwagen und daran hängender Maschine die Goethestraße herunter und passirte das Geleise in der Adolfsallee während sich ein noch Biebrich fahrender Zug der Dampfstraßenbahn der fraglichen Straßenkreuzung näherte und dieselbe erreichte, als von dem 16 Meter langen Transport des Angeklagten die Maschine sich noch auf dem Gleise befand. Da der Dampfbahnzug nicht mehr zum Stehen gebracht werden konnte, stieß die Lokomotive mit der Maschine zusammen, wodurch an der Letzteren die zwei Hinterräder und das Schwungrad demolirt und an der Lokomotive eine Laterne verbogen wurden. Der Angeklagte will weder ein Läuten, noch das Geräusch des Zuges gehört haben. Die Zeugenvernehmung ergab jedoch, daß der Zusammenstoß durch den Angeklagten verschuldet worden ist. Derselbe wurde daher mit 3 Wochen Gefängniß bestraft.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 25. Januar. Wie die „National-Ztg." erfährt, lehnte der Bundesrath am Donnerstag den Reichstagsbeschluß vom 16. Februar 1895 ab, welcher die verbündeten Regierungen zu einer baldthunlichsten Einladung zu einer Münzkonferenz behufs internationaler Regelung der Währungsfrage aufgefordert hatte.

Berlin, 25. Januar. Die „Voss. Ztg." meldet aus Posen: Der „Posener Ztg." zufolge plünderte eine Räuberbande in dem Grenzorte Sitzenniczyze in Russisch-Polen viele Kaufläden und Wirthshäuser und zündete dieselben an. Die Widerstand Leistenden wurden niedergeschossen. 12 Personen kamen ums Leben. — Die Morgenblätter melden aus Paris: Aus St. Nazaire liegt die Meldung über die Explosion einer Maschine des Dampfers „France", Eigenthum der Transatlantischen Compagnie, vor. Einzelheiten fehlen. — Das „Kleine Journal" meldet aus Petersburg: In der Orlower Kohlengrube, Kreis Bachmut, fand eine furchtbare Explosion schlagender Wetter statt. 11 Arbeiter sind todt, viele verletzt.

London, 25. Januar. Das „Reutersche Büreau" meldet aus Durban: Jamesons Soldaten sind nach England eingeschifft. — Dasselbe Büreau meldet aus Peking vom 24. d. M.: China willigte ein, den Sklaven für den Handel zu öffnen, und verlangte, daß England die in der birmanisch-chinesischen Konvention von 1894 von China abgetretenen Territorien freigebe. Die Angelegenheit ist an Salisbury abgegangen.

Sevilla, 25. Januar. In einer hiesigen Cigarrenfabrik verursachten Arbeiterinnen Ruhestörungen. Ein Wächter wurde durch einen Steinwurf verletzt.

Madrid, 25. Januar. Aus Cuba wird gemeldet: Der Kommandant Alonso stieß bei Cien-Fuegos mit mehreren Abtheilungen Insurgenten zusammen. Letztere verloren 12 Todte und 15 Verwundete; die Spanier hatten 6 Verwundete.

Washington, 25. Januar. Der Senat nahm einstimmig eine Resolution an, welche erklärt, daß es Pflicht der Unionsstaaten sei, die Hoffnung auszudrücken, daß die europäischen Mächte die Bestimmungen des Berliner Vertrags, betreffend Armenien, zur Ausführung bringen.

Depeschenbüreau Herold.

Berlin, 25. Januar. Dem „Berl. Tagebl." wird von einem parlamentarischen Berichterstatter geschrieben: Der Reichstagsabgeordnete v. Kardorff gedenkt den Abgeordneten Dr. Barth wegen dessen Aeußerungen über das Verhalten Kardorffs in der Donnerstagssitzung des Reichstags fordern zu lassen oder hat es bereits gethan, wenn ein im Reichstag von einer den Konservativen nahestehenden Person verbreitetes Gerücht zutrifft.

Berlin, 25. Januar. Das „Kleine Journal" will mit aller Bestimmtheit erfahren haben, daß der flüchtige Rechtsanwalt Fritz Friedmann und seine Begleiterin sich im Besitze nennenswerther Geldmittel nicht befinden. Friedmann leugnet, irgendwelche Straftaten begangen zu haben. Im öffentlichen Interesse will das Blatt über die ferneren Absichten Friedmanns Schweigen bewahren.

Görlitz, 25. Januar. Der Mörder Hecken, welcher am 8. Januar in Markliffa seine Ehefrau ermordete, starb im Gefängniß.

Wien, 25. Januar. In der gestern Abend stattgefundenen wissenschaftlichen Versammlung der Gesellschaft der Aerzte gab Professor Mosetig die Erklärung ab, daß nach der ihm mit Hülfe der Röntgenschen Strahlen gelungenen Operation es keineswegs gerechtfertigt sei, die Röntgensche Photographie als Spielerei zu bezeichnen. Die Leistungen des Würzburger Physikers würden ganz besonders die Militärärzte zu schätzen wissen, denen bekanntlich die Auffindung der in den Körper gedrungenen Projektile große Schwierigkeit bereitet.

Fünfkirchen, 25. Januar. Der Bischof Dulanszky ist gestorben.

Paris, 25. Januar. Obgleich die Frage, betreffend die Neubesetzung des Postens des Präsidenten der Republik, zur Zeit noch nicht offen ist, treten jetzt schon drei Kandidaten hierfür auf, der Kammerpräsident Brisson, Ministerpräsident Bourgeois und der Kriegsminister Cavaignac.

Paris, 25. Januar. Im Weichbilde der Stadt stießen zwei Eisenbahnzüge zusammen; drei Wagen wurden zertrümmert. Der Direktor der Filiale vom Crédit Lyonnais, Gaucheron, erstickte in den Trümmern. Neun Personen wurden verletzt. Ein siebzigjähriger Greis starb an den Folgen des ausgestandenen Schreckens.

Madrid, 25. Januar. Aus Havana wird mitgetheilt, daß den Berichten mehrerer Reisender zufolge die Insurgenten in der Provinz Pinar del Rio 200 Todte verloren haben. Die Nachricht von der Vertreibung Gomez' aus Havana und von dem Tode des Führers Castillo ist mit großem Enthusiasmus aufgenommen worden.

Rom, 25. Januar. Die gemeldete Beschlagnahme eines französischen Schiffes wegen Wasserzufuhr für die Schoaner wird widerrufen. — Der Direktor des physikalischen Kabinetts der Universität in Rom erklärte, daß nach seiner Ansicht die Errungenschaft Röntgens ein erster Schritt zur Entdeckung neuer Gesetze für jene Naturkräfte sei, welche sich durch Fibration des Aethers äußeren. — In der italienischen Bevölkerung glaubt man, Makalle werde aushalten, umsomehr als die Nachrichten von ernsten Zerwürfnissen unter der Abessinierem sich zu bestätigen scheinen. — Aus Makalle sind noch immer keine Nachrichten eingetroffen. Man weiß nur, daß sich die Festung noch hält, und daß Galliano sich auf die Abwehr eines allgemeinen Sturmlaufs vorbereitet. Die auf den freien Abzug der Besatzung gielenden Verhandlungen Baratieris mit dem Negus dürften dem Kommandanten von Makalle noch nicht bekannt sein. Seit drei Tagen fehlen jede näheren Nachrichten.

Brindisi, 25. Januar. Nach dem Urtheil des Gerichts zu Trani ist der Freiherr v. Hammerstein an Deutschland auszuliefern.

Belgrad, 25. Januar. Eine Bande, welche kürzlich den Postwagen mitten in der Stadt anfiel und aus demselben 22,000 Gulden raubte, ist entdeckt worden. 12 Personen wurden verhaftet, darunter der Posthalter der Fahrpost.

Geldmarkt.

Coursbericht der Frankfurter Börse vom 25. Januar. Mittags 12½ Uhr. — Credit-Actien 309½. Disconto-Commandit-Antheile 209.90, Italiener 84.50, Staatsbahn-Actien 307¾, Lombarden 96½, Gotthardbahn-Actien 168.—, Centralbahn 130.—, Nordostbahn 126.20, Unionbahn 87.—, Laurahütte-Actien 147.—, Gelsenkirchener Bergwerks-Actien 174.90, Bochumer 154.50, Harpener 168.50, 3-procentige Mexikaner 25.10, 6-proc. Mexikaner 90.20, 4-proc. Ungarn —.—, Berliner Handels-Gesellschaft 151.40, Ital. Mittelmeer —.—, Banque Ottomane —.—, Hessische Ludwigsbahn 125.10, Darmstädter Bank 156.—, Ital. Meridionaux —.—, Dresdener Bank 157.70, Deutsche Bank —.—. Tendenz: fest.

Wien, 25. Januar. Oesterreichische Credit-Actien 367.25, Staatsbahn-Actien 359.25, Lombarden 100.—, Mark-Noten 59.82. Tendenz: —.

Wasser-Nachrichten.

△ **Mainz,** 25. Januar. Fahrpegel: Vormittags 2 m 02 cm gegen 2 m 15 cm am gestrigen Vormittag.

Die heutige Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Turn-Verein.

Den Mitgl. zur gefl. Anzeige, daß die **Riegen-Turnabende** von jetzt ab **Dienstags und Donnerstags** und das **Kürturnen Freitags** stattfinden. F 236

Der Vorstand.

Wiesbadener Rhein- u. Taunus-Club.

Morgen Sonntag, 26. Januar cr.:

Nachmittags-Wanderung:

Platte — Wehen — Hahn.

Abmarsch 1¾ Uhr vom Kriegerdenkmal (Nerothal). F 299

Der Vorstand.

Marine.

Den Kameraden zur Nachricht, daß die **Geburtstags-Feier S. M. S. Kaiser Wilhelm II.** auf **Dienstag, den 28., Abends 8 Uhr,** in der **Restauration Landsberg** anberaumt ist.

Der Vorstand.

Herber's Weinstuben,

Spiegelgasse 5, Parterre u. 1. Stock.

Anlässlich der Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am 26. und 27. Ausschank von

1892er Oestricher Eiserweg

à Glas 40 Pf.

Reichhaltige Speisenkarte.

California-Weine.

Rothweine.

	Per Fl. mit Gl.	25 Fl. m. Gl.
Mataro (eingetragene Marke)	Mk. 1.— Pf.	Mk. 23.50 Pf.
Ziafandel	„ 1.20 „	„ 27.— „
Burgunder	„ 2.— „	„ 45.— „

Portweine.

(Marke „Golden Crown".)

		12 Fl. m. Gl.
Portwein	Mk. 2.— Pf.	22.50 „
do. (superior Quality)	„ 2.50 „	„ 26.— „
Edel-Portwein	„ 3.— „	„ 30.— „
Sherry	„ 2.— „	„ 22.50 Pf.
Angelica	„ 2.50 „	„ 26.— „
Muscateller	„ 2.50 „	„ 26.— „
Cognac (reines Weindestillat)	„ 3.50 „	„ 36.— „

Für die absolute Naturreinheit der von mir in den Handel gebrachten **Californischen Original-Gewächse** übernehme ich volle Garantie.

Carl Eduard Herm. Doetsch

(vorm. C. Doetsch),

Weinhandlung, 6. Goethestrasse 6.

Verkaufsstellen:

Wilh. Klees, Moritzstr. 37. | **Oscar Siebert,** Taunusstr. 43.
Louis Schild, Langgasse 3. | **Otto Siebert,** Marktstr. 10.

Bestellungen auf sämmtliche Weine werden in den Verkaufsstellen angenommen. 11733

Polysulfin

Staatlich geprüft, gesetzlich geschützt.

Unbedingter Erfolg notariell beglaubigt.

Neue Erfindung für **häusliche, gewerbliche** und **industrielle Wasch-, Bleich- u. Reinigungszwecke** durch Einwirkung von im Wasser löslichen, geruchlosen Schwefelverbindungen, **ohne jeden Angriff der Wäsche und der Hände.**

Das vorzüglichste Waschmaterial für Wollwäsche.

Grosse Ersparniss an Seife, Zeit, Kohlen und Bleiche. Dieses Material kann daher den Hausfrauen nicht genug zur Anwendung als **das Billigste und Beste** empfohlen werden.

Preis nur 25 Pf. per Packet.

Zu haben in allen Droguen-, Material-, Colonial- und Seifenhandlungen. 164

General-Depot:

J. M. Roth Nachfolger,

Wiesbaden.

Erbsen, Linsen, Gerste, Reis, Griesmehl p. Pfd. 12 Pf., **Marmelade** per Pfd. 24 Pf., **Kaiser-Gelee** p. Pfd. 25 Pf. Alles frische Waare.

Kirchner, Wellritzstraße 27, Ecke der Hellmundstraße.

Winter-Paletots,

Pelerine-Mäntel, -Anzüge, -Joppen, -Hosen etc.

für Herren und Knaben werden jetzt, um gänzlich damit zu räumen, **zu und unter Selbstkostenpreis** abgegeben. 36

C. Wilh. Deuster, Oranienstr. 12.

Thee, Cacao und Chocoladen.

feinste Peccomelange	Pfd. Mk. 4.—,
„ Souchonmelange	„ „ 3.—,
„ „ II	„ „ 2.50,
Theespitzen	per Pfd. Mk. 1.60 u. 2.—,
feinstes entölt. Cacaopulver	Pfd. Mk. 2.—,
Specialität: feinste Vanille-Sparchocolade	„ „ 1.—

bei 965

Hermann Neigenfind,

Oranienstraße 52, Ecke Goethestraße.

Kieler Sprotten

empfiehlt billigst 989

Carl Ziss, Engros-Preise-Handlung, Grabenstraße 30.

Frische Landbutter

per Pfd. 90 Pf., Eier 2 St. 11 Pf.

Kirchner, Wellritzstraße 27, Ecke Hellmundstraße.

Orangen

per Stück 6, 8 und 10 Pf., im Dtzd. billiger. 794

Saalgasse 2. D. Fuchs. Ecke der Webergasse.

Zur Ball-Saison:

Frack-Anzüge,
Smoking-Anzüge,
Gehrock-Anzüge,
fertig und nach Maass,

empfiehlt zu billigsten Preisen 966

Bernhard Fuchs,

47. Kirchgasse 47,

nächst der Langgasse.

„Waldduft" im Hause.

Reichenhaller

Edel-Tannen-Duft

Drogerie Moebus,

Taunusstrasse 25. 928

Fette pommersche Gänse per Pfd. 60 Pf., Enten per Pfd. 75 Pf., Spickbrüste (ohne Knochen) per Pfd. 1.00 Mk., Gänseleberwurst p. Pfd. 1.20 Mk., Zungenwurst p. Pfd. 90 Pf., Servelatwurst p. Pfd. 1.40 Mk. hat abzugeben **Dom. Soltnitz** b. Neustettin. 12914

Morgen Sonntag wird

prima Schweinefleisch

ausgehauen per Pfund 56 Pf. Adlerstraße 67, 1 St.

Gutes bürgerliches **Mittag- und Abendessen** bekommt man am billigsten bei **Philipp Kolb,** Ecke Kleine Schwalbacherstraße 9 und Mauritiusstraße.

Schlittschuhbahn Dietenmühle.

30 Pf. pro Person. Pro Person 30 Pf.

A. Jaumann. 991

Restauration „Turnerheim", Hellmundstraße 33.

Heute Sonnabend, den 25. c.:

Metzelsuppe.

Vormittags Quellfleisch mit Kraut, Schweinepfeffer u. s. w.

Alle Diejenigen, welche noch Forderungen an den Nachlaß des verstorbenen Rentners Herrn

Karl Tölke

haben, werden gebeten, die Rechnungen bis 5. Februar Nerothal 37 einzureichen.

Ferdinand Tölke.

Für Hoteliers.

Alte Läufer und Teppiche

zu kaufen gesucht. Näh. im Tagbl.-Verlag. 911

Laden-Lokale.

In meinem Neubau Ecke Friedrichstr. u. Kirchgasse sind geräumige Läden mit trockenen hellen Souterrains zu vermiethen. Dieselben sind mit Gas u. Leitung für electrische Beleuchtung versehen. Näh. bei dem Eigenthümer **Wilhelm Gasser,** Rheinstraße 24. 914

Handschuhe und Ballschuhe werden tägl. gerein. Saalgasse 5.

Tagblatt-Wandkalender

zu — 10 Pfennig — das Stück im Verlag, Langgasse 27, zu haben.

100 Mark von einem Geschäftsmann zu leihen ges. geg. gute Zinsen, sechsfache Sicherheit, rückzahlbar nach Uebereinkunft. Off. unter **D. V. 422** an den Tagbl.-Verlag.

Amitié.

Vergebens gewartet! Brief abzuholen.

Dann will ich auch meine 3 Pf. wieder haben.

Verl. von Gustav-Adolfstraße bis Michelsberg ein **Opernglas** in roth. Plüschfutteral. Geg. Belohn. abzug. Gustav-Adolfstr. 10.

Entlaufen

aus dem Haus Malzuerstraße 46, 2, ein kleiner gelber **Pinscher.** Derselbe hatte eine Vorderpfote mit etwas Garn verbunden. Abzugeben gegen Belohnung.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem schweren Verluste meiner geliebten unvergeßlichen Tochter, unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante,

Elisabeth,

sagen wir Allen unsern innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

P. Denker.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an unserm herben Verluste und die schöne Blumenspende, sowie Herrn Pfarrer **Lieber** für die tröstenden Worte am Grabe unseres geliebten Kindes sagen auf diesem Wege herzlichen Dank.

Adolf Heuß und Frau.

Statt besonderer Meldung.

Heute verschied nach längerem Leiden im 82. Lebensjahre unser theurer Gatte, Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater, der 988

Generallieutenant z. D. Albert von Memerty,

Ritter hoher Orden.

Wiesbaden, den 24. Januar 1896.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Agnes von Memerty, geb. **von der Mülbe.**

Die Beerdigung findet Dienstag, den 28. d. M., Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Rötherdt; Beide in Wiesbaden.
Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 42. Abend-Ausgabe. Samstag, den 25. Januar. 44. Jahrgang. 1896.

> Alles Große, Edle muß einen Grund haben in sich, warum es edel ist! Wenn dieser Grund rein, ohne Vorurtheil, ohne Pfuscherei von Nebendingen und Absichten, die einzige Basis des Kunstwerkes ist: das ist der reine Stil. Das Kunstwerk muß gerade nur das ausdrücken, was die Seele erhebt und edel ergötzt und nicht mehr.
>
> Bettina von Arnim.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Teufel vom Sande.

Eine Geschichte aus Hinterpommern von Hans Hoffmann.

„Halloh, Edelmännchen," rief jetzt Barnim, „Ihr wollet der Thorheiten größte begehen, nämlich den Zorn eines Größeren zu reizen. Ein Glück für Euch, daß wir nicht jach sind zum Zorn, sondern uns begnügen, Euch durch Großmuth allein zu beschämen. Ihr dürft nach Hause zurückkehren, Jochimke von Kiekösser, Ihr seid begnadigt. Wollt Ihr aber bleiben als unsere Gäste, so seid willkommen, und wollt Ihr Gottes Wort vernehmen, so soll es Euch nicht geweigert sein."

Der Herr von Kiekösser ward von einem schmerzlichen inneren Zufall übermannt, der ihn fast zum Ersticken gebracht hätte, und er vermochte lange Zeit nichts zu thun, als seine beiden Fäuste zappelnd in der Luft zu schwenken; doch kamen auch einige Thränen in seine Augen, denn er war immer noch weichen Herzens und leicht zu rühren. Die beiden Töchter standen neben ihm und waren ebenfalls gleichsam zu steinernen Bildern erstarrt; sie zwar zeigten in ihrem Gesichte, daß sie den Gefährten ihrer Kindheit bald erkannt hatten, und doch sahen sie ihn an wie einen ganz Fremden, still und fast bänglich, wie er stand in seiner männlichen Gestalt und Art, mit den flammenden Augen und dem hochmüthig lächelnden Munde.

Endlich vermochte Jochen doch wieder die Zunge zu regen und rief, noch in Ueberhastung ein wenig stammelnd:

„Hallunken, nichtsnutzige — auf meinem Grund und Boden — elende Landstreicher — was unterfangt Ihr Euch? Ausspeitschen will ich Euch alle und mit Hunden ins Wasser hetzen, und den hergelaufenen Schwindelpfaffen will ich hängen, wie sich's gebührt, auf daß Ihr lernt zu merken, wer Euer Herr ist und wem Ihr gehorchen sollt."

Nach diesen Worten verhaspelte er sich ganz, und seine Rede ward ein unverständliches Brummeln.

Der Prediger aber hielt sich ruhig und stolz und sagte vernehmlich:

„Ihr redet unbedacht, Jochimke von Kiekösser. Der Grund, auf dem wir stehen, ist nicht Euer Eigenthum, sondern ist freier Meeresboden und herrenlos wie die Ostsee selber: der Grund, der Euer war, liegt klaftertief darunter, und wollt Ihr ihn herausgraben, wird Euch Niemand behindern. — Und zwar habt Ihr selbst das hundert Mal zugestanden mit offenkundigem Wort, das diese Alle beschwören können; und ist wohl einem Edelmanne schier alles Schändliche erlaubt in deutschen Landen, also daß er seinen Namen trägt wie der Edelfalk und der Edelmarder, nämlich als Räuber und Würger: nur allein sein Wort zu brechen ist einem deutschen Edelmanne nicht erlaubt, sondern ist Schimpf und Unehre sogar vor Seinesgleichen. Das werdet Ihr wissen und danach handeln, Jochimke von Kiekösser. — Und weiter will ich noch sagen: und wäre dies noch Euer eigener Boden, wie er es nicht ist, so wartet Ihr dennoch schuldig vor Gott, diesen armen Vertriebenen ihn abzugeben und herzuschenken ohne Gegengunst, denn Ihr zuvor und noch leider bis heute ihrer dreimal oder viermal mehre von Haus und Hof und gutem Acker gejagt habt durch Euer verfluchtes freßgieriges Wildgeschmeiß, das ihnen nicht vergönnte von dem Ihrigen zu leben. — Und endlich zum Letzten: hier ist die eigen unterfertigte Urkunde des letzten Pommernherzogs Bogislaw, als welcher dies Klümpchen Landes und Sandes gewürdigt hat unter sein Scepter zu stellen ohne des Reiches Belehnung als freien Meeresgrund von Gottes Gnaden. So ist es nun und bleibt bestehen: hier ist Freiland; der Herzog ist todt und ohne Leibeserben; diese Leute sind verwaist zurückgeblieben und ohne Herrscher, und ihr Lehnsherr ist Gott im Himmel allein. Also haben sie mich nach ihrem Recht zu ihrem Herrn gesetzt mit freier Absicht und ohne Nöthigung: über mir aber kenne ich keinen Herrn, auch den Kaiser nicht, und bin also an Rang jedem anderen souveränen Fürsten gleichzuachten, der keinem Reiche verpflichtet ist. Von jedem pommerischen Edelmanne zu allermeist aber fordere ich auch mehr, fordere ich recht heilige Ehrfurcht und Ergebenheit: denn dieser schmale Landsaum hier ist jetzt das alleinige Pommern geworden, und ein anderes giebt es nicht mehr: ich aber bin der Herzog in diesem Pommern! — Herr Joachim von Kiekösser, Ihr wäret nach strengem Recht dem Tode verfallen als ein Landfriedensbrecher ohne angesagte Fehde; Herr Joachim von Kiekösser, Wir begnadigen Euch, indem Wir Euch nur eines unwissentlichen Irrthums zeihen. Ihr möget jetzt gehen oder bleiben, wie Euer Belieben ist."

Unter diesen letzten Worten hielt er den Gästen die Urkunde scharf unter die Augen, ohne sie doch aus den Händen zu lassen. Dann gab er einen Wink, die Knechte zu befreien, welche verschüchtert sogleich an den Tragstuhl traten und ihren Herrn aufhoben; der aber lag zurückgelehnt und zuckte mühselig, als ob ihn ein böser Krampf befallen habe.

Ueber die beiden hübschen Fräulein aber war gleichfalls ein sonderbares Wesen gekommen. Sie sahen, daß dieser geistliche Herr, der so hochmüthig redete und so ernsthaft, unter dem Reden die Blicke nicht gar selten zu ihnen beiden und zwar wechselnd jetzt auf die Eine richtete, jetzt auf die Andere, als ob er mit Fleiß einen Vergleich anstelle. Je aber die, so er gerade ins Auge faßte, senkte die Blicke hastig zu Boden und schaute wieder auf, wenn er zu der Anderen hinüberglitt: und dann sah jedwede ein starkes Wohlgefallen und eine heimliche Schalkheit in seinem strengen Gesichte aufblitzen. Und da meinte Jede, daß er die Andere hübscher finde.

Nun wichen sie vom Platze mit ihrem Vater zugleich, blickten vor sich nieder in finsterem Schweigen und weinten leise vor Wuth. Und sie vermieden es ernstlich, einander ins Antlitz zu sehen.

Sobald aber Jochen Kiekösser über den See nach Hause zurückgekehrt war und eigenen Grund unbezweifelt unter seinen Füßen fühlte, fand er sogleich auch die Fassung wieder. Hurtig schickte er Alles, was Beine hatte, aus zu allen adeligen Herren, die in erreichbarer Nähe im Stolpischen begütert waren, und forderte sie auf, ihm bewaffnete Knechte zur Hülfe zu senden; denn es sei gemeine Sache der erbgesessenen Herren, den meuterischen Fürwitz zu züchtigen. Diese Boten jedoch kamen Einer nach dem Anderen ohne Hülfsmacht zurück und einzig mit dem guten Rathe der freundgesinnten Edlen, das Verfahren gegen die Meuterer mit Maßen zu betreiben, und wenn sie es arg machten, sich lieber an das Gericht zu Stolp um Hülfe zu wenden. Das Land da herum sei brandenburgisch geworden, und es gehe gewisse Rede, daß der Herr Kurfürst es stark mit den Gerichten halte und adelige Gerechtsame gern für Willkür und Uebergriffe nehme, auch unverschämt scharf vorgehe, wenn Einer seinen Zorn über sich lade. Also sei es gut, sich einstweilen ein wenig stille zu halten und den Trotzköpfen in den Dörfern Einiges nachzusehen; es werde wohl eine Zeit kommen, da auch der neue Besen werde stumpf geworden sein: man habe dergleichen schon seit den Tagen Gustav Adolfs des Schweden erlebt.

Dieser absagende Bescheid machte Jochen Kiekösser ganz traurig und stärkte seine Gicht, sodaß er von Herzen schwermüthig wurde und sich elend krümmte.

Da fügte es sich sehr glücklich, daß in eben diesen Tagen neuer Besuch ins Haus kam, und ein vornehmerer zwar, als das einsamere Holzschlößchen am See noch irgend gesehen hatte. Das war der Abgesandte des brandenburgischen Kurfürsten, ein Herr von Luchtemar, welcher das neu erworbene Land die Kreuz und Quer durchreiste, um allerorten auch in den kleinen Städtchen und Dörfern die Huldigungen der neuen Unterthanen für seinen Herrn entgegen zu nehmen und sie der Gnade und Fürsorge des neuen Gebieters nachdrücklich zu versichern.

Er war in frohgemuther Laune, denn wo er hinkam, ward er mit Freuden begrüßt und sah mit Gewißheit, daß die Pommern sich nichts Besseres wünschten, als mit Brandenburg vereinigt zu werden und des Schweden ledig zu sein. Er brachte viel Dienerschaft mit sich und Gepäck und auch Pferde von Leba her über den See; denn er gedachte nachher durch die Wälder wieder abzureisen, nachdem er seine Jagdlust gebüßt, um deren Willen er sich in diese Wildniß verschlagen ließ. Kaum vermochte man das Alles recht unterzubringen: doch war er sonst kein beschwerlicher Gast, sondern brachte das Meiste an Speisen und Getränken selber mit, insonderheit feine Gewürze und Weine, dergestalt, daß die Haustöchter für nichts zu sorgen hatten als für den Braten, und damit hatte es keine Noth. Denn der Teufel selber war's, der dafür sorgte.

Es fand sich aber noch, daß dieser Herr von Luchtemar ein Jugendbekannter des Hausherrn war, der ihm denn auch sogleich mit Schluchzen um den Hals fiel und ihn als seinen Helfer hoffend begrüßte. Zwar einsann der Gesandte sich nicht, daß die Freundschaft einst gar so herzinnig gewesen; doch nahm er's mit heiterer Freundlichkeit hin, um so lieber, als ihm die Töchter des kummervollen Herrn ausnehmend gefielen, obgleich auch sie noch ein Kummer- und Zornesfältchen in den frischen Gesichtern trugen.

Als ein lebensfroher Herr und Witwer hätte er sich am liebsten daran gegeben, mit den jungen Schönheiten sich auszuplaudern und lustig zu machen; doch Jochen Kiekösser ließ ihm wenig Ruhe, sondern schüttete mit zornigem Eifer sein Herz aus und schenkte ihm nichts von dem Greuel, der ihm widerfahren war.

Der Herr von Luchtemar hörte im Anfang nur mit trägen Ohren zu, dieweil ein Streithandel eines Gutsherrn mit einem Dorfe nichts Rares war und die hohe Politik nichts anging, ließ vielmehr mit größerer Freude den Blick zu dem hübschen Fräulein hinübergleiten; und erst als auch die mit Gebärden ihren lebhaften Antheil an der Sache zeigten, lieh er williger seinen Geist.

Doch als er nun gar begriffen hatte, welch kecken Anspruch auf souveräne Selbstherrlichkeit ein simpler Dorfpastor erhob, ward ein lustiges Feuer in ihm wach, und er ließ sich herbei zu weiterem Forschen. Da nun das Dorf, von dem die Rede stand, weder auf seinen Karten noch in seinen Büchern zu finden war, so merkte er, daß es hier hurtig einzuschreiten gelte, auf daß nicht etwa aus eitel Vergessen und Nachlässigkeit ein Fleckchen Landes an den polnischen Nachbar gerathe. Denn er sah wohl, daß wegen der verschütteten Grenzsteine hier ein ernstlicher Streitfall entstehen könnte.

Und um sich auch seinem Hauswirthe als einem Vater so angenehmer Mädchen gefällig zu zeigen, beschloß er ohne Zaudern hinüberzufahren und den Handel ins Reine zu bringen. Er bat also, das Boot zu rüsten, zog die brandenburgische Flagge auf und segelte ab. Mit sich nahm er nur zwei höfliche Diener und statt jeder herberen Waffe ein Fäßchen Branntwein und etliche Flaschen guten Rheinweins. Denn er hatte Kenntniß, daß solche Batterieen nicht selten schnellere Wirkung thun als Bomben und Kartätschen.

Man erkannte von drüben rechtzeitig die Flagge, denn sie waren auf ihrer Hut, und der Prediger gewann die Zeit, sich zu einem so feierlichen Empfange zu rüsten, wie er ihn Tage zuvor dem Herrn von Kiekösser bereitet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Das arabische Pferd in Arabien.

Baron Nolde hat ein Kapitel seines Buches „Reise durch Innerarabien, Kurdistan und Armenien" dem arabischen Pferd Innerarabiens gewidmet; mit Ergänzungen aus dem Reisetagebuch des englischen Ehepaares Blunt wollen wir hier nach der „Tägl. Rundschau" das Bemerkenswertheste von dem wiedergeben, was er aus genauer Kenntniß des Gegenstandes darüber mittheilt.

Man würde sich in einem großen Irrthume befinden, wenn man glaubte, daß Innerarabien ein rechtes Pferdeland sei. Das gerade Gegentheil ist der Fall: in dem Punkte stimmen die wenigen Europäer, die bisher aus Nedjd sichere Kunde gebracht haben, vollkommen überein. Das Pferd ist in jenen Wüstengebieten Asiens ausschließlich ein Luxusthier, und nach Gründen für diese vielleicht überraschende Thatsache braucht man nicht lange zu suchen. Erstens ist in Innerarabien der Wassermangel zu groß, als daß man dort das Pferd als Hausthier halten könnte, und zweitens muß die Gerste, welche bei den Beduinen vom Nedjd als Pferdefutter fast allein in Betracht kommt, aus so fernen Gegenden herbeigeschafft werden, daß der Unterhalt eines Pferdes eine tägliche Ausgabe von ungefähr acht Mark nach unserem Gelde beansprucht.

Baron Nolde wirft nun in seiner Betrachtung dieses Gegenstandes zunächst die Frage auf, ob es in Innerarabien Pferde gäbe, die als die vollkommensten ihrer Rasse angesehen werden könnten, und antwortet darauf nach eigener sorgfältiger Beobachtung mit einem entschiedenen „Nein". Freilich bestreitet er keineswegs, daß dort noch Pferde reinsten Blutes vorhanden sind, aber er schätzt ihre Zahl auf höchstens ein paar Dutzend (Stuten). Hengste werden in Nedjd nur zum Beschälen gehalten, da sie, wie der Reisende schreibt, durch ihr Wiehern die Bewohner des Landes bei ihren ewigen Kriegen und Ueberfällen leicht verrathen könnten und auch sonst durch ihre Unverträglichkeit manche Weiterungen verursachen würden. Ibn Raschid, der mächtigste aller Beduinenfürsten Innerarabiens, nennt freilich einige dreißig Hengste alleredelsten Blutes sein eigen, aber sie befinden sich in so schlechtem Zustande, werden so schlecht gepflegt, sind so steif und haben so überwuchterte Hufe, daß Baron Nolde erklärt, er würde sich sogar bedankt haben, die zwei oder drei besten zum Geschenk anzunehmen. Das mag übertrieben erscheinen, wird aber bestätigt durch die Beobachtungen des schon genannten englischen Ehepaares, das sich vor etwa 15 Jahren in Hail, der Hauptstadt des Emirs, befand. Damals standen in seinen „Ställen" gegen hundert arabische Vollblutpferde, die gegen die Unbill der Witterung völlig ungeschützt waren, da die „Ställe", welche diesen Namen kaum verdienten, keine Bedachung hatten. Mit einem Fuß sind sie an den Boden gekettet, oft vergehen Wochen, ohne daß man sie zu einer anderen täglichen Bewegung befreit, als um sie zur Tränke zu führen — von Striegeln und Abwaschen ganz zu schweigen. Es gehört deshalb auch, wie Lady Blunt schreibt, eine lebhafte Phantasie dazu, um in ihnen, wenn man sie in solchem Zustande sieht, die vornehmsten Vertreter arabischer Pferdezucht zu erkennen. Daß sie es in Wirklichkeit sind, daß sie zum größten Theil sogar zu einem der edelsten „Blutstränge" gehören, darüber kann nicht der geringste Zweifel bestehen.

Nach der persönlichen Erfahrung Baron Noldes kann von einem Vergleich in Bezug auf Geschwindigkeit zwischen den allerbesten arabischen Rennern und englischen Rennpferden bei kurzen Entfernungen keine Rede sein, da die Ueberlegenheit dann ganz entschieden auf Seite der letzteren ist; bei größeren Entfernungen dagegen scheint den Reisenden das Gegentheil außer Zweifel zu sein. Zu einem anderen Punkte widerspricht das Urtheil Noldes, soweit das arabische Pferd in Betracht kommt, demjenigen Blunts, indem er es im Gegensatz zu diesem einen sehr schlechten Springer nennt. „Arabische Pferde haben ja in ihrer Heimath", so begründet er diese Thatsache, „fast nie Gelegenheit zu springen, und es wäre deshalb vielleicht nicht unmöglich, daß bei einer viele Generationen hindurch abhanden gekommenen Uebung solche Fähigkeit physisch und in gewisser Art vielleicht sogar seelisch (wenn ich mich so ausdrücken darf) verkümmert ist und erst wieder neu herauszubilden wäre."

Als entscheidendes Merkmal starker Lungen bei einem Pferde gilt dem Araber die Eigenschaft, mit großer Ausdauer mehrere Kilometer weit zu laufen und dann beim plötzlichen Anhalten nicht zu pusten, sondern nur ganz rasch einige Male zu schnaufen. Diese Eigenschaft besaß auch die Stute „Farha", die Nolde im Heereslager Ibn Raschids von dem Emir zum Geschenk erhielt und die sich für ihn auf seiner Weiterreise durch Kurdistan und Armenien unschätzbar nützlich erwies. Freilich war sie das einzige bedeutende arabische Vollblutpferd, das er je gesehen, und zwar mit einem Maß von Bosheit, welches für zehn Pferde hingereicht hätte; andererseits ließ aber auch ihr Muth nichts zu wünschen übrig. Nie erschrak sie, nie bedachte sie sich vor den für sie seltsamsten und schrecklichsten Gegenständen. „Sie hatte natürlich nie größere Wasserstellen gesehen, ging aber trotzdem auch in die größten und reißendsten Ströme hinein. Auch Wölfe, tiefe Abgründe, Schnee oder dergl. imponirten ihr so wenig, daß sie beim Anblick solcher ihr neuen Gegenstände nicht einmal zauderte, sondern ohne Weiteres auf sie losging." Für ihren Reiter war sie deshalb goldeswerth, für andere Menschen aber höchst gefährlich, denn geradezu auf Jemand loszulaufen, um ihn über den Haufen zu treten: diese Uebung übte sie aus, wo sie nur irgend Gelegenheit dazu hatte. In den engen Straßen solcher Städte wie Bagdad, Mossul und Erzerum wurde die Stute bald ein Schrecken aller Leute, da sie immerfort darauf lauerte, einen nicht rasch genug ausweichenden Menschen an die Wand zu drücken, auf irgend eine Weise zu schlagen, oder ihm den Turban vom Kopf zu reißen.

Zum Schluß noch ein charakteristisches Zeugniß für die Ausdauer arabischer Vollblutpferde. Eines Tages, als Baron Nolde mit seinem Hengst „Manek" etwa sieben Kilometer galoppirt war hielt „Manek" diese Leistung wohl für hinreichend, denn mit solcher Plötzlichkeit hielt er aus eigenem Gutdünken auf einmal an, daß sein Reiter fast abgefallen wäre. Um ihn für diese Eigenmächtigkeit zu strafen, ließ sein Herr ihn in schnellster Gangart die Strecke zwischen Ninrud und der Brücke von Mossul zurücklegen, etwa 32 Kilometer — in 55 Minuten. „Wohl hatte Manek am Ende dieses Rittes aufgehört braun auszusehen, er war vielmehr vor Schaum weiß wie ein Schimmel. Die ihm auferlegte Leistung schadete ihm jedoch nicht, was ich daraus schließen konnte, daß er sich Abends mit üblicher Hast auf Speise und Trank stürzte und auch am anderen Morgen lustig und guter Dinge war, so daß ich nach alledem berechtigt bin zu glauben, daß man solchen arabischen Pferden wie ihm derartige Leistungen ohne Weiteres zutrauen darf.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Auszug aus der Wehr-Ordnung vom 22. November 1888, betr. den einjährig-freiwilligen Militärdienst.

§ 89. 1. Die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst darf im Allgemeinen nicht vor vollendetem 17. Lebensjahre nachgesucht werden. Die frühere Nachsuchung darf, sofern es sich nur um einen kurzen Zeitraum handelt, ausnahmsweise durch die Ersatzbehörde III. Instanz zugelassen werden, doch hat in solchem Falle die Aushändigung des Berechtigungsscheines nicht vor vollendetem 17. Lebensjahre zu erfolgen.

Der Nachweis der Berechtigung bezw. die Beibringung der für die Ertheilung des Berechtigungsscheines erforderlichen Unterlagen hat bei Verlust des Anrechtes spätestens bis zum 1. April des ersten Militärpflichtjahres bei der Prüfungs-Commission zu erfolgen.

Bei Nichtinnehaltung dieses Zeitpunktes darf der Berechtigungsschein ausnahmsweise mit Genehmigung der Ersatzbehörde III. Instanz ertheilt werden.

2. Die Berechtigung wird bei derjenigen Prüfungs-Commission für Einjährig-Freiwillige nachgesucht, in deren Bezirk der Betreffende gestellungspflichtig sein würde.

3. Wer die Berechtigung nachsuchen will, hat sich spätestens bis zum **1. Februar des ersten Militärpflichtjahres** bei der unter Ziffer 2 bezeichneten Prüfungs-Commission schriftlich zu melden.

4. Der Meldung sind beizufügen:

a. Ein Geburtszeugniß.

b. Eine Erklärung des Vaters oder Vormundes über die Bereitwilligkeit, den Freiwilligen während einer einjährigen aktiven Dienstzeit zu bekleiden, auszurüsten, sowie die Kosten für Wohnung und Unterhalt zu übernehmen. Die Fähigkeit hierzu ist obrigkeitlich zu bescheinigen.

c. Ein Unbescholtenheitszeugniß, welches für Zöglinge von höheren Schulen (Gymnasien, Realgymnasien, Ober-Realschulen, Progymnasien, Realschulen, Realprogymnasien, höh. Bürgerschulen und den übrigen militärberechtigten Lehranstalten) durch den Director der Lehranstalt, für alle übrigen jungen Leute durch die Polizeiobrigkeit oder ihre vorgesetzte Dienstbehörde auszustellen ist.

d. Die Schulzeugnisse, durch welche die wissenschaftliche Befähigung nachgewiesen werden kann; oder es ist in der Meldung das Gesuch um Zulassung zur Prüfung auszusprechen.

§ 91. 2. Alljährlich finden zwei Prüfungen statt, die eine im Frühjahr, die andere im Herbst.

Das Gesuch um Zulassung zur Prüfung muß für die Frühjahrs-Prüfung spätestens bis zum 1. Februar, für die Herbst-Prüfung spätestens bis zum 1. August angebracht werden.

§ 93. 2. Beim Eintritt in das militärpflichtige Alter haben sich die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten, sofern sie nicht bereits vorher zum activen Dienst eingetreten sind, sowie diejenigen Militärpflichtigen, welche gemäß § 89, 3 die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst bei der Prüfungs-Commission nachgesucht haben, bei der Ersatz-Commission ihres Gestellungsortes unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheines zu melden und ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen.

4. Versäumniß der unter Ziffer 3 festgesetzten Meldung hat eine Bestrafung wegen Verstoßes gegen die Melde- und Control-Vorschriften zur Folge.

8. Wer den Zeitraum der ihm gewährten Zurückstellung verstreichen läßt, ohne sich zum Dienstantritt zu melden, oder nach Annahme zum Dienst sich rechtzeitig zum Dienstantritt zu stellen, verliert die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst. Letztere darf nur ausnahmsweise durch die Ersatzbehörde III. Instanz wieder verliehen werden.

Vorstehendes wird mit dem Hinzufügen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die 1876 Geborenen mit dem 1. Jan. 1896 in das erste Militärpflichtjahr eintreten, sowie daß Kaufmanns-Lehrlinge 2c., welche hier in Condition stehen, Gymnasiasten 2c., welche die hiesigen Schulen besuchen, hier in Wiesbaden gestellungspflichtig sind.

Wiesbaden, den 2. Januar 1896.

Königliche Polizei-Direction. **Schütte.**

Sonnabend, den 1. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, soll die Lieferung des Bedarfs an **Petroleum, Zündholz, Seife und Soda** für die hiesigen **Garnison-Anstalten** für 1896/97, ferner die Anfuhr der **Steinkohlen,** die Abfuhr von **Müll und Asche,** sowie die Beförderung von **Trinkwasser** nach den Schießständen für dieselbe Zeit im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung, Rheinstraße 47, öffentlich vergeben werden. Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus.

Hieran schließt sich **um 11 Uhr** der Verkauf des ausgelagerten Bettstrohes. F 443

Garnison-Verwaltung Wiesbaden.

Holz-Versteigerung.

Dienstag, den 28. d. M., Vormittags, werden im Stadtwalde „Würzburg":

222 Rmtr. Buchen-Scheitholz,
51 „ Prügelholz und
2190 Buchen-Wellen

an Ort und Stelle meistbietend versteigert.

Auf Verlangen wird zur Zahlung des Steiggeldes Credit bis 1. September cr. bewilligt.

Zusammenkunft der Steigerer Vormittags 10 Uhr bei der „Trauerbuche".

Wiesbaden, den 17. Januar 1896.

Der Magistrat. In Vertr.: **Körner.**

Morgen Sonntag, von Vormittags 8 Uhr ab, wird das bei der Untersuchung minderwerthig befundene **Fleisch von zwei Kühen zu 40 Pf. das Pfd.** unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Freibank verkauft. An Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter und Wirthe) darf das Fleisch nicht abgegeben werden.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Nichtamtliche Anzeigen

Meier's Weinstube,

12. Louisenstrasse 12.

Anlässlich des Geburtstagsfestes Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II.

Sonntag, den 26., und Montag, den 27. Januar:

1893er Frauensteiner Marschall

Glas 40 Pf.

Reichhaltige Speisenkarte.

B. Buchmann.

Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Sonntag, den 26. Januar d. J., Nachm. 1/2 3 Uhr, im **Kathol. Vereinshaus,** Dotzheimerstr. 24:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht und Jahresrechnung pro 1895.
2. Entlastung der Rechnung pro 1894.
3. Wahl der Rechnungsprüfungs-Commission.
4. Wahl des Schiedsgerichts und der ständ. Kassenrevisoren.
5. Ergänzungswahl des Vorstandes.
6. Anträge, Revision des Statuts betr.
7. Festsetzung des Budgets pro 1896.
8. Sonstiges.

Hierzu ladet ein F 263

Der Vorstand.

Evang. Männer- u. Jünglingsverein.

Sonntag, den 26. cr., Abends 8 Uhr, am Vorabend des Geburtstages des Kaisers: F 294

Familien-Abend im kl. Saale des Vereinshauses.

Festansprache des Herrn Pfarrer **Grein.**

Gäste, bes. junge Leute, die hier fremd sind, haben freien Zutritt.

Blut- und Messina-Orangen,

das Feinste der Saison, vollreife, saftigste, süße Waare. 886

Messina- per Dtzd. 0,80, 1.—, 1.20,
Blut- 1.—, 1.20, 1.50,
feinste Messina-Citronen per Dtzd. 80—100 Pf.

Hermann Neigenfind,

Oranienstraße 52, Ecke Goethestraße.

---

ff. Messina-Orangen
Dutzend von 50 Pf. bis 1 Mk. 50 Pf.
Kiste von 12 Mk. an. 698
Citronen, sehr schön, Dutzend 90 Pf.
Sehr günstig für Wiederverkäufer.
K. Erb, Nerostrasse 12.

Bienen-Honig

(garantirt rein)

es „**Bienenzüchter-Vereins für Wiesbaden u. Umgegend**". Jedes Glas ist mit der „**Vereins-Plombe**" versehen.

Alleinige Verkaufsstelle bei 417

Peter Quint, Ecke der Marktstraße und Elleubogengasse.

Schweineschmalz,

garantirt rein, blüthenweiß, per Pfd. 60 Pf.
Speisefett per Pfd. 38, 45 u. 50 Pf.
Hühnchen-Margarine per Pfd. 50, 60, 75 Pf.
Speisöl, feinster Rüböl-Vorlauf, 25 u. 28 Pf. 591

Adolf Mayhack, Wellritzstraße 22.

Zur Frühjahrs-Saison

empfehle mich geehrten Herrschaften und Fuhrwerksbesitzern zur Neuanfertigung sowie Reparatur aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten unter Garantie für tadellose Arbeit und billigster Preisberechnung. Kostenanschläge bereitwilligst. 834

Hochachtungsvoll

L. Barbo, Sattler, Schillerplatz 1.

Jos. Riegler,

Herrenmode - Maass - Geschäft,

Langgasse 43, 1.

Kein Laden. Kein Laden.

im Hause der Herren **Juranz & Hensel,**

empfiehlt bei Bedarf **Frack-, Gehrock- u. Smoking-Anzüge** in eleganter wie preiswerther Ausführung. Nur möglich durch Ersparniss der hohen Ladenmiethe.

Einspänner-Pferdegeschirr (halbplattirt), gebrauchtes, billig zu verkaufen **L. Barbo,** Sattler, Schillerplatz 1. 833

Hühneraugen 2c. 2c. beseitigt schmerzlos u. gefahrlos 14702 **J. Kuhl,** gepr. Hühneraugen-Operateur, Bärenstraße 2, 2.

Paulinenstift.

Das **Diakonissen-Mutterhaus für Nassau (Paulinenstift) zu Wiesbaden** beabsichtigt für die ärztliche Leitung seines im Herbst d. J. zu eröffnenden Krankenhauses einen in innerer Medizin und besonders in Chirurgie erfahrenen **Arzt** anzustellen. Aerzte, welche gesonnen sind, diese Stellung zu übernehmen, werden gebeten, ihre Gesuche mit Zufügung eines Lebenslaufes, sowie von Zeugnissen über ihren Bildungsgang **bis zum 1. Februar 1896** an die Vorsteherin, Frl. **S. v. Wintzingerode,** Emserstraße 30, gelangen zu lassen, welche Dienstags und Freitags von 3—4 Uhr zu näherer Auskunft bereit ist. F 288

In meinem Neubau

Ecke Friedrichstraße und Kirchgasse, sind herrschaftliche Wohnungen von 6 und 9 Zimmern zu vermiethen. Die Wohnungen sind mit allem Comfort ausgestattet, sämmtliche Räume mit Gas und Leitung für elektrische Beleuchtung versehen. Näheres bei dem Eigenthümer 915

Wilhelm Gasser, Rheinstraße 24.

Ein seit 7 Jahren best. Kurz-, Woll- und Modewaaren-Geschäft mit schöner Kundschaft in guter Lage zu verkaufen durch **J. Chr. Glücklich.**

Belgische Anthracit.

Wer ganz sicher sein will, **nur gute Anthracit-Kohlen** zu bekommen, verlange ausdrücklich

Bonne Espérance Herstal,

der **besten englischen Kohle vollkommen gleich.** Außerordentlich sparsamer Brand mit höchster Heizkraft.

Zahlreiche Anerkennungen aus hiesigen ersten Kreisen.

Alleinverkauf bei: 415

Th. Schweissguth,

Telephon 274. Nerostraße 17. Telephon 274.

Für Amerikaner Oefen mit engem Fülltrichter **kleinere Sorte** in tadelloser Körnung ebenfalls vorräthig.

Solide Schmuck- und courante Lederwaaren kauft man reell und billigst bei 162

Ferd. Mackeldey, Wilhelmstraße 32.

Bitte Preise zu vergleichen.

Der Zuschneide-Kursus

von

Henriette Löhr (System Lenninger)

beginnt wieder am **1. und 15. eines jeden Monats Nerostraße 9, 1.** 203

Für Damen.

15506

Konrad Meyrer, Mäntelschneider, wohnt nicht mehr Wellritzstraße 23, sondern Hellmundstraße 24, 2.

Ein wachsamer stubenreiner Haushund

wird zu kaufen gesucht **Römerbad.**

Ein eleganter **schwarzer Atlas-Domino** zu verleihen. 967

Claes, Bahnhofstraße 3.

Herren-Ober-Hemden,
Nacht-Hemden, Kragen,
Manschetten, Taschentücher
liefert unter Garantie

Carl Claes

3 Bahnhofstrasse * Bahnhofstrasse 3.

Familien-Nachrichten.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 18. Januar: dem Schlossergehülfen Adolf Epler e. T., Marie Elisabeth; dem Architecten Max Ludwig e. S., Hans Robert; dem General-Agenten Friedrich Niederhauser e. T., Frieda Tina Maria Dolores. 21. Januar: dem Gärtner Ludwig Mackeprang e. T., Catharina Clara; dem Geschäftsreisenden Wilhelm Gilles e. S., Theodor Jakob.

Aufgeboten. Anstreicher August Wilhelm Plack zu Potsdam, vorher hier, mit Katharine Henriette Wehn zu Potsdam, vorher zu Frankfurt a. M. Maurer Johann Grossmann zu Mörsheim mit Elisabeth Colloseus hier. Kaufmann Georg Beudet zu Frankfurt a. M. mit Sabina Eberharter hier. Taglöhner Joseph Hommert hier, vorher zu Biebrich, mit Elisabeth Laubner hier.

Verehelicht. 24. Januar: Apotheken-Besitzer Isidor Rau hier mit Berline Tendlau hier.

Gestorben. 23. Januar: Mühlenbesitzer Benjamin Alexander Bolly, 37 J. 5 M. 14 T.; verw. Rentner Karl Ferdinand Tölle, 92 J. 4 M. 3 T. 24. Januar: Königl. General-Lieutenant z. D. Albert Gideon Alexander Hellmuth von Memerty, 81 J. 1 M. 16 T.

Aus auswärtigen Zeitungen und nach directen Mittheilungen.

(Ausführliche Nachrichten, dem „Tagblatt" in bestimmtester Form direct mitgetheilt, werden hierunter lediglich und unentgeltlich veröffentlicht.)

Geboren. Ein Sohn: Herrn Wilhelm Feddersheff jun., Köln. Herrn Landgerichtsrath Reiff, Köln. Herrn Dr. Hueter, Barmen. Herrn Prem.-Lieutenant v. Held, Magdeburg. Herrn Oberlehrer Dr. Brüner, Hannover. Herrn Regierungs-Assessor Eduard v. Keudell, Breslau. Herrn Regierungs-Assessor Herr, Oppeln. Herrn Prem.-Lieut. C. v. Loeper, Berlin. — Eine Tochter: Herrn Amtsrichter Lemperz, Remscheid. Herrn Rechtsanwalt Fröhlich, Köln. Herrn Rittmeister Alfred Kreuger, Wien. Herrn Oberförster Kruger, Hoyerswerda. Herrn Professor Dr. Voofs, Halle a. S. Herrn Professor Dr. Langerhans, Berlin.

Verlobt. Fräul. Anna Rückert mit Herrn Stabsarzt a. D. Wilhelm Matzacher, Stuttgart. Fräul. Kathar. Brötz mit Herrn Dr. med. Wolfgang Römisch, Dresden—Aussig. Fräulein Clara Roeßlin mit Herrn Prem.-Lieut. Walther Bunge, Elberfeld. Fräul. Gertrud Laue mit Herrn Dr. phil. Georg Schönherr, Leipzig. Fräul. Julie Gastell mit Herrn Buchhändler Willy Schnack, Königsberg. Fräulein Jenny Hübbe mit Herrn Amtsrichter Ernst Lehmann, Hannover—Dresden.

Verehelicht. Herr Dr. med. Const. Grüttner mit Fräul. Johanna Jacobs, Gelsenkirchen—Köln. Herr Staatsanwalt Dr. Traut mit Fräulein Elsa Hage, Leipzig. Herr Amtsrichter Dr. Wilh. Göck mit Fräul. Luise Beyer, Heide. Herr Robert Freiherr v. Schroetter mit Fräul. Luise Duffault, Köln. Herr Gerichts-Assessor Ludwig Byns mit Fräul. Marie Hummerich, Andernach.

Gestorben. Herr Rechtsanwalt und Notar Ernst Kammer, Berlin. Herr Corps-Stabsapotheker a. D. Guido Steuer, Berlin. Herr Architekt Paul Helwig, Dresden. Herr Büreau-Director a. D. Arnold May, Berlin. Herr Theodor Jaeger, Düsseldorf. Herr General der Inf. z. D. Ludwig v. Spangenberg, Frankfurt a. M. Herr Ministerialrath Dr. Ernst Ritter v. Preistle, München. Herr Ausgerichtsrath Clemens Lothar Hesse, Hagen i. W. — Frau Gymnasial-Oberlehrer Dr. Auguste Spanuth, geb. Richers, Kiel. Frau Geh. Baurath Johanne Pralle, geb. v. Hugo, Hannover.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen

in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die **L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei** Kontor: Langgasse 27, Hofgebäude.

Kirchliche Anzeigen.

Methodisten-Gemeinde, Helenenstraße 1, 1. Etage.

Sonntag, 26. Januar, Vormittags 9 1/2 Uhr und Nachmittags 4 1/2 Uhr: Predigt; Vormittags 11 Uhr: Sonntagsschule. Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde. Freitag, Abends 8 1/2 Uhr: Beststunde. Jedermann ist freundlich eingeladen. **C. Wendt,** Prediger.